General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

1 2

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen . . . . . 1 mm Höhe (22 mm breit) 10 R.-Pfg. } Nachlaßtafel B
Textanzeigen . . . . . 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. } Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3202 B. Girokonto Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.90 ohne „Wochenschau", einschließlich 48.36 R.-Pfg. bezw. 44.04 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld. Hauptgeschäftsstelle Elberfeld Hermann-Göring-Straße 50. - - Fernspr. Sammel-Nr. 21701. Hauptgeschäftsstelle Barmen Adolf-Hitler-Straße 625/627 . . Fernspr. Sammel-Nr. 5776 8

Nr. 241 — 50. Jahrgang | **Dienstag den 13. Oktober 1936** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

„Es geht um die kämpfende Wissenschaft"

Reichsminister Dr. Frank über die Aufgaben des Rechtshistorikers

Tübingen, 13. Oktober. Die Vereinigung Deutscher Rechtshistoriker hält unter Leitung von Prof. Dr. Herbert Meyer-Göttingen in der Universitätsstadt Tübingen vom 12. bis 15. Oktober ihre fünfte Tagung ab. Den Beginn bildete ein Begrüßungsabend in der Aula, zu dem sich zahlreiche Gäste aus allen Teilen Deutschlands sowie Vertretern der Reichs- und auslandsdeutschen Rechtshistoriker und Gäste aus Italien und Jugoslawien eingefunden hatten.

Nach den Begrüßungsworten des Dekans der Rechts- und Wirtschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Kreller, und des Rektors der Universität, Prof. Focke, folgte die großangelegte Rede des Reichsrechtsführers, Reichsministers Dr. Frank.

Der Reichsrechtsführer überbrachte die Grüße der Reichsregierung und der Akademie für Deutsches Recht und brachte im Namen der NSDAP. den Teilnehmern die besten Wünsche für das Gelingen der Tagung zum Ausdruck. Er fuhr dann fort:

Der Rechtshistoriker erlebt in Deutschland heute Geschichte,

denn wir Nationalsozialisten sind mit dem ungeheuer stolzen und selbstsicheren Anspruch aufgetreten, daß wir unter unserem Führer deutsche Geschichte gestalten wollen. Der erste Appell geht dahin, daß Sie bei Ihrer rechtshistorischen Forschung in erster Linie das beachten wollen, daß nur aus den gewaltigen gigantischen Weltantithesen, die wir heute erleben, das Bedürfnis einer Wissenschaft entsteht, die unserem Volke in seinem letztlich entscheidenden Existenzkampf die geistigen Waffen zur Durchsetzung dieses Kampfes liefert. Es wird für Sie, meine Herren Rechtshistoriker, nach Meinung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei eine große Freude sein, dieses Erlebnis der Geschichte unter dem Gesichtspunkt zu sehen, daß schlechterdings aus dem Nationalsozialismus heraus überhaupt die einzige Möglichkeit bestand, in Deutschland noch wissenschaftlich zu arbeiten. Wäre der Führer nicht gekommen, dann würde über Deutschland das alles Geistesleben völlig vernichtende und zerstörende bolschewistische Chaos hereingebrochen sein.

Ich möchte ganz besonders dafür danken, daß Sie Ihre Tagung unter das bedeutsame Motto „Recht und Volkstum" gestellt haben. Eine andere Themastellung gibt es heute für uns nicht mehr. Auch für die deutschen Rechtshistoriker kann es unseres Erachtens nur einen Ausgangspunkt geben, die deutsche Geschichte zusammenzufassen als die große Verpflichtung, sie nur als Vorgeschichte des Nationalsozialismus anzusehen. Seien Sie dabei der Ueberzeugung, daß die Bewegung Ihren Arbeiten jede Hilfe angedeihen läßt. Wir glauben daran, daß jede wissenschaftliche These, die ja letzten Endes der Wahrheitsforschung dienen soll, in ihren Ergebnissen identisch sein muß mit den Ausgangspunkten des Nationalsozialismus. Wir glauben, daß in der Idee, die der Führer seiner Bewegung voranstellte, die letzten Wahrheiten auch jeder nur denkbaren wissenschaftlichen Erkenntnisse enthalten sind.

Das Parteiprogramm der NSDAP. ist sonach auch für die rechtsgeschichtliche Erforschung die große Weltanschauungsbasis geworden.

Nicht soll die Kritik unseres geschichtlichen Handelns ausgeschlossen sein, wohl aber soll für alle Zeit ausgeschlossen sein, daß die deutsche Wissenschaft einen Standpunkt einnimmt, der mit den Notwendigkeiten unseres deutschen Volkslebens irgendwie in Antithese steht

Wir Nationalsozialisten haben unser eigenes Geschichtsbild. Es geht heute nicht nur um die idealistische und optimistische Wissenschaft, es geht heute um die kämpfende Wissenschaft.

Sie müssen hier das Frontkorps des Geistes in diesem Ringen sein. Dann, glaube ich, können wir voll Stolz in jeder einzelnen wissenschaftlichen Handlung die große Gemeinschaft erleben. Sie, meine Herren Rechtsgeschichtler, haben sich immer bemüht, der deutschen Geschichte in all ihren Aeußerungen gerecht zu werden. Auch unsere heutige Zeit ist bereits ein Stück Geschichte.

Wir verlangen mit Fug und Recht, daß Sie der Jugend das Vorbild selbstsicherer Nationalsozialisten geben, daß Sie ihr den Halt bieten, auf daß durch den Kampf der Jugend der Sieg des Nationalsozialismus für den deutschen Geist ersteht.

Diese Jugend hat durch Adolf Hitler die Ueberzeugung der Ungangbarkeit der bisherigen Rechts- und Staatssysteme erfahren. Eine andere Welt ist heute in Deutschland. Die Studenten von heute sind Kämpfer, und sie wollen Professoren haben, die ihnen im Kampf vorangehen und sich nicht in gegenseitigen theoretischen Antithesen vor der Front der kämpfenden Jugend streiten. So muß auch das geistig-wissenschaftliche Leben befreit werden von dem Druck einer übersteigerten Antithetik. Es soll aus Ihrem gesamten Wirken die Gemeinschaft unserer Zeit und unserer Weltanschauung mehr hervorleuchten als der sachlich theoretische Unterschied von Lehrmeinung und Aeußerung. Dies erhoffen, erwarten und erbitten wir von Ihnen.

Neuer Schritt zur Währungsstabilisierung

Amerikanisches Gold für amerikanische Devisen
Ein Abkommen zwischen USA., England und Frankreich

Paris 13. Oktober. Die Verhandlungen, die zwischen der amerikanischen und der englischen Regierung über die Einzelheiten der technischen Bedingungen für die zukünftige Zusammenarbeit auf währungspolitischem Gebiet geführt worden sind, sind nunmehr zum Abschluß gelangt.

Der amerikanische Schatzsekretär Morgenthau hat diesen Abschluß in einer Erklärung bekannt gegeben, die in Washington, London und Paris gleichzeitig veröffentlicht worden ist, und in London und Paris durch einen gleichlautenden Kommentar begleitet wird.

In der Erklärung des Schatzsekretärs heißt es: In Verfolg der Ankündigung, die am 31. Januar und 1. Februar 1934 über den Ankauf von Gold durch das Schatzamt und am 31. Januar 1934 über den Verkauf von Gold für die Ausfuhr gegeben worden ist, weist das Schatzamt darauf hin, daß in Zukunft — und solange wie diese Erklärung durch eine vierundzwanzigstündige Vorhersage nicht annulliert oder geändert worden ist — die Vereinigten Staaten von Amerika Gold auch für die sofortige Ausfuhr, und zwar für die Stabilisierungs- und Ausgleichsfonds, für diejenigen Länder freigeben, die bereit sind, Gold nach Amerika zu verkaufen, vorausgesetzt, daß diese Goldangebote zu Sätzen und unter Bedingungen gemacht werden, die es dem amerikanischen Schatzamt erlauben, sie als vorteilhaft für die Belange des Landes anzusehen. Der Schatzsekretär teilt außerdem mit, daß schon jetzt die Liste der ausländischen Länder, die die oben angeführten Bedingungen erfüllen, aufgestellt und täglich vervollständigt werde. Sämtliche Verkäufe von Gold werden durch die Vermittelung der Federal Reserve Bank von New York getätigt, die als Finanzagent der Vereinigten Staaten handelt, und zwar unter folgenden Bedingungen, die der Schatzsekretär als im Interesse der Oeffentlichkeit liegend betrachtet: das Gold wird zum Preise von 35 Dollar die Unze Feingold plus ¼ Prozent für die Unkosten verkauft.

In dem Kommentar, den die französischen und englischen Währungsinstitute an den Abschluß der Verhandlungen und die Erklärung des Schatzsekretärs knüpfen, wird betont, aus dieser Erklärung gehe hervor, daß die Vereinbarungen über die technische Zusammenarbeit mit dem zuständigen amerikanischen Währungsinstitut nunmehr vollkommen geregelt seien. Diese Neuregelung gestatte es allen Ländern, denen gegenseitige Erleichterungen zuständen, sich in Amerika Gold gegen amerikanische Devisen zu besorgen. Die französische Regierung habe Maßnahmen getroffen, damit den Vertretern des amerikanischen Währungsinstitutes in Paris ebenfalls derartige Erleichterungen gewährt würden. Das Abkommen werde nach und nach volle Wirkungskraft erhalten und werde die technischen Operationen des Stabilisierungsfonds und des wechselseitigen Verkehrs wesentlich erleichtern. Ein gleiches Abkommen sei auch mit der englischen Regierung getroffen worden, damit die Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern sich wirksam gestalten könne.

Wie an gut unterrichteter französischer Stelle dazu verlautet, ist mit diesem Abkommen die schwierigste Frage geregelt, die darin bestand, wie sich die drei Länder die notwendigen Mittel für den Stabilisierungs- und Ausgleichsfonds besorgen könnten.

„Neuer Zug zum Goldstandard"

Andere Staaten können beitreten

Washington, 12. Oktober. In der in Washington, London und Paris gleichzeitig veröffentlichten Erklärung Morgenthaus bezeichnet der amerikanische Staatssekretär das am heutigen Dienstag in Kraft tretende neue Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich als einen „neuen Zug zum Goldstandard" zwischen den drei Nationen. Das neue Abkommen setzt kein bestimmtes Verhältnis der Währungen der drei Länder zueinander fest. Einzelpersonen ist es nicht gestattet, Goldtransaktionen vorzunehmen. Morgenthau bezeichnete den „neuen Standard" als zweiten Schritt in Richtung einer internationalen Währungsstabilisierung. Das Abkommen sei eine unmittelbare Folge des von den drei Ländern am 26. September dieses Jahres abgeschlossenen Gentleman-Agreements über die Währungspolitik. Andere Nationen könnten dem neuen Abkommen jederzeit beitreten.

„Erleichterung der Zusammenarbeit"

London, 13. Oktober. Das Zusatzabkommen auf dem Währungsgebiet zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten wird von dem City-Berichterstatter der „Times" als ein weiterer Schritt vorwärts bezeichnet. Die Zusammenarbeit zwischen den drei Währungsfonds wäre schwierig, wenn nicht unmöglich gewesen, hätten die Vereinigten Staaten sich nicht bereit erklärt, die Bestimmungen über die Goldausfuhr abzuändern. Bisher sei die Ausfuhr nach Ländern ohne Goldwährung verboten gewesen, worunter auch England und Frankreich fielen, jetzt habe Amerika der Goldausfuhr nach den beiden Ländern unter bestimmten Bedingungen zugestimmt. Man nehme an, daß bei der Umwandlung in Gold 35 Dollar je Unze gezahlt werden würden. Frankreich und England, das keine Goldwährung habe, würden zu keinem festen Kurs in Gold umtauschen. Das Abkommen werde die Zusammenarbeit zwischen den Ländern erleichtern und dadurch mithelfen, das erfolgreiche Arbeiten an der Stabilisierung zu sichern.

Tagesfragen

Der Gipfel der Frechheit

Nachdem der Kampf der deutschen Reichsregierung gegen Kommunismus und Bolschewismus nunmehr in der ganzen Welt seinen Widerhall findet, hat der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Frankreichs, der Abgeordnete Thorez, in Straßburg in unverschämter Weise den Führer und Reichskanzler und damit das Volk beleidigt. Wie nicht anders zu erwarten war, hat Thorez diese Beleidigungen mit neuen Hetzlügen und gemeinen Verdrehungen eingeleitet, die den Gipfel der Frechheit darstellen. Aus der Tatsache, daß der Führer gesagt hat, es könne nichts schaden, wenn Leute, die gewohnt sind, drei oder vier Gänge zu essen, einmal ein Eintopfessen haben, und daß dies sogar recht gesund sei, lügt Thorez, der Führer habe gesagt, es sei für den deutschen Arbeiter recht gesund, wenn er hungern müsse. Die inzwischen hundertfach durch die Tat bewiesenen Friedensbeteuerungen des Führers verdreht der kommunistische Oberlügner dahin, Hitler habe erklärt, der Krieg müsse kommen, damit Deutschland die Möglichkeit habe, eine andere Stellung in der Welt zu erobern. Die Politik der deutschen Reichsregierung liegt durch die zahllosen Reden des Führers und führender Männer von Partei und Staat so offen vor dem deutschen Volke und der Welt, wie dies wohl kaum in einem anderen Lande der Fall ist. Die bezerischen Verleumdungen des Moskauer Sendboten können also auch auf den deutschen Arbeiter keinen Eindruck machen.

Es war aber notwendig, daß bei der französischen Regierung gegen die Duldung einer solchen unerhörten Hetze nachdrücklich Einspruch erhoben wurde — was am Montagnachmittag durch unseren Geschäftsträger geschehen ist. Schließlich kann man sich der Tatsache nicht verschließen, daß die Beleidigungen des deutschen Staatsoberhauptes auf französischem Boden, fünf Kilometer von der deutschen Grenze entfernt, und unter dem Schutz der französischen Polizei erfolgt sind. Die französischen Behörden sind also nicht von der Verantwortung dafür freizusprechen, daß dem bezerischen kommunistischen Abgeordneten die Möglichkeit gegeben war, in der Grenzzone Außenpolitik in Form von Hetzpolitik auf eigene Faust zu machen. Der Hinweis auf den „allseits verehrten Chef Stalin", den Thorez in seiner Rede machte, läßt erkennen, woher der Befehl zu den gegen Deutschland und Adolf Hitler ausgestoßenen Beleidigungen gekommen ist. Man sollte in Frankreich die Bündnispolitik mit Sowjetrußland nicht soweit treiben, daß man die sowieso schon mit Spannung gefüllte europäische Atmosphäre noch weiter dadurch vergiften

Deutscher Protestschritt in Paris

wegen der unflätigen Beschimpfungen des Führers

WB. Berlin, 13. Oktober. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) **Sofort nach der kommunistischen Kundgebung in Straßburg hat, wie wir zuverlässig erfahren, Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath den deutschen Geschäftsträger in Paris beauftragt, gegen die von dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Abgeordneten Thorez, vorgebrachten unflätigen schweren Verunglimpfungen des Führers und des deutschen Volkes bei der französischen Regierung nachdrücklichst Verwahrung einzulegen. Dieser Schritt ist bereits gestern nachmittag erfolgt.**

Englische Mitteilung in Paris?

London, 13. Oktober. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" glaubt zu wissen, daß englische Minister befürchteten, aus der Rede des Kommunisten Thorez können sich ernste Schwierigkeiten ergeben. Der britische Botschafter in Paris soll angewiesen worden sein, der französischen Regierung die britische Ansicht zur Kenntnis zu bringen und dabei der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß alles nur denkbare getan werde, um zu verhindern, daß dieser Zwischenfall sich weiter ausdehne.

läßt, daß ein hergelaufener Moskowiter in der Nähe der deutschen Grenze den Führer des deutschen Volkes beschimpft!

*

Stabilität

In Hof in Bayern hat der Stellvertreter des Führers eine äußerst bemerkenswerte Rede gehalten. (Wir veröffentlichen sie in der Beilage.) In dieser Rede wird mit aller Eindringlichkeit festgestellt, daß Preise sowohl als auch Löhne stabil bleiben. Diese Feststellung aus berufenem Munde bedeutet in diesem Augenblick die endgültige Absage an alle Versuche, für eine „Angleichung" an ausländische Experimente Stimmung zu machen. Die Worte des Reichsministers Heß geben dem schaffenden deutschen Volk die unumstößliche Gewißheit, daß die Reichsregierung die stabile Lage der deutschen Wirtschaft unter allen Umständen aufrechtzuerhalten wünscht. Das deutsche Volk kann sich ausschließlich den Aufgaben des Aufbaues und der wirtschaftlichen und kulturellen Weiterentwicklung widmen, ohne besorgen zu müssen, daß die Aufbauarbeit eines Tages durch eine Veränderung währungspolitischer oder wirtschaftspolitischer Art gestört werden könnte. Daß sich innerhalb der stabilen Verhältnisse des deutschen Wirtschaftslebens eine zeitweise Verknappung einzelner Lebensmittel ergibt, spielt angesichts der Gewißheit des Fortbestehens einer segenspendenden inneren Ordnung eine durchaus nebensächliche Rolle. Wenn Rudolf Heß seine besondere Ermahnung an die deutsche Hausfrau richtet und ihr anempfiehlt, im Rahmen des Kampfes gegen den Verderb alle Möglichkeiten hausfraulicher Kunst zu entfalten, dann spannt er damit die deutsche Hausfrau in die Sicherungsmaßnahmen für die Stabilität des Ordnungszustandes in Deutschland ein. Damit wird die deutsche Hausfrau zu einem politischen Faktor in dem Aufbauwerk, das in erster Linie dazu bestimmt ist, ihr eigenes kleines Reich zu erhalten und sicherzustellen. Die Staatsführung weiß, daß der Appell an die deutschen Hausfrauen von diesen gut verstanden wird, und sie weiß, daß die Mahnung des Reichsministers Heß: „Deutsche Hausfrauen, zeigt, was ihr könnt!" auf fruchtbaren Boden fallen wird. Wenn 6½ Millionen Menschen rund 6½ Milliarden Reichsmark mehr im Jahr zu verzehren haben, dann ist damit eine Aufwärtsentwicklung erwiesen, deren volkspolitischer Wert nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Deutschland ist tatsächlich dadurch reicher geworden, und man könnte es einfach nicht begreifen, wenn dieser neuerstandene Reichtum um einiger Lebensmittel willen in Währungs- oder Preisexperimenten wieder vertan werden würde. Es gilt jetzt, das bisher Erreichte durch einige kleine Einschränkungen zu erhalten und zu festigen. Niemand in Deutschland wird deswegen zu hungern brauchen, niemand wird zu wenig zu essen bekommen, es handelt sich nur darum, daß man sich mit seiner Nahrung nicht nach der Zunge, sondern nach der Menge der vorhandenen Nahrungsmittel richten muß. Dieses kleine Opfer wird jeder deutsche Volksgenosse gerne bringen; er wird mit dem Reichsminister Heß stolz darauf sein, damit den Beweis für den Erfolg der Arbeitsschlacht selbst in Händen zu haben und mit seinem kleinen Verzicht dazu beizutragen, daß Millionen Volksgenossen laufend besser ernährt werden als einst, da sie arbeitslos waren.

*

Marxisten-Umtriebe in Danzig

Schon vor einigen Tagen mußte berichtet werden, daß in Danzig Haussuchungen bei Anführern der dortigen Sozialdemokratischen Partei belastendes Material in recht erheblichem Umfang zutage gefördert haben — Material, das den zweifelsfreien Schluß zuließ, daß die Danziger Sozialdemokraten eine gewaltsame Aenderung der politischen Verhältnisse im Schilde führten. Die Zeitung „Danziger Vorposten" veröffentlicht nunmehr — wie wir in der Beilage berichten — ein Rundschreiben eines kommunistischen Abgeordneten, das an alle oppositionellen Danziger Abgeordneten gerichtet ist, und aus dem hervorgeht, daß auch in Danzig zwischen den Oppositionsparteien, insbesondere zwischen den Kommunisten und Sozialdemokraten, bereits über die Schaffung einer „Volksfront" verhandelt worden ist. Die Kommunistische Partei ist in Danzig zwar schon seit drei Jahren verboten. Dennoch unterfangen sich ihre Ueberbleibsel, mit den Sozialdemokraten zu konspirieren, die offenbar nichts lieber täten, als die Rolle der verbotenen Partei zu übernehmen und mit dem „Volksfront"-Experiment Danzig auf einen Weg zu führen, der im Chaos und im Bürgerkrieg endet. Daß solche Umtriebe den Herren in Moskau hochwillkommen wären, braucht nicht erst betont zu werden. Solche marxistischen Umtriebe bedeuten also — auch wegen der besonderen Stellung, die Danzig als Vorposten des Deutschtums im Osten einnimmt — eine Gefahr, die man nicht unterschätzen sollte. Allerdings zweifeln wir nicht daran, daß die Danziger Regierung Mittel und Wege finden wird, die Herrschaften, die so gern „Volksfront" spielen möchten, nach Gebühr in ihre Schranken zurückzuweisen.

Der Geist von Toledo

Der Verteidiger des Alkazars schildert die Belagerungszeit

Toledo, 13. Oktober. Der heldenhafte Verteidiger des Alkazar General José Maria Moscardo empfing den Sonderberichterstatter des DNB. zu einer ersten Unterredung, die der General ausländischen Pressevertretern gewährte. Das grausahle, faltendurchfurchte, nervöse Gesicht des Generals verrät unerhörte Leiden, Verantwortungslast, Entbehrungen und persönlichen Kummer, aus den Augen aber spricht der Stolz, an der Spitze spanischer Männer und Jünglinge durch den Geist von Toledo der Welt den Siegeswillen und die Kraft des neuen nationalen Spaniens gezeigt zu haben.

„Die Welt betrachtet heute den Alkazar als ein spanisches Nationalheiligtum, wir aber glaubten, der Alkazar würde unser Begräbnisplatz", erklärte der General, der den Sonderberichterstatter während anderthalb Stunde persönlich durch die Trümmer der Höfe, Säle und Keller des Alkazar führte. Man steht angesichts des Trümmerhaufens, dessen Mauerblöcke von Sprengstücken tausender Granaten übersät sind, wie vor einem Wunder, daß 1600 Menschen diese Hölle siebzig Tage haben ertragen können.

General Moscardo erzählt:

Als die Erhebung ausbrach, telephonierte mir Madrid, daß ich sofort mehrere Lastwagen mit Munition aus der Munitionsfabrik von Toledo nach Madrid bringen lassen sollte. Ich ging zum Schein auf den Befehl ein. Als aber die Lastkraftwagen am Stadttor eintrafen, ließ ich sie von bewaffneten Kadetten anhalten und in den Alkazar schaffen. Auf diese Weise hatten wir während der ganzen Belagerung ausreichend Gewehre und Munition. Leider fehlten uns Geschütze. Wir hatten nur sechzehn Maschinengewehre, und zwar acht leichte und acht schwere. Da wir über Handgranaten nicht verfügten, stellten wir sie selbst her.

Die Verteidigung wurde bestens organisiert unter dem Gesichtspunkt des längsten Durchhaltens bei größter Schonung der Menschen. Auf dem Dach des Alkazar waren ständig Posten aufgestellt, die jeden Artillerieabschuß, jede Bombe und jeden Angriff durch Hornsignale ankündigten, so daß die Besatzung stets rechtzeitig in Deckung gehen konnte. Auf diese Weise wurden die Gesamtverluste trotz stärkster Beschießung, trotz Bombenabwurf und Minensprengungen begrenzt.

Die ersten vier Wochen stellten die stärkste Nervenprobe dar, weil wir

völlig von der Außenwelt abgeschnitten

waren, und auch kein Empfangsgerät besaßen. Ein Ausfall der tapferen Besatzung brachte uns erst mehrere elektrische Batterien, mit deren Hilfe das Empfangsgerät dann in Betrieb gesetzt werden konnte. Wir hörten den Sender Burgos und nachts die spanische Kurzwellensendung aus Berlin, die uns über die wahre Lage aufklärte und unseren Willen zum Durchhalten stärkte.

Die Roten Flugzeuge warfen nicht nur Bomben, sondern auch schwere Steine und Brennzunder ab.

Die Rote Artillerie schoß an den ersten Tagen bald zu kurz, bald zu weit. Die Roten vermuteten Sabotage und erschossen darauf den Artillerieführer. Bei der Befreiung Toledos wurde die gesamte Rote Artillerie gefangen genommen und mitsamt ihren ausländischen Offizieren erschossen.

Bei den Minensprengungen wurde riesiger Schaden angerichtet. Wenn dennoch keine Menschenleben zu beklagen sind, so deshalb, weil wir das Bohren abhörten und die betreffenden Gebäudeteile rechtzeitig räumten. Die durch Spione unterrichtete Rote Artillerie scheute sich nicht, die Unterkunftsräume der Frauen und Kinder zu beschießen, so daß eine Umquartierung notwendig wurde. Von den Frauen sind nur zwei gestorben, und zwar eines natürlichen Todes. Die Besatzung wurde von drei Aerzten betreut. Zudem hatten wir einen gut arbeitenden Gesundheits- und Reinhaltedienst organisiert. Da wir keine Streichhölzer hatten, unterhielten wir eine ständige Feuerwache. Unsere einzige Beleuchtung bestand aus Kerzen, die wir aus Pferdetalg gegossen hatten. Wir danken dem Himmel, daß sich zufällig

120 Pferde und Maulesel

in den Stallungen befanden; sie waren unsere Hauptnahrung. Bei der Befreiung waren nur noch fünf Maulesel übrig. Der Abwurf von Lebensmitteln durch unsere heldenhaften Flieger war für uns eine große Erleichterung und vor allem eine starke moralische Stütze.

Die Toten in der Schwimmhalle

Noch am Nachmittag des Befreiungstages riefen uns die Roten höhnisch zu, daß sich die nationalistischen Truppen nach Talavera zurückgezogen hätten. Dabei kämpften Legionäre bereits an den ersten Häusern Toledos.

General Moscardo führte den Berichterstatter dann in die Kellergewölbe, durch Stallungen, durch das Frauenquartier, durch das Hospital nach der Schwimmhalle. Inmitten dieser Halle steht ein ruhiger Mauerblock. Der General entblößte sein Haupt und er-

Oesterreichs Außenpolitik unverändert

Bundeskanzler Schuschnigg zur Auflösung der freiwilligen Wehrverbände

Rom, 13. Oktober. Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg hat dem Wiener Vertreter der Agentur Stefani ein Interview gegeben, in dem er die Auflösung der freiwilligen Wehrverbände und ihre Zusammenfassung in der Vaterländischen Front und deren Miliz als den gradlinigen Abschluß einer unitarischen Politik bezeichnet. Diese Politik sei von ihm eingeleitet und schrittweise und systematisch fortgesetzt worden. Wenn diese Entwicklung der Innenpolitik Oesterreichs eine Einwirkung auf die Außenpolitik haben könne, genüge es, darauf hinzuweisen, daß die letzten Ereignisse dazu bestimmt seien, die Autorität der Bundesregierung und der Vaterländischen Front und damit auch die Widerstandskraft des Landes und seine staatliche Unabhängigkeit, die über jeden Zweifel erhaben sei und außer Frage stehe, zu festigen. Für die Einführung der obligatorischen Dienstpflicht seien die jetzt für die Miliz ergangenen Maßnahmen unerläßlich erschienen, weil sie sich zur Verstärkung der Verteidigungsmittel des Landes als wirksam erweisen. Alle, die bis jetzt die volle Unabhängigkeit des österreichischen Staates anerkannt und verteidigt hätten, müßten sich über diese letzte Wendung der inneren Entwicklung freuen.

„Die österreichische Außenpolitik", fuhr der Bundeskanzler fort, „bleibt unverändert und wie bisher den Protokollen von Rom treu, die gerade in den letzten Tagen einen neuen Beweis ihrer Funktion und ihrer prompten und bei jeder Gelegenheit wirksamen Elastizität erbracht haben. Im übrigen haben die römischen Protokolle auch in den deutsch-österreichischen Vereinbarungen vom 11. Juli eine ausdrückliche Bestätigung erhalten."

Städtischer Konzertverein Wuppertal

Erna Berger sang im Meisterkonzert

Am Flügel: Alfred Schmidt

Einen wahrhaft beglückenden Abend bereitete uns diese „jubelnde Lerche". Ein neuer Stern ist mit dieser jungen Koloratursängerin der Berliner Staatsoper aufgegangen und — trügen nicht alle Zeichen — so wird bald eine Welt dieser herrlichen feinen, von Silberglanz umspielten, und, was in diesem Falle so selten, dieser warmherzigen Stimme lauschen. Diesem zu reinster technischer wie musikalischer Kultur geläuterten Meistergesang.

*

Erna Berger. Eine romantische Lebensgeschichte. Ihre Eltern stammen aus Dresden. Des Lebens Not zwang sie auszuwandern, um Siedler in Südamerika zu werden. Dort wurde Erna Berger im Urwald des Gran Chaco geboren. Dort in der Wildnis schon trällerte sie ihre ersten Koloraturen. Nach dem Kriege kam sie wieder nach Deutschland. Gesangsstudien bei der Gattin des Dresdener Tenors Hirzel. Als Anfängerin an der Dresdener Staatsoper beschäftigt, kam sie im Jahre 1930 an das Deutsche Opernhaus in Charlottenburg: drei Jahre später schon holte sie Furtwängler an die Staatsoper.

*

Außerhalb ihres Wirkungsbereiches wird erst neuerdings ihr Name genannt. Noch kürzlich begegnete Wuppertal ihr im Film. Als Partnerin Benjamino Giglis, in der großen Traviatafzene in „Ave Maria", und im „Schlußakkord" in der Sopranpartie der „Neunten". Den eigentlichen Eindruck von der Wunderzartheit dieser Stimme und der Kostbarkeit ihres Edelschliffs vermittelt allerdings der Film wohl kaum. Vor allem nicht von ihrem berückenden Timbre. In seiner schimmernden Feinfarbigkeit ist er vergleichbar der hauchzarten Opalschicht einer echten Perle. Wie dünnes, aber haargenau ausgeformtes Spinnweb auf dem feinen Morgentau den ersten Sonnenstrahl spiegelt, sind ihre ins leiseste Piano geleiteten Koloraturen. Und eben diese, eigentlich einen intimeren Raum als den Stadthallensaal verlangende Zartheit des Ausdrucks gibt der Stimme und zugleich der Kunst der Erna Berger Wesen und Bedeutung.

Nicht aber, als ob das Aetherische dieser ihrer zarten Figürlichkeit angepaßten Stimme nicht auch der weitausladenden Kraft fähig wäre! Lieder von Strauß und die Gilda-Arie aus der Reihe der Zugaben — übrigens die einzige Spende aus ihrem Operngebiet — bewiesen es. Aber selbst in den kraftvollsten Ausschwingungen verlieren ihre, höchstens in der Mittellage ein wenig sich abschwächenden Töne nichts von ihrem zauberhaften Glanz. Die Berger hat eben den Sinn des vornehmkünstlerischen Ausdrucks dahin erfaßt, daß man nie das Letzte geben, sondern beim Hörer den Eindruck wecken soll, als sei man noch weiterer Steigerungen fähig. Die Leistung einer begnadeten Sängerin hat Wuppertal gestern in Erna Berger erlebt, einer Künstlerin, berufen, bei dem gegenwärtigen Mangel an großen Koloratursängerinnen die erste ihres Faches zu sein.

*

Daß sie auf die Eigenart ihres feingesponnenen Soprans das Programm einstellte, ist klar. Und so geleitete diese Poetin der Sangeskunst an ihren Liederketten die Hörerschaft in das Feenreich der deutschen Romantik. Aus Robert Schumanns Eichendorff-Liederkreis sang sie, dann Pfitzners alte Weisen nach Gottfried Keller, die mitunter freilich doch etwas Pfitznersche Absichtlichkeit neben die Natürlichkeit Gottfried Kellers stellen, und schließlich Richard Straußens leidenschaftsvolle Tongestaltungen der Dichtungen Clemens Brentanos.

Erfreulich, daß Erna Berger in ihren Liedergebinden zugleich das Wesen deutscher Dichter aufzeigte, und, nicht, wie es so manche Sängerinnen tun, das zusammenhanglos singen, was lediglich ihrer Stimme liegt. Von solch stereotyper Programmfassung rückt Erna Berger weit ab. Was sie sang, war nicht immer dankbar, aber stets geschmackvoll. Auch wenig bekannte Werke hörte man. So sang sie sich mit Händels Arie der Dennie und einer Arie des von Mozart sehr beachteten Ignaz Hofbauer ein, in der wieder einmal zu erkennen war, welch wertvolle Musik auch Mozarts Zeitgenossen hervorbrachten. Wertvolles, jedoch — leider Vergessenes! Alles in allem ein in Inhalt wie Anordnung beispielgebendes Programm.

*

Rühmt man die Künstlerin Erna Berger, so darf man darüber den Künstler Alfred Schmidt nicht vergessen, ihren meisterhaften Begleiter am Flügel, des empfindsamen Miterlebers ihrer feingeschwungenen Sangeskunst. Die Wuppertaler kennen ihn als damals erst siebzehnjährigen musikalischen Mithetreuer des von seinem Bruder Karl geleiteten Oratorienchores. Und wie des Lebens Zufall spielt: Beide Wuppertaler wirken jetzt zusammen an der Berliner Staatsoper Unter den Linden. Karl Schmidt als Chordirektor und Alfred als Kapellmeister und Chorrepetitor. Längst ist Alfred auch als Pianist bekannt und im Konzertsaal ein gesuchter Begleiter. Zuletzt kam er mit der Heidersbach, und jetzt gab Erna Berger seiner Wuppertaler Heimat Gelegenheit, ihn zu hören. Und mit Fug und Recht ließ sie ihn an dem brausenden Beifall des Abends teilhaben. Denn Gesang und Begleitung, verschmolzen sie nicht zu idealster Einheit?

Beifall und immer wieder Beifall. So sang denn Erna Berger, neben der schon erwähnten Arie aus Rigoletto, Mozarts Wiegenlied so entzückend schön und kristallklar, wie wir es kaum je haben singen hören, und, gleich innig und ergreifend, Regers Wiegenlied Mariä.

Zum ersten, aber gewiß nicht zum letzten Male hat Wuppertal Erna Berger gehört, die jubelnde, „Wonne ins Ohr singende" Lerche! K.—

Verleihung des rhein. Dichterpreises

Düsseldorf, 13. Oktober. Im Rahmen der Kulturwoche des Gaues Düsseldorf findet morgen, Mittwoch, 17 Uhr, im Düsseldorfer Schauspielhaus die Verleihung des rheinischen Dichterpreises statt. Der Eintritt zu dieser Feier, zu der auch die Bevölkerung eingeladen ist, ist frei.

Die Ausgrabungen in Olympia. Die Firma Krupp stiftete als Beitrag zu den deutschen Ausgrabungen, die Mitte Oktober in Olympia durch Reichsminister Rust eröffnet werden, eine Feldbahn nebst Zubehör.

Städtisches Konzert in Solingen

Alfred Hoehn spielte Weber und Liszt

Den Auftakt des ersten Sinfoniekonzertes des Städtischen Musikvereins Solingen bildete Albert Jungs „Festmusik für Orchester" (Opus 6). Das Werk, das vom Führer zur Eröffnung des Nürnberger Reichsparteitages 1935 bestimmt wurde, ist reich an melodischen und harmonischen Feinheiten. Es findet seinen krönenden Höhepunkt in den machtvoll herausgearbeiteten Schlußzeilen des Deutschlandliedes. Unter Werner Saams umsichtiger und liebevoller Leitung erlebte die Festmusik durch das treffliche Bergische Landesorchester Solingen-Remscheid eine sauber ausgefeilte und fesselnde Wiedergabe. Hans Pfitzners „Scherzo für Orchester", von famosem Schwung erfüllt und einem poesiereichen Zwischensatz unterbrochen, schlug dann die Brücke zu der romantischen Welt Carl Maria von Webers, dessen 150. Geburtstag demnächst gefeiert wird. Sein Klavierkonzert in E-Moll, von mannigfachen, immer reizvollen musikalischen Stimmungen durchklungen, gab dem Solisten des Abends, Professor Alfred Hoehn-Frankfurt am Main, hinreichend Gelegenheit, sein hervorragendes pianistisches Können, das in glücklicher Weise eine glänzende Technik mit reifer künstlerischer Gestaltungsgabe vereinigt, voll zur Entfaltung zu bringen. Mit feiner Anpassung begleiteten Saam und das Orchester; nur hätte man ihnen gelegentlich eine noch etwas größere Zurückhaltung gewünscht. Der zweite Teil des Konzertes war Franz Liszt gewidmet, dessen Todestag sich ja im vergangenen Sommer zum fünfzigsten Male jährte. Eine ganz brillante Leistung war die Darbietung des Klavierkonzertes Es-Dur durch Alfred Hoehn, der die außerordentlichen technischen Schwierigkeiten seines Parts mit bewundernswerter Ueberlegenheit meisterte. Hier ließ auch die Begleitung keinerlei Wünsche offen. Der stürmische Beifall der begeisterten Zuhörer für den großen Pianisten konnte nur durch eine Zugabe beschwichtigt werden. Den Abschluß des genußreichen Abends bildete die höchst eindrucksvolle Wiedergabe der sinfonischen Dichtung „Tasso", für die Saam und seine Getreuen mit Recht überaus herzlichen Beifall ernteten. R.

zählte mit bewegter Stimme: „Wochenlang haben wir hier das Wasser getrunken, als es versiegte aus Brunnen und Notbrunnen. Da ein Begraben unserer Gefallenen unmöglich war, haben wir die toten Helden hier in die Schwimmhalle zum letzten Male in Reih und Glied gelegt und blutenden Herzens mit Kalk und Zement schichtweise eingemauert."

Wir grüßten die Toten mit erhobenem Arm. Nach einem stillen Gedenken rieb sich der General die feuchten Augen. Wir stiegen aus der unerträglichen Luft des feuchten Gewölbes wieder an das Tageslicht.

Auf die Frage, wo jetzt die Kadetten und Offiziere der Besatzungsmannschaften seien, antwortete der General:

„Alle sind in ihrem verdienten Urlaub."

Sie wollen aber nach der Erholung sofort wieder an die Front. Ich selbst übernehme in diesen Tagen die mir von General Franco anvertraute neue Division Soria."

Während wir weiter über die Trümmer kletterten, fiel leichter Regen. In einiger Entfernung, jenseits des Tajo, fielen Gewehrschüsse. Dort fanden noch letzte Scharmützel mit den versprengten Roten statt.

Der Berichterstatter fragte den General nach dem Schicksal der eigenen Familie. Leise und stockend kam die Antwort: „Meine Frau und ein Sohn sind während der ganzen Belagerung in Toledo bei Wasser und Brot gefangen gehalten worden. Sie sind nun befreit. Ein Sohn ist an der Front, ein Sohn in dem von den Roten besetzten Gebiet verschollen. Und hier

die Geschichte meines letzten Sohnes:

„In den ersten Tagen der Belagerung, als der Fernsprecher noch arbeitete, rief mich die Rote Kommandantur an und forderte mich zur Uebergabe auf, anderenfalls mein in ihren Händen befindlicher Sohn erschossen würde. Zum Beweis ließ man meinen Sohn an den Apparat kommen und mit mir sprechen. Ich habe ihm gesagt: Du bist der Sohn eines Soldaten, befiehl deine Seele Gott! Wenige Minuten später war mein Sohn erschossen. Geist von Toledo!"

Verzweifelte Stimmung der roten Miliz

Sevilla, 12. Oktober. (Drahtb.) Zahlreiche Kommunisten, die bei den Kämpfen in der Provinz Avila von den nationalen Kräften gefangen genommen worden sind, sollen übereinstimmend erklärt haben, daß die Stimmung in den Reihen der roten Miliz verzweifelt sei. Ein großer Teil dieser roten Truppen sei bereits nach Madrid zurückgekehrt, weil er zu der Einsicht gekommen sei, daß ein weiterer Widerstand unmöglich sei und den sicheren Tod bedeute.

Aus Madrid wird gemeldet, daß zahlreiche Streifen der kommunistischen Miliz die verschiedenen Stadtviertel durchsuchten, um in den Privatwohnungen Mäntel und Decken für die an der Sierrafront stehenden Kommunisten zu beschlagnahmen.

300 Opfer von Rotmord

Sevilla, 13. Oktober. In dem vor einigen Tagen eingenommenen Ort San Martin Val de Iglesias sind nach den letzten Feststellungen dreihundert rechtsstehende Einwohner von den kommunistischen Horden ermordet worden.

Lagebericht der Nationalregierung

Burgos, 13. Oktober. Die nationale Regierung geht jetzt dazu über, die verführten marxistischen Anhänger durch alle modernen Mittel über die wahre Lage aufzuklären. An verschiedenen Teilen der Front, wo die Lage es gestattet, sind Lautsprecher aufgestellt worden, durch die die Mitteilungen der nationalen Sender zur roten Front hinübergesprochen werden. Diese Maßnahme hat bei den Marxisten große Verwirrung hervorgerufen.

In Galicien sind die nationalistischen Truppen, verstärkt durch marokkanische Legionäre, weiter auf Oviedo zu vorgedrungen. Sie haben den nordwestlichen von Oviedo gelegenen stark befestigten Ort Soto am Narancoberg erreicht.

Die Besatzung des marxistischen Kreuzers „Jaime I." veranstaltete in den Straßen von Bilbao Kundgebungen gegen die rote Regierung, weil sie bei einem Bombardement des Kreuzers durch nationalistische Flieger keine roten Abwehrflieger eingesetzt hat. Die Lage Bilbaos wird als verzweifelt bezeichnet, die Bevölkerung ist völlig demoralisiert durch die ständigen Luftangriffe.

Der Innenminister der Madrider Regierung hat eine neue Verordnung erlassen, durch die die Arbeitslosen gezwungen werden, an den Notbefestigungen zu arbeiten. Angesichts der Kohlenknappheit ist ein Kohlenausschuß eingesetzt worden. Kohlen sind nur zu Wucherpreisen zu haben.

In dem 75. Heeresbericht der nationalistischen Nordarmee heißt es, daß an allen Fronten wenig Tätigkeit sei. Die allgemeine Lage sei günstig. Durch die Besetzung verschiedener Ortschaften sei die Front bei St. Martin Val de Iglesias verkürzt und verbessert worden.

Wieder Ruhe in Palästina

Die Streikenden kehren zur Arbeit zurück

London, 12. Oktober. (Drahtb.) Wie aus Jerusalem gemeldet wird, kehrte die arabische Bevölkerung am Montag nach dem Abbruch der Streikbewegung wieder zur Arbeit zurück. In allen größeren Städten begann sich das Geschäftsleben, das ein halbes Jahr beinahe völlig lahmgelegt war, wieder zu regen. In Jerusalem wurden besondere Dankgottesdienste veranstaltet. Gleichzeitig mit dem Abbruch des Streiks traf am Montagmorgen das letzte englische Truppentransportschiff in Haifa ein. Der Oberbefehlshaber von Palästina, General Dill, erklärte in einem Armeebefehl an die britischen Streitkräfte, es sei jetzt zu hoffen, daß der „Feldzug des Mordes und Banditenwesens" aufhören werde, da der Streik und der bewaffnete Aufstand bedingungslos abgeblasen worden seien. Es sei jedoch notwendig, daß die gesamten Truppen eine Zeitlang in Bereitschaft bleiben, um notfalls sofort für Ruhe und Ordnung sorgen zu können.

„Ein fürchterliches Menetekel . . ."

Scharfe Rede des Kardinals Innitzer gegen den Bolschewismus

Wien, 12. Oktober. (Drahtb.) Der Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. Innitzer, hielt am Sonntag in Mödling bei Wien eine scharfe Rede gegen den Bolschewismus. Er führte u. a. aus: „Ein Weltbrand droht sich zu entzünden. Ein Land, das in früheren Zeiten durch seine Herrschaft mit unserer Heimat eng verbunden war, ist von diesem Brande schrecklich und schmerzlich betroffen worden. Die Feuersbrunst ist ein fürchterliches Menetekel für die Menschheit. Wenn auch heute bei uns noch keine Kirchen brennen und nicht Priester und Ordensleute hingemordet werden, so müssen wir uns doch bang fragen, was wird vielleicht schon morgen sein.

Ein Blick in die Geschichte lehrt uns, daß schon manchmal ähnliche Zeiten gewesen sind, und daß gerade dann, wenn der Wahnwitz der Menschheit bis an den Rand des Verderbens geriet, die Vorsehung eingriff. Die neuen Formen des Kampfes der Finsternis gegen das Licht heißen Kommunismus und Bolschewismus. Der Bolschewismus hat einen Gottlosen-Feldzug begonnen und geht mit unheimlicher Vehemenz zu Werke. Wenn ich sage, daß 1935 von Moskau aus elf Millionen gottesleugnerische Bücher in Europa in sechs Sprachen verbreitet wurden, um der europäischen Christenheit den Glauben aus dem Herzen zu reißen, so ist das nur ein Beleg dafür, welche Taktik der Bolschewismus einschlägt. Im Gefolge der Agitatoren des Kommunismus schreiten Tausende von solchen, denen das Christentum gleichgültig ist oder die im geheimen wünschen, daß die Front des Hasses gegen den Glauben erstarkt und die Kirche eine Niederlage erleidet. Weitere Tausende leben in den Tag hinein, als ob nichts geschehe, und sind sorglos; ja die Staatsmänner schließen angeblich im Interesse der Wirtschaft Bündnisse mit der Macht des Bolschewismus. Es ist, als ob die Menschheit blind wäre und nicht mehr sehe, woher das Unheil kommt. Wo immer der Sowjetstern Moskaus erscheint, bedeutet er Blut und Haß und Feuer.

Und noch eine andere Wolke hängt düster und unheilschwer über unserem Haupt auch in unserem Lande, und viele sehen sie nicht. Es ist die Wolke der sozialen Ungerechtigkeit. Es gibt Menschen, die sich Christen nennen, Firmen und Unternehmungen, die gegen das soziale Gebot des Christentums handeln. In der Zeit der Arbeitslosigkeit und der Not glauben sie, im trüben fischen zu können, und bedrücken die armen Arbeiter, die schließlich, vom Zwang der Not getrieben, sich alles gefallenlassen müssen. Was aber das ärgste daran ist, auch diese Handlungsweise segelt unter dem Deckmantel des Christentums. Wir müssen jenen, die verantwortlich sind und Unrecht verhindern können, zurufen: Es geht ums Ganze!"

Brandstiftung im Hauptquartier der englischen Schwarzhemden

London, 13. Oktober. Ein Brand im Hauptquartier der British Union of Fascists (Schwarzhemdenbewegung) ist, wie nunmehr einwandfrei feststeht, auf Brandstiftung zurückzuführen.

Aus Augenzeugenberichten geht hervor, daß in der vergangenen Nacht kurz nach 4 Uhr ein grüner Kraftwagen vorfuhr. Die Insassen ließen durch die Briefkastenöffnung Petroleum oder Benzin in das Haus laufen, das sie dann in Brand setzten. Wenige Sekunden später fuhr der unbeleuchtete Kraftwagen in höchster Geschwindigkeit davon, als ein Zeuge des Vorganges den Versuch machte, die Täter zu stellen.

Das Haus ist von einem Ehepaar und seinen Kindern bewohnt, doch konnten Nachbarn die Bewohner noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die Feuerwehr riß dann die Bohlen des Fußbodens auf, um ein Weiterfressen des Brandes zu verhindern. Bei den polizeilichen Nachforschungen im Laufe des Vormittags ergab sich die bemerkenswerte Tatsache, daß zwei der Augenzeugen aus Furcht vor kommunistischen Racheakten baten, ihre Namen der Oeffentlichkeit nicht bekanntzugeben.

Zuchthausstrafen für jüdische Radaubelden in London

London, 12. Okt. (Drahtb.) Mehrere Marxisten, die bei den Unruhen im Londoner Ostende verhaftet worden sind, wurden am Montag dem Polizeigericht vorgeführt. Der Jude Israel Spielberg wurde vom Themsegericht zu vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hatte einen am Boden liegenden Faschisten mit den Füßen ins Gesicht getreten. Als ein Schutzmann dem Faschisten zu Hilfe kommen wollte, rief Spielberg: „Geh weg oder wir töten dich". Er mißhandelte darauf den Schutzmann mit Fußtritten. Ein anderer Jude, Aaron Rothzweig, war ebenfalls tätlich gegen einen Polizisten vorgegangen. Nach der Verhaftung fand man ein großes Messer bei ihm. Rothzweig wurde zu einem Monat Zuchthaus verurteilt. Mehrere weitere Angeklagte, in der Mehrzahl englische Marxisten, erhielten ein Jahr Bewährungsfrist.

Einer der Richter erklärte, daß die Behörden möglicherweise energische Maßnahmen treffen müßten. Das Gericht könne die brutalen Angriffe gegen Polizeibeamte, die am Sonntag vorgekommen seien, nicht dulden. Ein angeklagter Kommunist sagte, die Faschisten hätten die deutsche Nationalhymne gesungen. Der Richter antwortete ihm, wenn er für die Politik Sowjetrußlands Propaganda mache, müsse er auch bereit sein, die deutsche Nationalhymne anzuhören.

(Anmerkung der Schriftleitung: Hierzu ist zu bemerken, daß die britischen Faschisten das Horst-Wessel-Lied in ihren Liederschatz übernommen haben.)

Uniformverbot in England?

London, 13. Oktober. Die Morgenblätter wenden allgemein ihre Aufmerksamkeit der Kabinettssitzung am Mittwoch zu, die sich auch mit den Zusammenstößen und Unruhen im Osten Londons befassen wird.

Der politische Korrespondent der „Morning Post" meint, es dürften Vorbeugungsmaßnahmen beschlossen werden, worunter beispielsweise das Uniformverbot fallen könnte. Vielleicht passe man auch das Gesetz über die Abhaltung öffentlicher Versammlungen den heutigen Zuständen an, und zwar, indem man der Polizei größere Machtvollkommenheit zum Eingreifen geben.

„Daily Mail" meint, daß neben dem Uniformverbot ein sechsmonatiges Verbot aller politischen Märsche und Straßendemonstrationen besprochen werden könnte und eine Verschärfung der Strafen für alle, die sich Gewalttätigkeiten hätten zuschulden kommen lassen.

„Daily Expreß" meint, die Regierung werde alles ängstlich vermeiden, was nach einer Unterdrückung der öffentlichen Meinungsäußerung aussehen könnte.

NSKK.-Führertagung in Döberitz

Döberitz, 13. Oktober. Das gesamte Führerkorps des NSKK. ist seit Dienstag früh in der Reichsmotorschule des NSKK. in Döberitz-Elsgrund zu einer Tagung versammelt. Im Mittelpunkt der Eröffnungssitzung, die im großen Vortragssaal stattfand, stand eine grundlegende Rede des Korpsführers Hühnlein, der die Richtlinien für die Arbeit des kommenden Jahres gab. Für die künftige Arbeit des Korps komme es auf die Freudigkeit und den Mut ebenso sehr an wie auf die Leistung. Der Korpsführer legte seinen Unterführern nahe, ihrer verantwortlichen Dienstaufsicht noch mehr als bisher die Form angehender Prüfungen und Besichtigungen zu geben. Das Schulwesen und die mit ihm aufs engste verbundene Zusammenarbeit mit der breiten Gliederung der Motor-HJ. bedeute für das Korps verantwortungsvolle Arbeit an der Jugend. Diese Arbeit sei die stolzeste und dankbarste, aber zugleich auch die schwierigste, denn Erziehungsfehler an der Jugend könnten niemals wieder gutgemacht werden. Der Korpsführer wandte sich weiter dem Gebiet des Verkehrserziehungsdienstes zu. Das NSKK. habe sich ein neues Arbeitsgebiet selbst erkämpft, auf das es stolz sein könne. Das NSKK. werde künftig im Einvernehmen mit dem Chef der deutschen Polizei im Verkehrserziehungsdienst eingesetzt werden und damit vor aller Oeffentlichkeit eine Tätigkeit ausüben, die entscheidend für das Ansehen des Korps in der Oeffentlichkeit sei. Auch der Kraftfahrsport habe das NSKK. durch beispiellosen Einsatz freudig vorangetrieben, und es sei daher künftig nicht mehr denkbar, daß der Rennkraftfahrsport in Deutschland anders betrieben werde als im Zeichen der Kampforganisation der deutschen Kraftfahrt, des NSKK. und der gleichfalls unter seiner Führung stehenden Obersten Nationalen Sportbehörde. Korpsführer Hühnlein hob abschließend hervor, daß alle Aufgaben nur gelöst werden könnten, wenn ein bestens geschultes, gestähltes und leistungsfähiges Führerkorps vorhanden sei. Wer der Partei dienen wolle, müsse ihr ganz dienen und erfüllt sein von ihren hohen und ernsten Idealen.

Werbung durch Zettelaushang

ist untersagt

Der Werberat der Deutschen Wirtschaft macht letztmalig darauf aufmerksam, daß Wirtschaftswerbung durch Zettelaushang in Aushangkästen, in den Schaufenstern der Einzelhandelsgeschäfte oder an sonstigen Wandflächen auf Grund der in seiner 2. und 9. Bekanntmachung enthaltenen Bestimmungen untersagt ist. Nach den Bestimmungen ist Wirtschaftswerbung durch Zettelaushang oder durch Papieranschlag außer an der Stätte der eigenen Leistung nur an den eigens dafür bestimmten Anschlagstellen (Säulen und Tafeln) zugelassen. Stätte der eigenen Leistung ist jede Stelle, an der die Ware, für die geworben werden soll, hergestellt, feilgeboten, verkauft oder sonstwie vertrieben wird. Entgegen diesen Bestimmungen noch vorhandene Zettelaushänge oder Anschlagbogen sind unverzüglich zu entfernen. Die Polizeibehörden sind angewiesen, bei etwaigen Zuwiderhandlungen einzuschreiten.

Starker Frost im Moseltal

Mittelmosel, 13. Oktober. Die Hoffnungen der Moselwinzer auf einen guten Herbst haben sich leider verschlechtert. In der Nacht zum Montag trat Frostwetter ein, wie man es seit Jahrzehnten um diese Jahreszeit im Moseltal noch nicht erlebt hat. Unmittelbar über dem Boden wurden 5 Grad unter Null, zwei Meter über der Erde 3,6 Grad unter Null gemessen! Hierdurch ist das Laub an den Reben erfroren, so daß mit einer weiteren Entwicklung der Trauben kaum noch zu rechnen ist. Die Trauben selbst haben keinen oder nur ganz wenig Schaden genommen, doch fehlen für ihre Weiterreife jetzt die Voraussetzungen.

Vor der Auflösung des Kaiserlichen Jachtklubs

WB. Berlin, 13. Oktober. Admiral Begas, der augenblickliche Leiter des Kaiserlichen Jachtklubs, hat zum 28. Oktober eine außerordentliche Mitgliederversammlung nach Kiel einberufen. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Auflösung des Kaiserlichen Jachtklubs.

Es ist kaum daran zu zweifeln, daß die Auflösung beschlossen werden wird. Am 2. Mai 1891 wurde der Kaiserliche Jachtklub unter der Schirmherrschaft Wilhelms II. gegründet.

34 600 RM. in Goldstücken gefunden

Berlin, 13. Oktober. Einen ungewöhnlichen Fund machten, wie erst jetzt bekannt wird, Bauarbeiter Anfang Oktober in Brück im Kreise Zauch-Belzig. Sie waren damit beschäftigt, in einer Kammer eine Zementdecke zu legen. Bei den Aufräumungsarbeiten stießen sie auf zwei teekesselartige Töpfe, in denen sich annähernd 200 Rollen Goldmünzen in 10- und 20-Mark-Stücken im Betrage von 34 600 Mark befanden.

Linienschiffe auf Auslandsreise

Wilhelmshaven, 13. Oktober. Am Montagmittag haben die beiden Linienschiffe „Schlesien" und „Schleswig-Holstein", die als Schulschiffe in Dienst gestellt sind, ihren Heimathafen Wilhelmshaven verlassen, nachdem am Samstag schon der Kreuzer „Emden" die Ausreise in den Indischen Ozean angetreten hatte. Die Reise geht nach Südamerika. Die „Schlesien" wird dabei zuerst Madeira anlaufen, während die „Schleswig-Holstein" die Kanarischen Inseln besucht und von dort über Las Palmas nach Pernambuco weiterfährt.

Mörder zum Tode verurteilt

Innsbruck, 13. Oktober. Am Montag wurde nach siebenwöchiger Schwurgerichtsverhandlung gegen den Frauenmörder Heinrich Marik das Urteil gesprochen. Der Angeklagte wurde für schuldig befunden und zum Tode durch den Strang verurteilt. Marik hatte seine Braut, die Näherin Maria Seidt, in Graz im Jahre 1929 und die Witwe Maria Luccini im Frühjahr 1936 durch Leuchtgas in meuchelmörderischer Absicht vergiftet, um sich in den Besitz des Geldes dieser Frauen zu setzen. Der Verteidiger Mariks meldete Berufung an.

Eisenbahnunglück in Helsingfors

Helsingfors, 13. Oktober. Bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof von Helsingfors entgleiste am Dienstagvormittag ein Zug. Vierzehn Personen, von denen mehrere kaum mit dem Leben davonkommen dürften, wurden schwer verletzt.

Muß i denn . . .

Rekrutenabschied von Wuppertal

Heute nachmittag verließ eine größere Schar Heeresdienstpflichtiger ihre Heimatstadt Wuppertal, um für zwei Jahre Soldat zu werden. 240 Mann, hauptsächlich Angehörige der Jahrgänge 1913 bis 1915, darunter viele Freiwillige, hatten sich auf dem Gartenplatz der Stadthalle versammelt und empfingen dort ihre ersten Befehle. Anschließend gab es auf Kosten der Stadtverwaltung eine warme Erbsensuppe mit Wurst und Fleischbällchen. Für diejenigen, denen eine weite Reise bevorstand, wurde noch Tagesverpflegung in Gestalt von Wurst und Brötchen ausgegeben. Major von Heydebrand hielt eine kurze Abschiedsansprache. Die Rekruten marschierten dann zum Bahnhof.

Einige Stunden später verließ eine ähnlich große Schar die Stadt. Am Donnerstag wird es abermals einen Rekrutenabschied geben, während der Hauptrupp der in diesem Jahre über tausend Heeresdienstpflichtigen Wuppertals erst am 20. Oktober abfährt.

2370

Wollen Sie guten Eindruck machen?

Legen Sie Wert auf ein gepflegtes Aussehen? Dann sollten Sie Nivea-Zahnpasta benutzen. Der außerordentlich feine Putzkörper schont den Zahnschmelz und reinigt gründlich. Regelmäßige Pflege mit Nivea-Zahnpasta erhält Ihre Zähne weiß und gesund, Ihren Atem rein und frisch

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer; Stellvertreter: Fritz Goedecker. Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Fritz Goedecker; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dahmen; für den Handelsteil: Karl Hindrichs, sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner in Remscheid.

Schriftleitung in Berlin: Berlin NW. 7, Unt. d. Linden 42. Fernr. Jäger A 1 6291. Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Weber-Wuppertal. Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld. D.-A. IX. 36: über 50 000 — Preisliste Nr. 7.

Der Gesamtauflage (ausschl. Postbezieher) unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Rheinischen Braunkohlensyndikats G. m. b. H., Köln, betitelt: „Sparen durch gute Feuerstellen" bei. u175

Städtische Bühnen

Dienstag, 13. Okt. 1936: 224b

Barmen. 20—23, Mk. 0.60—3.50, Miete A 4 (rote Kt.) und freier Verkf.: **Marsch der Veteranen**, Schausp.

Elberfeld. 19—23.30, Mk. 1.20—5.00, Miete A 4 (rote Kt.) und fr. Vkf.: **Lohengrin**, romantische Oper.

Mittwoch, 14. Okt. 1936:

Barmen. 20—22.45, Miete M 2 (grüne Kt.) D und freier Verkauf: **Pygmalion**, Komödie.

Elberfeld. 19.30—23, Miete M 2 (grüne Kt.) und freier Verkauf: **Margarethe**, Oper.

Morgen Mittwoch letzter Tag

Der Ufa-Großfilm

Verräter

mit **Willy Birgel** **Lida Baarova** u. a.

Ab Donnerstag

Der neue große Operetten-Erfolg der Ufa

Der Bettelstudent

Nach der Operette von Carl Millöcker

mit

Carola Höhn
Berthold Ebbecke
Marika Rökk — Ida Wüst

Regie: Georg Jacoby

Die Haupt-Darsteller **Corala Höhn** **Berthold Ebbecke** sind am Donnerstag in jeder Vorstellung **persönlich anwesend** und geben Autogramme

MODERNES Theater, W.-Elberfeld
UFA-PALAST W.-Barmen

UNION-THEATER

Elberfeld, Herzogstraße 10

Das große, erfolgreiche Lustspiel der Tobis-Europa

Jenny Jugo · Renate Müller · Willy Forst · Adolf Wohlbrück · Heinz Rühmann

Allotria

Das künstlerische Ereignis! — Ein Triumph des deutschen Lustspiels

— Anfangszeiten: —

„Allotria"

3.45 6.15 8.45

Nur noch bis Donnerstag einschl.!

3.0

Achtung! Der **Vorverkauf** ist bereits eröffnet

Zigarrenhaus Krüger & Oberbeck

Elberfeld, Döppersbergerbrücke-Passage, Tel. 23734 und

Barmen, Alter Markt 4, Telefon 53637.

KRONE

Der größte Zirkus Europas.

Zeitungs-Makulatur

abzugeben — W.-Elberfeld, Herm.-Göringstr. 50.

Ziehung 20. u. 21. Oktober

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Gesamtgewinne RM

67½ Millionen

1/8 Los nur **3 RM**

¼ - 6 RM.
½ - 12 RM.
1/1 - 24 RM.
je Klasse

Staatliche Lotterie-Einnahme

Garthe

W.-ELBERFELD
Herzogstr. 41

h70

Winter 1936/37

GÜLTIG 4. OKT. 1936 BIS 21. MAI 1937

PREIS **50** PFENNIG

Fahrplan

DES GENERAL-ANZEIGERS DER STADT WUPPERTAL

Der Fahrplan ist nach Verkehrsgebieten getrennt aufgestellt und für jedermann lesbar und leicht verständlich. Auch enthält er die schnellsten Zugverbindungen nach allen größeren Städten Deutschlands sowie nach Holland, Belgien und Frankreich. Die Pläne der Schwebebahn der Stadt Wuppertal sowie der Straßenbahnen und Autobuslinien Wuppertals, Solingens und Remscheids und deren nähere Umgebung sind dem Taschen-Fahrplan als besondere Beilage beigegeben. Der Verkaufspreis unseres allseitig beliebten, handlichen und altbewährten Taschenfahrplans beträgt einschl. Beilage nur 50 Pfg. Der beliebte Fahrplan ist erhältlich in allen Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungskiosken sowie in Buchhandlungen, Zigarren-Geschäften, in allen unseren Geschäftsstellen und bei den Botenfrauen.

Die Zeitung bringt dir die Welt ins Haus!

Ein ... von Caspar Blume nach ganz neuen Erkenntnissen gebaut, für jeden Brennstoff geeignet, sparsam, sauber, bequem, brennt vom Herbst bis zum Frühjahr.

Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfen werden in Zahlung genommen.

Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenhaus

Caspar Blume

Barmen: Mühlenweg 42/44.

Elberfeld: Herm. Göringst. Ecke Grünst.

Gegr. 1870

b169

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Größte Gewinne

2 × 1 Million RM
2 × 300 000 RM
2 × 100 000 RM
10 × 75 000 RM
2 × 50 000 RM
12 × 30 000 RM
8 × ...
u. Mill. RM weitere Gewinne

67 591 680 RM

Gesamt - Gewinnsumme

Zieh. 1. Kl. 20. u. 21. Okt. 36

Staatliche Lotterie-Einnahme

v. Götzen W.-Elberfeld Neumarkt 7-9

h74

Im **Total-Ausverkauf**

wegen Aufgabe des Geschäftes

S. Hirsch

Adolf Hitlerstraße 9

kaufen Sie

Winter-Mäntel ohne Pelz
Winter-Mäntel mit Pelz
Jackenkostüme
Wollkleider
Seidenkleider

weit unter Preis enorm billig!

Kommen Sie schnell!

b280

Auch Baby hat schon Wünsche!

Baby-Garnitur Jäckchen und Mütze, Wolle....	**1.95**
Baby-Garnitur Wolle, aparte Form	**2.95**
Baby-Spieler Wolle, Gr. 40	**1.95**
Kinder-Wollanzug durchgehend, in praktisch. Farben, Gr. 40	**2.75**
Trachten-Kleidchen Wolle, in modischen Farben, Gr. 40	**2.95**
Kinder-Pulloveranzug Wolle meliert	**4.50**
Lammfell-Babymantel mit warmem Innenfutter, Gr. 42	**5.50**
Kinder-Gamaschenhose Trikot, mit warm. Innenfutt., Gr. 45	**1.95**

Beachten Sie bitte unser Fenster!

Besuchen Sie bitte unsere **Handarbeitsecke!** im I. Stock

EHEN-KREDIT

KAUFHOF

W.-ELBERFELD

748

Vermietungen

Weinwirtschaft mit Lebensmittelgeschäft, Nähe Mainz, todesfallhalb. verp. Mauske, Wiesbaden, Luisenstr. 16 a 49

4-Z.-Wohng. Hochpart., in gut. Hs., sof. zu vm. B., Rubenst. 2 I., Tel. 596 79. 214a

4 schöne Zimmer (part.) zum 1. 12. zu vm. E. Gutenbergstr. 37. •

II. Et., 4 schö. Z. mit ob. ob. Speich. Z. a. 1. 11. i. ruh. Haus zu vermiet. Rich. Hedtmann, E., A.-Hitlerst. 133 •

3. Et., 4 schö. Z. mit Nebenraum, i. abgeschl. Haus z. 1. 11. zu verm. • Rich. Hedtmann, E., A.-Hitlerst. 133

4-Zim.-W., abg., sof. bill. z. v. E. Ravensbergerst. 66. †

4 Z., 3. Etg., an ruh. 2. zu v. B. Germanenst. 23. †

Zu sof. od. später im Hause Weststr. Nr. 80, 1. Stock. **3 Zimmer und Küche** mit 1 Mansarde, abgeschl., geräum. Etage zu verm. Einhorn-Apotheke W.-Elb. Weststr. 80 R9465

3-Z.-Wohng. mit Veranda p. 1. 11. zu vm. E. Uellenbahlerstr. 4, II. •

Hardt: Hochparterre (3 R. u. 1 ausg. Mf., ev. 2 Mf.) z. 1. 12. ev. früh. zu vm. Näh. Schmitz, E., Gartenstr. 45, Donnerstag 4—7. R9631

Geräum. 3-Z.-W., Elektr., Waschküch. Näher Exerzierplatz Nr. 8, I. f3158

3 kl. Mansd. an ält. Leute zu vm. E., Obergrünewalderstraße 3, I. •

Schöne 3-Z.-Wohn. (Neubau) m. Badez. u. Kochn., Garten, sof. günst. z. v. Aug. Blau, Elb., Sonnenblume 20. •

3 Z., abg. 1. Et., ruh. H. El. u. G. O.-B., Pfeilst. 29 p. •

2 Mansarden m. Gas, W., el. L. in bss. H. sof. o. sp. Jung. B., Bredde 43 f13a

Sch., gr. 2-Z.-W., 1. 11. zu verm. Nachbar, Barmen, Westkotterstr. 12. 23b

2 kl. Part.-Zimm. zu verm. Besicht. Gertrudenstr. 17. Mittwoch v. 1—3. R9639

2 Zim., 1. Stock, Hinterh. G. W., E., per sof. od. spät. E., A.-Hitlerst. 129 •

2 Zimm. I. Etage mit el. Licht, Gas u. Wass., sof. zu verm. Näh. Bm., In der Oede 2. R9630

2 kl. Zimmer, Hinterhaus, z. 1. 11. z. v. • Rich. Hedtmann, E., A.-Hitlerst. 133

2 Zim., III. Stck., b zu vm. Besicht. Mittw. nachm. 4 bis 6 Uhr. Elb., Markomannenst. 9. •

2 kl. Zim., part. Gesundhst. 116, II. •

2-3.-Wohng. z. 1. 11 zu verm. monatl. 23.50 M. Fr. Klophaus, B., Ad.-Hitlerstr. 520. 217a

1 Zi. an ält. allst. Dame. E., Marienstr.-Sattlerst.-Ecke. R9629

2 schöne Büro od. Praxis-Räume. — Koch, Luisenstr. 18 b753

Gewerbliche Räume

Elberfeld, Nähe Schillerstr., 1500 qm groß, ganz o. geteilt zu vermiet. Gebr. Heuschen, Elbf., Königst. 181, Telef. Nr. 329 77. 3456

Sammel-Garage für 5 Autos am Kleeblatt sofort zu verm. Näheres Hubernagel, Elbf., Hofaue 21. f3231

Mietgesuche

Einfamilienhaus, bis 8 Zi. od. Et., wenn möglich mit Shed od. gewerbl. Raum zu miet. ges. †Ang. R 612 Fil. B., Berlinerstr. 62

Abgeschl. Et., 4 Z. m. Zubehör, i. ruh. Lage, Südst., von sch. Mietz. ges. • Ang. E 6923 Gst.

Son. 3 Z. v. Da. (Hardt B.) b. 50. M Ang. B 4912 B. †

Jung. Ehep. sucht **2½-3 Zimmer** Mittelb. sof. o. sp. Prsang. B 4932 B. †

2 Zim. ges., gleich wann und wo. † Ang. B 4943 Bm.

Ehep. m. 1 Kind f. sonn. 2 Zim. • Ang. E 6918 Gst.

Allst. ält. Fräul., berufst., s. 1 gr. od. 2 kl. Zi. i. gt. Hse. Nd. Heckghf. Ang. B 4931 B. †

Allst. ruh. Mann, Rentenempf., s. 1 leer. Z. m. W. u. Li. Prsang. E 6933 Gst.

Dame sucht 1 leer. Zim. Mittelpunkt. Ang. E 6819 Gst. •

Ehepaar, Ruhegeldempfänger, sucht **2-3-Zimmerwohnung** mit Küche, evtl. mit kleinem Garten. Haan oder Umgebung bevorzugt. — Preisangebote u. E 611 an die Gst. D3765

S. 1 leer. freundl. Zimmer, sofort. • Ang. E 6924 Gst.

Suche Garage in der äuß. Südstadt, Nähe Friedenshain Ang. E 6818 Gst. •

Möbl. Zimmer

Elberfeld:

Auerschulstr. 18, I: G. m. W.-u. Schlz. f. b476

Erholungst. 4, II: Gut möbl. Z. an 1 od. 2 berufst. H. b326

Harmoniest. 9, II: Einf. möbl. Mfdz. •

Harmoniest. 15, II: Gemütl. m. Z. a. H. b264

Am Hoffamp 22, Dickel: Möbl. Z., 1 u. 2 B., Kochgl. b123

Kasinogartenstr. 16. Möbl. Z., Et., kl. W., evtl. volle Pf. b209

Mathildenst. 4, p.: W.-u. Schlafz., 2 B. b186

Neumarkt 20, II: Schön möbl. Zim. b479

Platenstr. 17, I: Möbl. Z. m. Kochg. •

Reichsgrafenstr. 3, I.: Gut möbl. Z. mit voll. Pens. •

Schwanenstr. 31, III. Gut m. Z. zu v. 1441

Weststraße 50, II: Heizb. möbl. Zim. b53

Wolkenburgtreppe 1 Behagl. Z. Str.-Hz. 1171

Wülfingst. 23, II: Möbl. Zi., evtl. B. b243

Frdl. saub. möbl. Z. heizb. Elktr., sep., m. od. ob. Pens. prsw. Ang. E 6898 Gst. •

Rützenbergerst. 9 (am Brill) schön möbl., sonn. Zi., 27 m, in best., ruhig. Hse., an Alleinst., m. od. ob. Vpfl. zu vermieten. b. Mieters sof. od. spät. z. v. Hza., el. L., fl. W., sep. Eing. 25 Mk. od. W. H. u. L. Näh. Hsmstr. Kühneweg b3764

Barmen:

Zur Schafbrücke 16, I. l.: G. m. Z. a. Brft. †

Werth 8, 2. Etg.: Gut möbl. Zimm. 2051

Gesuche

Beamt. s. 1 gut möbl. Zi. Preis-Ang. B 4913 B. †

Einfach saub. möbl. Zim. in Barm. ges. †Ang. R 615 Fil. B., Berlinerstr. 62

Möbl. Z., Strldz., mgl. sep., z. 16. 10. ges. Nh. Döppersb. Ang. E 6732 Gst. R9633

Bankbeamter sucht z. 1. 11. 36 **möbl. Zimmer,** mögl. mit Strldz. in gut. Hse., evtl. mit voll. Pension. Gegd. Königstr., Brill bevorz. Pr.-Ang. E 6734 Gst. R9628

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 241 — 1936 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Dienstag, 13 Oktober

Vielverheißender Auftakt

Oktober-Eintopf-Sonntag als Stimmungs-Barometer

Der erste Eintopfsonntag ist, nach den bisher gemachten Erfahrungen der Gauamtsleitung in Düsseldorf zu schließen, stets der beste Maßstab gewesen, aus dem man die gesinnungsmäßige Einstellung der Bevölkerung zum Winterhilfswerk und damit zum Werk des Führers hat ablesen können.

In den drei Jahren nationalsozialistischer Staatsführung war jedesmal, so betonte in einer gestrigen Pressebesprechung Gauamtsleiter Dr. Friedrich, der Monat Oktober als sogenannter „Einlaßmonat" der untrügliche Spiegel der Aufgeschlossenheit der Volksgenossen des Gaues für die Arbeit und für die Ziele unserer NSV. So auch diesmal. Als besonders erfreuliches Charakteristikum ist nach den Zahlen des letzten Sonntags festzustellen:

es geht weiter aufwärts!

Am klarsten kommt diese Erkenntnis natürlich in den Zahlen zum Ausdruck. Während das Ergebnis des Jahres 1933 mit rund 224 000 Mark im Oktober anzusetzen war, steigerte es sich im vergangenen Jahre 1935 auf 254 000 Mark und erreichte dismal die erfreuliche Höhe von 310 000 Mark. Ein schönes Zeichen für den Opferwillen der Bevölkerung und ihre Gebefreudigkeit. Nunmehr kann die Gauleitung sich auf die ungefähre Weiterentwicklung der Sammelaktion für den laufenden Winter einstellen. Sie ist hocherfreut und durchaus zuversichtlichen und optimistischen Sinnes und sie erwartet, daß eine weitere Steigerung, die man auf 10 bis 15, vielleicht auch 20 Prozent, schätzt, eintreten wird. Nunmehr können auch die Kalkulationen für die zu beschaffenden Mittel einsetzen, Bestellungen und Einkäufe können getätigt werden, und die Wirtschaft kann ihrerseits die Dispositionen über die zu erwartenden Aufträge treffen. Man sieht klar!

Der Gauamtsleiter gab weiter seiner Freude Ausdruck, daß der Gau Düsseldorf in ganz Deutschland hinsichtlich der Mitgliedschaft bei der NSV. an der Spitze liegt, und zwar kommen bei uns auf hundert Einwohner 14.5 Mitglieder, während der Reichsdurchschnitt 10.5 auf 100 beträgt. Unsere Volksgenossen beweisen also in besonders vorbildlichem Maße ihre ideelle und tatkräftige Einstellung zur Staatsführung des Dritten Reiches.

Ein erheblicher Anteil an dieser Aufschließung der Bevölkerung für die Ziele des Führers gebühre der gesamten im Gaugebiet Düsseldorf erscheinenden Presse, der Gaupropagandaleiter Brouwers und Gauamtsleiter Dr. Friedrich den herzlichen Dank für ihre wertvolle Hilfe und Mitarbeit aussprachen.

Die Nahzone für Kraftwagen-Güterfernverkehr

Der Polizeipräsident in Wuppertal gibt bekannt:

Gemäß § 6 der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen vom 27. 3. 36 werden für die Begrenzung der Nahzone (äußerste Linie der 50-km-Entfernung von Wuppertal) folgende Orte bestimmt: Hemer — Altena — Herscheid — Meinerzhagen — Gummersbach — Engelskirchen — Overrath — Rösrath — Köln — Grevenbroich — Kleinenbroich — Neersbroich — Willich — Krefeld — Dinslaken — Dorsten — Recklinghausen — Dortmund — Unna.

Als Ortsmittelpunkt des Stadtgebietes Wuppertal gilt das Rathaus in W.-Elberfeld.

Regimentstreffen und Werbe-Appell ehem. 46er (Graf-Kirchbach-Regiment)

Am Sonntag dem 8. November 1936, nachmittags 4 Uhr, findet in Wuppertal-Barmen im Lokale Alfred Dücker, Bartholomäusstraße 47, ein Regimentstreffen mit Werbe-Appell statt. Alle ehemaligen 46er vom aktiven, Reserve-, Landwehr-Regiment und deren Ersatzformationen sowie die Hinterbliebenen werden hierzu kameradschaftlich eingeladen. Ein Vertreter des Graf-Kirchbach-Bundes im Verbande ehemaliger 46er wird dort anwesend sein.

BDA.-Frauengruppe Wuppertal

Nachmittagsveranstaltung im „Kaiserhof"

Die unermüdlich fleißige BDA.-Frauengruppe Wuppertal, die auf dem Gebiete des Fadenknüpfens zwischen der Heimat und den Schwestern und Brüdern jenseits der Grenzen schon so viel wertvolle Arbeit geleistet hat, nahm ihre Winterarbeit mit einem Nachmittag im „Kaiserhof" in Elberfeld auf. Die Gruppenleiterin, Frau Alice Schuchart, hatte die Freude, neben dem Leiter des Landesverbandes des BDA., Stadtschulrat Schäfer, einige Auslandsdeutsche, ein aus Spanien vertriebenes deutsches Ehepaar, und die BDA.-Frauengruppe Düsseldorf begrüßen zu können. Dann teilte sie mit, daß aus dem Ergebnis einiger Tellersammlungen und durch die Unterstützung einer Elberfelder Firma den Sudetendeutschen wieder eine ansehnliche Sachspende zur Verfügung gestellt werden konnte. Herzliche Worte des Dankes für unermüdliches Wirken in der BDA.-Frauengruppe fand sie für Frau Loewel, Frau Kleinschmidt und die langjährige Kassenleiterin Frau Booth, die aus Krankheitsgründen oder wegen des Fortzuges von Wuppertal ausgeschieden sind.

Landesverbandsleiter Stadtschulrat Schäfer unterstrich diesen Dank. Im BDA. zu kämpfen, sei nicht nur deutsch, sondern auch nationalsozialistisch. Die Unterstützung der Deutschen im Auslande bedeute die Teilnahme an dem entscheidenden Kampf gegen den Bolschewismus. Für die Brüder und Schwestern jenseits der Grenzen sei es ein beglückendes Gefühl, die Gewähr zu haben, daß die Heimat sie nicht vergesse.

Die bekannte Altistin Frau Milli Biermann-Sulzbacher, von Julius Biermann ausgezeichnet am Flügel begleitet, verschönte den Nachmittag durch einige Lieder von Schubert, Brahms, Grieg und Loewe; dann sprach ein im Baltikum lebender Deutscher, der auf Grund jahrelanger Erfahrungen Land und Leute genau kennt, über „Baltischer Kampf und baltische Not". In feiner und klarer Weise gab er Einblick in die geschichtliche Entwicklung des Deutschbaltentums und sein unermüdliches Bestreben, deutsche Art und Sitte hochzuhalten.

Vier Generationen

Photo: Kurt Sorani.

Große Freude herrscht bei der Familie Gaidies in der Uellendahler Straße. Urgroßvater, Großvater und Vater bewundern den kleinen Stammhalter, der heute drei Wochen alt wird. Urgroßvater Gaidies ist, wie er sagt, „erst 76" Jahre alt und hofft bestimmt, noch Ururgroßvater werden zu können. Der Großvater steht im 44. Lebensjahre, während der Vater, 21jährig, nächste Woche seine zweijährige Dienstzeit bei unserer Wehrmacht antreten wird.

Wenn einer eine Reise tut . . .

Soviel Schicksals-Schläge machen den stärksten Mann mürbe. Hase entsann sich eines alten Plans — einer Erholungs-Reise nach Böhmen. Pünktlich war er an der Bahn, mit Sack und Pack beladen. Wer nicht kam, war der Zug. „Der fährt jetzt eine halbe Stunde früher!" sagte der Mann mit der roten Mütze. „Es stand doch überall zu lesen, daß wir seit Sonntag neuen Fahrplan haben!" Hase weiß wiedermal von nichts. Er macht bloß Augen wie Untertassen. — Der nächste Zug ging erst am Abend . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die kündigt so was vorher an,
worauf man sich verlassen kann!

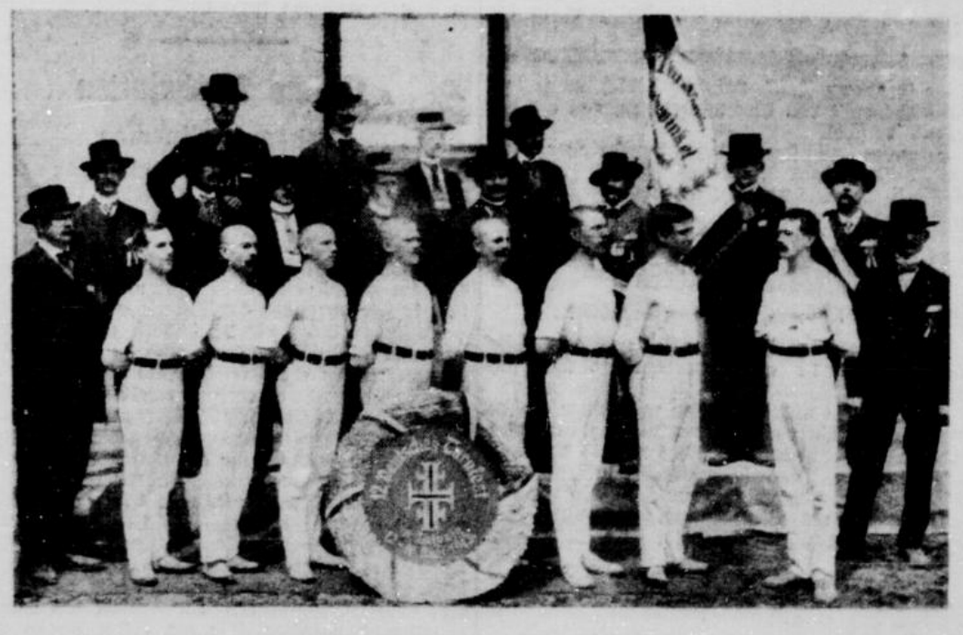
Kampf dem Verderb heißt: unsere Einfuhr entlasten und damit Devisen sparen.

Verdiente Turner wurden geehrt

Beim Vohwinkeler Turnverein 1880

Am Samstagabend hatte der Vohwinkeler Turnverein 1880 seine große Freundesgemeinde im Brüwerschen Saal versammelt, um im Rahmen des 56. Geburtstages eine Reihe verdienter Turner zu ehren. Einmal mehr traten hier wieder die völlig unzureichenden Saalverhältnisse in die Erscheinung, wie sie so treffend der Vereinsführer des befreundeten Sonnborner Turnvereins kennzeichnete, indem er sagte: Der Wunsch, zu blühen, wachsen und gedeihen, brauche weniger dem prächtig entwickelten Verein als vielmehr dem Saal zu gelten. Die Feier wurde mit einer eindrucksvollen Toten- und Gefallenen-Ehrung eingeleitet, die durch die Darbietungen der Gesangabteilung wirkungsvoll untermalt wurde. Das Gruppenbild „Was treiben wir im Vohwinkeler Turnverein?" veranschaulichte die vielfache Arbeit des Vereins auf dem Gebiete der Leibesübungen. Dann zeigte die 1. Riege prächtige Leistungen an Barren und Reck. Die Turnerinnen zeigten gute rhythmische Tanzspiele. Breiten Raum nahmen die zahlreichen Ehrungen verdienter Turner ein. Vereinsführer Klemm wies auf den Jahnschen Geist der Kameradschaft und Gemeinschaft hin, der in der DT. stets eine besondere Pflegestätte gehabt habe und der auch im Reichsbund für Leibesübungen, dem die DT. als Fachschaft 1 angehöre, weiter gefordert würde. Die höchste Auszeichnung der DT., die Ehrennadel, erhielten die Turner Andreas Klomann, Karl Lütz, Ernst Kober und Georg Goßmann. Den Ehrenbrief des Gaues Niederrhein der DT. erhielten August Dörner, Gustav Junker, Gustav Feldmann, den Ehrenbrief des Kreises 5 der DT. Max Anter, Willy Reebe und Julius Karch. Außerdem bekamen drei Spieler der Handballabteilung (Keller, Jansen und Allgeier) ein Diplom für 10jährige Tätigkeit innerhalb dieser Abteilung.

„Soldatenleben, ei das heißt lustig sein . . .", so wurden die Rekruten verabschiedet, und, da es sich um Nichtraucher handelte (was bei Sportlern nicht selten sein sollte), erhielten sie statt der üblichen Pfeife einen Brustbeutel und das beim Rekruten so wichtige Putzzeug, das ihnen der Vereinsführer in humorvoller Art überreichte. Als Uebergang zum gemütlichen Teil stieg dann die vom Sonnborner Turnverein gebotene, ganz köstliche „Zeppelinfahrt ins Blaue", die viel und herzlich belacht wurde.



Ein Bild aus vergangenen Tagen: Photo: L. Pernitsch.

Bei dem 12. Deutschen Turnfest in Leipzig 1913 erhielt diese Riege, in der sich die jetzt mit der Ehrennadel ausgezeichneten Turner befinden, für ihre Uebung die höchste Auszeichnung: Schwierigkeit der Uebung: sehr schwer; Aufbau: sehr gut; Ausführung: hervorragend. Von links nach rechts: Hans Schindler, Karl Lütz, Jakob Ohlwein, Paul Hünseler, Ernst Kober, Paul Junker, Willy Dörner, Andreas Klomann. Ganz rechts (in Zivil) Georg Goßmann.

Für verwöhnte Raucher
BOENICKE
ZIGARREN
OTTO BOENICKE, W.-Elberfeld, Alte Freiheit 2

Greif zu!
Nächste Woche beginnt die große Ausspielung!
PREUSSISCH-SÜDDEUTSCHE STAATSLOTTERIE
Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie
Ziehungsbeginn: 20. Oktober — 800 000 Lose und 343 000 Gewinne
Fast jedes zweite Los ein Gewinn!
1/8 Los 3.- 1/2 Los 12.- 1/1 Los 24.-
1/4 Los 6.- je Klasse
Mit einem Achtellos kann man in der Hauptziehung M. 100000 gewinnen
DAHL
STAATL. LOTTERIE-EINNEHMER
Wuppertal-Barmen
Altermarkt

Spenden

für das

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

können bei allen Wuppertaler Banken und Sparkassen eingezahlt werden.
Postscheckkonto: Essen Nr. 1030 WHW. 36/37 Kreis Wuppertal

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

Kreisführung Wuppertal
Wuppertal-B., Höhne 76/78, Tel. 549 68/69

Sorgen der Gelpetaler

Gelper Verschönerungsverein tagte

Nach einem herzlichen Nachruf auf den kürzlich verstorbenen langjährigen zweiten Vorsitzenden Fritz Hartkopf wurde in der bei Henk abgehaltenen Mitgliederversammlung des Gelpetaler Verschönerungsvereins vom Vorsitzenden Ernst Jöker jr mitgeteilt, daß die Stadtverwaltung Wuppertal wieder die Genehmigung zur Errichtung von zwei Wochenendhäusern erteilt habe, eine Nachricht, die starkes Befremden auslöste, zumal deren Bau geplant ist an eine der schönsten Stellen des Tales in der Nähe von Büngershammer, und es sich nicht um einfache Wohnlauben, sondern um massive Bauten handelt. Es wurde daran erinnert, daß die frühere Stadt Cronenberg ein ausdrückliches Verbot des Baues von Wochenendhäusern in der Gelpe erlassen habe und sich strikte daran hielt, und daß auch Remscheid den gleichen ablehnenden Standpunkt heute noch vertrete. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, gegen das Verhalten der Stadt Einspruch zu erheben und alles zu versuchen, damit die Baupläne keine Wirklichkeit werden.

Die Wegefragen nahmen wieder längere Zeit in Anspruch. Mit Dank wurde festgestellt, daß von der Stadt die Verhältnisse an der Gefahrenkurve bei der Brücke am Büngershammer geordnet worden sind. Nicht minder notwendig sei es aber auch, die Wegstrecke zum Zillertal zu verbessern und insbesondere den Felsvorsprung zu beseitigen, der an einer Stelle die Straße derart verengt und unübersichtlich macht, daß die Spaziergänger und Fahrer in steter Gefahr schweben. Der Verein habe bereits, so wurde berichtet, mit dem Eigentümer verhandelt, jedoch ohne Ergebnis. Da die Notwendigkeit einer Beseitigung des Felsens im öffentlichen Interesse nicht von der Hand zu weisen ist, wurde von der Versammlung beschlossen, bei den zuständigen Stellen die Einleitung eines Enteignungsverfahrens zu beantragen, wobei man sich bereit erklärte zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Ein weiterer Beschluß ging dahin, der Stadt einen Beitrag von 300 RM. zur Verfügung zu stellen, um ihr den Entschluß zur Durchführung der Wegeverbesserung auf dieser letzten Strecke zu erleichtern. Zum Schluß wurde festgestellt, daß an den Taleingängen immer noch die Sperrschilder vorhanden sind, obwohl die Sonntagssperre für den Autoverkehr nach dem Gelpetal mit dem 1. Oktober aufgehoben wurde. Der Vorstand will die Verkehrspolizei um schnelle Beseitigung der Schilder bitten.

Gemütlichkeit im Café Trockel Hansemannstraße 77
421

Wuppertals Maler-Handwerk wirbt um Arbeit

Ein Umzug der Innung

Die „Sternfahrt", die Wuppertals Malergehilfen und Lehrlinge durch die Straßen der Stadt veranstalteten, war ein voller Erfolg. Sie sollte eine Werbung sein für das Wuppertaler Malerhandwerk und wurde unterstützt durch die Farben- und Lackindustrie.

Diese Auffahrt der Maler und Anstreicher, so wie sie am Werktag ihrer Arbeit nachgehen, ihre Handkarren, beladen mit all den Requisiten, die dieser Beruf beansprucht, vor sich herschieben oder hinter sich ziehen, mußte natürlich große Aufmerksamkeit auf sich ziehen, zumal eine immerhin so ungewöhnliche Art des Aufzuges, noch dazu an einem Sonntag, zum ersten Male durchgeführt wurde. Auch die Aufschriften der Fahrgeräte, in eindringlichster, zum Teil sehr einfallsreicher Fassung gehalten, fanden viel Beachtung und hielten der Bevölkerung nachdrücklichst vor Augen, was mit diesem Umzug bezweckt werden sollte.

„Her mit der Arbeit!" Das war der Grundzug des Appells an alle Kreise, die für die Maler, Anstreicher und Tapezierer Beschäftigung haben. Und es gibt, wenn man einmal ernstlich zu Rate geht, noch so unendlich viel zu tun an einschlägigen Reparaturen. Auch jetzt noch, wo der Winter vor der Türe steht. Es ist nicht unbedingt notwendig, daß der Auftragsbestand des Malerhandwerks mit dem Eintritt der unfreundlicheren Jahreszeiten mehr und mehr abnimmt. Das war früher einmal so, daß die Gesellen und Lehrlinge kaum noch Beschäftigung hatten. Im Zeichen der Arbeitsbeschaffung für alle Berufszweige muß auch hier Hand angelegt werden. Und es ist wirklich nicht einzusehen, daß das Malerhandwerk nur saisonmäßig bedingt sein soll. Die Fortschritte in der Wärme- und Beleuchtungstechnik gestatten die Ausführung aller Malerarbeiten, unabhängig von allen Witterungseinflüssen, auch die Farben- und Lackindustrie hat Werkstoffe geschaffen, die beste Haltbarkeit gewährleisten.

Wieviel Arbeit wartet unser, wenn nur das Motto „Schönheit der Arbeit", in des Sinnes wahrster Bedeutung seine restlose Erfüllung erfahren soll. Wieviele Aufenthaltsräume warten nur gerade darauf, daß sie unter des Malers Hand verschönt werden, damit auch sie den Gemeinschaftsgeist, die Volksverbundenheit und den Wert der hierdurch betonten zusätzlichen Arbeitsbeschaffung motivieren.

Wieviele Häuser, Wohnungen und Treppenhäuser warten weiter nur darauf, daß ihr Besitzer dem Malerhandwerk den Auftrag zur Instandsetzung gibt.

Im Zusammenhang damit wird nochmals auf die von der Maler-Innung ins Leben gerufenen und von der Arbeitsbeschaffungs-G. m. b. H. betreuten „Lieferungsgenossenschaft der Maler-Innung" hingewiesen. Ist es doch die Lieferungsgenossenschaft, die im Verein mit der Arbeitsbeschaffungs-G. m. b. H. und der Bank der Deutschen Arbeit, jedem Auftraggeber ermöglicht, dem Malerhandwerk gegebene Aufträge auf die Dauer eines 18-Monats-Kredits zu finanzieren.

In dieser Richtung bewegte sich auch die Ansprache des Gaubetriebsgemeinschaftswalters, und wir wollen hoffen, daß der Erfolg dieser neuartigen Werbebestrebungen sich so günstig auswirkt, und den Meistern, Gesellen und Lehrlingen die Sorge um das Durchstehen der schweren Wintermonate abnimmt.

Wanderkameraden trafen sich

Eine KdF.-Veranstaltung auf der Barmer Bundeshöhe

Auf Einladung der Kreiswaltung Wuppertal der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" fand am Samstag und Sonntag an der Bundeshöhe in Barmen ein Treffen der KdF-Wanderer des Gaues Düsseldorf statt, das viele Wandergruppen aus den Niederrhein-Bezirken, besonders zahlreiche KdF-Ferienwandergemeinschaften zu Stunden ernsten Schaffens im Rahmen frohen Spiels und Sangs vereinte. Bei einer Arbeitstagung der Kreiswanderwarte des Gaues Düsseldorf wurde Vorschau auf die Arbeit des kommenden Jahres gehalten. Es konnte eine merkliche Vorwärtsentwicklung der KdF-Wanderbewegung festgestellt werden. Im Monat März dieses Jahres waren aus Wuppertal 1395 KdF-Wanderer auf großer oder kleiner Fahrt unterwegs. Der April, der den großen Schneeinbruch brachte, wodurch das Wandern längere Zeit unterbunden wurde, ließ die Zahl auf 375 sinken. Im Mai stieg sie dann auf 1704. Auch im August waren noch 1282 Wanderer auf Fahrt. Im vorigen Jahre betrugen die Zahlen für Mai 331, für Juni 675. Wie die Weiterarbeit ausgerichtet sein wird, ergab sich insbesondere aus einer mit viel Liebe und Sorgfalt zusammengestellten Ausstellung, die eine der großen Hallen der Bundeshöhe voll ausfüllte. Vielfältiges interessantes Anschauungsmaterial gab Auskunft über Organisation und Aufgaben der KdF-Wanderbewegung und unterstrich in nachdrücklicher Weise als Zukunftsaufgabe die Betreuung des Grenzlanddeutschtums, die in erster Linie erfolgen soll dadurch, daß man alle größeren Fahrten in die Grenzgebiete lenken wird. Die Ausstellung enthielt ferner eine Fülle von Bildern und Schilderungen von Wanderungen, Bildberichte über Heimabende, künstlerische und kunstgewerbliche Arbeiten, die auf den Heimabenden geschaffen worden sind, und anderes mehr.

Am Samstag wurden Lichtbilder gezeigt, die die bei Fahrten gewonnenen Eindrücke lebendig wiedergaben. Am Lagerfeuer wurden hinterher Geschichten erzählt und Lieder gesungen. Es waren Stunden, die so recht die Gesinnungsgemeinschaft und die Lebensfreude dieser von echtem KdF-Geist durchdrungenen Menschen offenbarten. Einen bunten Tagesplan wies der Sonntag auf. Im Laufe des Morgens trafen immer mehr Wandergruppen an der Bundeshöhe ein. Vorträge führten in die wechselvolle Geschichte der engeren Heimat ein. Eine auf diesem Gebiet besonders interessierte Gruppe unternahm sogar einen kurzen Abstecher nach dem Heimatmuseum in Ronsdorf, wo Dr. Heckmann sie in die Geschichte der Bandwirkerstadt einführte. Vor dem Eintopfessen fand noch ein „Sängerkrieg" statt. In Einzelgesängen und Schardarbietungen wurden mit Frische und Geschmack die besten und schmuckvollsten Blüten aus dem reichhaltigen Liedergarten der neuen deutschen Jugend vorgetragen. Am Nachmittag hat man gescherzt und gesungen und getanzt in buntem Wechsel und zwischendurch gab es Puppenspiele, Lagerzirkushumor und noch vieles andere, das die Stunden schnell dahinschwinden ließ. Der schöne erfolgreiche Verlauf dieses Treffens dürfte zu Wiederholungen führen.

Der Siebenbürger Dichter Heinrich Zillich

las vor der Hitler-Jugend

Die HJ.-Dichterwoche gehört der Vergangenheit an. Tage ernster Besinnung und freudiger Bekenntnis zu den Kulturträgern des Deutschtums fanden ihren Abschluß. Und dieser Abschluß war wie ein schöner Schlußakkord — denn ein Dichter sprach zur Jugend, dessen Leben und Schaffen ein fortwährendes und begeisterndes Bekenntnis zur großen deutschen Volksgemeinschaft war.

Heinrich Zillich spricht von seiner Heimat. — Er schildert Siebenbürgen, erzählt von seinen Menschen und ihrem Lebenskampf — das Schicksal dieser Sachsen, die eigentlich Moselfranken sind, ist ihre Treue dem deutschen Blute gegenüber. Und ihr Deutschtum und starkes Rassengefühl macht sie im Mittelalter zu den treuesten Wächtern Europas, das von den Völkern des Ostens und Südostens bedrängt, vor dem Untergange zu stehen scheint.

Deutschtum ist Berufung, Deutschtum ist Schicksal. Immer wieder klingt diese Erkenntnis aus diesem Erzählen der Geschichte jener deutschen Pioniere in Siebenbürgen, deren Kampf gegen wirtschaftliche und kulturelle sowie rassische Unterjochung in all den Jahrhunderten nie abbrach und deren Glaube und Hoffnung es ist, daß jetzt endlich und zum ersten Male in der Geschichte der Deutschen, ein starkes Reich seine schützende Hand über alle Deutschen in der ganzen Welt halten wird und ihnen erleichtert, das zu sein und zu bleiben, was sie in den größten Nöten der Zeiten waren — gute Deutsche und Brüder in der Genossenschaft des großen deutschen Volkes.

Heinrich Zillichs Leben und Schaffen ist männlich, stark, wahrhaft und liebevoll, weil es deutsches Schaffen ist.

Lesungen aus seinem Werk „Der baltische Graf", eine Novelle, und Bruchstücke aus seinem neuen Roman „Zwischen Grenzen und Zeiten" zeigen die sprachliche Könnerschaft und den leidenschaftlichen Kämpfergeist des Dichters.

Wie er den Geist der Jugend erfaßt! — — Szenen von mitreißendem Schwung aus dem Geist der Jugend geschrieben, mit dem Herzen der Jugend erlebt, und von der, in der Aula des Lyzeums in der Bleicherstraße versammelten Jugend mit brennendem Verständnis aufgenommen, beweisen die blutvolle Stoßkraft der Dichtung.

Augen leuchteten, Herzen schlugen schneller und Hände spendeten Dank. Heinrich Zillich durfte das schöne Erlebnis von hier mitnehmen, daß ihn die Jugend versteht.

Hermann Pistor, der Landesleiter des Schriftstellerverbandes, sprach dann zu dieser Endstunde der Dichterwoche noch der hiesigen HJ. Dank aus.

Martin Luserke

der Dichter und Seemann erzählt . . .

Im Rahmen der Dichterwoche der HJ. erzählte Martin Luserke am Samstagabend über sich und sein Werk.

Man braucht nichts von ihm und seiner großen Lebensarbeit, die der Wiedererweckung der alten Saga und der Ausdeutung des Rätsels des Nordisch-Heldischen, das in unserem Zeitalter der Technik nur noch wie ein fernes Klang in der Erinnerung unseres Blutes liegt, zu wissen, um diesen großen deutschen Erzähler zu erkennen und zu verstehen.

Der See gehört sein Leben, der See und dem Wesen der heldischen Frühzeit. Von beiden muß er singen und sagen.

Und wie er vor uns stand, mit seiner kleinen schwarzen Kappe — ein ernster, verantwortungsbewußter Dichter und Denker jetzt, im nächsten Augenblicke aber ein großer Schalk, der mit einem Augenzwinkern sein Seemannsgarn spinnt, kann man die Jungens verstehen, die mit glänzenden Augen atemlos seinen Worten lauschen und sich einfangen lassen.

Hier spricht das Abenteuer — nicht das Abenteuer, das in unbekannten Fernen lockt, sondern das Abenteuer der See, das an den Küsten unserer Heimat im Ringen mit den Elementen genau so seinen Mann verlangt, wie auf fernen Meeren.

Martin Luserke erzählt, wie aus ihm, der Landratte, eine Wasserratte wurde, wie er sich dem Meere verschrieb, weil man dort dem Rätsel näher und in diesem eigenartigen Dasein, das als Helligkeit zwischen den beiden Dunkelheiten Geburt und Tod liegt, dem Abenteuer — dieser großen Sache ganz und gar ausgeliefert sei.

Auch uns Binnenländern gehört die See! Das ist das A und O dessen, was immer wieder aus den Worten Luserkes anklingt. Und sein Leben, das dem Meere verfallen, ist ein Beweis seiner These.

Luserke, dem Dichter und Seemann, gehört die deutsche Jugend, wir haben es Samstag erlebt.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b.— **Sein 40jähriges Dienstjubiläum** feiert morgen, am 14. Oktober, der Meister der Schutzpolizei, Herr Lougear, im Polizeirevier 16, Wuppertal-Wichlinghausen.

b.— **Der Luftschutzlehrgang für Bausachverständige** im Sitzungssaal des Barmer Rathauses konnte durch den Bezirksgruppenführer L. S.-Hauptführer Umbach bei äußerst zahlreicher Beteiligung der Einberufenen und in Anwesenheit von Vertretern der Partei, Stadt und Polizei sowie der Fachgruppen eröffnet werden. Der Redner wies darauf hin, daß der Führer mit machtvoller Hand die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes durchgeführt hat. Es ist die Aufgabe des RLB, der Zivilbevölkerung nunmehr hinreichenden Schutz zu bieten. Dies muß geschehen durch Aufklärung und Ausbildung der gesamten Bevölkerung. Von der Zivilbevölkerung hängt es zum großen Teil ab, ob das Vaterland auch im Ernstfalle steht oder fällt. Architekten, Bauunternehmer usw. müssen sich jetzt auch unbedingt mit den Fragen des Schutzraumbaues befassen. Die am ersten Abend Anwesenden wurden aufgefordert, für diese Aufgabe restlos einzutreten, damit das Vaterland wieder groß und mächtig wird. Dann sprach der Luftschutzbauberater der Gruppe Wuppertal-Ost, L. S.-Führer Dipl.-Ing. Friedrich an Hand von Lichtbildern über das Thema: Städtebau, Landesplanung im Luftschutz. Die Zuhörer folgten seinen Ausführungen mit größtem Interesse und es zeigte sich, daß man gewillt war, freudig mitzuarbeiten.

b.— **Barmer Verein für Ferienkolonien.** Anfangs September unterzog Landes-Medizinalrat Dr. Rüssel aus Düsseldorf das Kinder-Kurhaus im Solbad Königsborn bei Unna einer eingehenden Besichtigung. Medizinalrat i. R. Dr. Kriege und Frl. Vogt, die Leiterin des Hauses, die ihn durch alle Räume geführt hatte, freuten sich, nach Beendigung des Rundganges zu hören, daß er mit dem Gesehenen und Gehörten durchaus zufrieden war. Seine besondere Anerkennung fanden die luftigen und sonnigen Schlafräume mit fließendem Wasser, die Isolierstation, die heizbare, mit 45 Ruhebetten ausgestattete Liegehalle, die Einrichtung für Höhensonne-Bestrahlungen, die geräumigen Aufenthalts- und Spielräume, die bei kaltem oder regnerischem Wetter geheizt werden, die Badezellen und der Fußwaschraum. Diese Besichtigung hat die dem Verein willkommene Folge gehabt, daß die Landes-Versicherungs-Anstalt Rheinprovinz beschlossen hat, das ganze Jahr hindurch je 40 Kinder zu vierwöchigen Kuren nach Königsborn zu schicken. Die ersten 40 Kinder sind am 6. Oktober dort eingetroffen. Bei der anerkannt guten Verpflegung, die ihnen zuteil wird, werden die Erfolge der Winterkuren, die von Badearzt Dr. Westermann ständig überwacht, wohl ebenso erfolgreich sein, wie die Sommerkuren, die seit 1882 in Königsborn durchgeführt werden und Tausenden von Kindern die Gesundheit wesentlich gekräftigt und zugleich viel Freude gemacht haben.

b.— **Eine VDA.-Gedenkstunde.** Am Freitag versammelten sich die Kinder der Schulen von Langerfeld, Laaken und Blombacherbach mit ihren Lehrern und Lehrerinnen in der Turnhalle am Heidtberg zu einer kurzen, eindrucksvollen Gedenkstunde für unsere Brüder und Schwestern da draußen und an den Grenzen. Die Verbundenheit mit ihnen kam zum Ausdruck durch den gemeinsamen Gesang des VDA.-Liedes und des Wimpelliedes des VDA. — Frl. Jürgens von der Fritz-Harkort-Schule ermahnte mit begeisternden Worten, sich noch immer stärker dem VDA. zur Verfügung zu stellen, den „Jung Roland" fleißig zu lesen, das Kameradschaftskopfer zu tragen. Sehr hübsche Volkstänze, von den Großen und Kleinen vorgeführt, erfreuten wie immer die Zuschauenden. Mit einem tiefen Dank an den Führer, der in uns den Volksgedanken wieder erweckte, schloß die Feier.

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Im hohen Alter.** Frau Wwe. Strache, Elberfeld, Neuenteich 59, begeht am 14. Oktober in körperlicher und geistiger Frische ihren 84. Geburtstag. — Ihren 82. Geburtstag feiert in seltener Frische und Gesundheit am 14. Oktober Frau Wilhelm Bäroth, Am Winkel 7.

e.— **Ihre Goldene Hochzeit** feiern morgen, Mittwoch, den 14. Oktober, die Eheleute August Lehmann und Luise, geb. Tonges, Triebelsheide 37. Beide Ehegatten erfreuen sich noch bester Gesundheit.

e.— **Verkehrsunfälle.** In der Nützenberger Straße stieß ein Mannschaftswagen der Freiwilligen Feuerwehr mit einem Personenwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Personen sind nicht verletzt. — Heute vormittag gegen ½10 Uhr wurde in der Kohlstraße ein Mann von einem Lastauto angefahren und mußte mit erheblichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Vohwinkel

Wieder ein Autobrand

Gestern abend geriet auf der Rottscheidter Straße aus unbekannter Ursache ein Personenauto in Brand. Obwohl die durch Sirene alarmierte Feuerwehr schnell zur Stelle war, hatten die Flammen doch bereits erheblichen Schaden angerichtet.

Cronenberg

Gefährlicher Spielplatz

Vorgestern gegen 18 Uhr wurde an der Ecke Solinger und Bonnenfelder Straße ein fünfjähriger Junge beim Spielen auf der Fahrbahn von einem Personenwagen angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind erlitt hierbei einen Bruch des Nasenbeins und Hautabschürfungen am rechten Bein.

Ein Unglück, das nur Uebung war

„Kesselexplosion bei der Firma Eduard Wille in Cronenberg; das Kesselhaus zerstört; der Einsturz der Mauerreste zu erwarten; viele Schwer- und Leichtverletzte unter den Betriebsangehörigen" — so lautete die Parole für die Rotkreuzübung, die am Sonntagmorgen die Freiwilligen Sanitäter von Cronenberg und Vohwinkel sowie die Samariterinnen und Helferinnen der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz aus diesen beiden Standorten auf den Plan rief. Kreiskolonnenführer Medizinalrat Dr. Rühs wohnte der Veranstaltung bei, die einen interessanten Verlauf nahm und die auf Eifer und Können gegründete Schlagkraft der Kolonne 6 bezeugte, wie Dr. Rühs bei der „Kritik" ausdrücklich hervorhob. Ueber 100 Aktive nahmen daran teil. Die Kolonnenärzte Dr. Meyer-Cronenberg und Dr. Lang-Vohwinkel überwachten die Arbeit der Sanitäter und Samariterinnen. Der Kreiskolonnenführer bemängelte die unzulängliche Alarmvorrichtung. Im Ernstfalle würde der Sirenenalarm nicht genügt haben.

Beyenburg

Der Luftschutz in Beyenburg

Wie notwendig für alle Volksgenossen heute die praktische Durchführung des Luftschutzes ist, zeigte in einem Film „Volk in Gefahr" die Luftschutz-Untergruppe Beyenburg in der Schützenhalle der Beyenburger Bevölkerung. Bezirksgruppenführer Holstein sowie Bezirkspropagandawart Ebinghaus von Wuppertal-Ost, erläuterten den Film so, daß er von allen Anwesenden gut verstanden wurde. Man sah zunächst die Aufwärtsentwicklung unseres Vaterlandes unter dem großen Führer, u. a. die heutige starke Wehrmacht und besonders die stolze Luftwaffe unter ihrem tatkräftigen Leiter Hermann Göring, der ja auch den zivilen Luftschutz ins Leben gerufen hat. Jeder Volksgenosse ist verpflichtet, mitzuhelfen, daß das große Werk weiter ausgebaut wird. Der Film zeigte ferner, wie mit einfachen Mitteln in wahrer Hausgemeinschaft für den Ernstfall ein Luftschutzraum eingerichtet werden kann. Zum Schluß wurden noch von dem Bezirkswerbewart Aufnahmeformulare für den Reichsluftschutzbund ausgegeben. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und den Schutzherrn Hermann Göring beendete den Filmabend. Er soll in der nächsten Zeit wiederholt werden.

Ein kalter Winter zu erwarten?

Ein schwedischer Meteorologe verkündet, daß Europa mit einem kalten Winter zu rechnen hat. Er begründet seine Voraussage folgendermaßen: Die außerordentliche Fülle von Beeren, die es diesmal gegeben hat, sind nach seinen Erfahrungen ein Anzeichen dafür. Die vorzeitigen Wanderungen der Seeaale sprechen auch für einen frühen und strengen Winter, und schließlich sind die Rebhühner vorzeitig weiß geworden. Ueblicherweise bekommen sie ihr weißes Federkleid erst im Oktober. Diesmal aber haben sie es schon im September angezogen.

Der „Krach" und seine Wortgeschichte

Die große Bankkrisis, die im Jahre 1873 in Wien stattfand und als der „große Krach von Wien" bezeichnet wurde, hat dieses bedeutsame Wort zwar in den allgemeinen Sprachgebrauch eingeführt aber sein Ursprung ist viel älter. Seine erste Erwähnung stammt aus dem achtzehnten Jahrhundert, wo unter der Regierung Kaiser Karls VI. die „Orientalische Handelskompagnie" gegründet und von ihm zuerst auch eifrig unterstützt, schließlich aber auf Drängen der Engländer im Stich gelassen wurde, worauf sie in Verfall geriet und zuletzt, wie ein zeitgenössischer Berichterstatter meldet, „einen großen Krach that". Das Wort taucht in dieser Bedeutung dann wiederum einmal im Jahre 1857 auf; damals glaubte man, es habe sich aus dem englischen Wort „crash", das eine ähnliche Bedeutung hat, herausgebildet, was indeß kaum glaublich erscheint. Seinen Einzug in die Handelssprache fand der „Krach" erst durch die Wiener Katastrophe, die auch eine richtige „Krach-Literatur" aufkommen ließ, wie damals denn auch eine ganze Reihe von neuen Worten gebildet wurde, wie z. B. „Krachlich" und „Verkrachung". Der Krach wird seitdem in allen möglichen Verbindungen angewendet, ja die Krach-Literatur erwähnt sogar auch einmal einen „Kirchenkrach". Das Wort Krach hat sich übrigens auch in der internationalen Börsensprache eingebürgert, namentlich in Frankreich, wo man, um einen „Krach" zu bezeichnen, fast immer das deutsche Wort dafür verwendet.

Heuschreckenplage wird Segen

Aus Johannesburg in Südafrika wird gemeldet, daß in diesem Jahr die Ernte besonders gut ausgefallen ist, und zwar — dank den Heuschrecken. Man möchte diese Nachricht für einen Scherz halten, aber sie stimmt haargenau und zeigt, daß sich auch die Schattenseiten der Natur mitunter in Lichtseiten verwandeln können. Im vorigen Jahr wurden nämlich die Felder von zahlreichen Heuschrecken heimgesucht, so daß ein großer Teil der Ernte vernichtet wurde. Die Bauern mußten gegen die Tiere mit Flammenwerfern vorgehen, um sie auszurotten. Die vernichteten Felder wurden in diesem Jahre neu bebaut, und es zeigte sich, daß die seit dem Vorjahr auf den Feldern liegen gebliebenen toten Heuschrecken ein ausgezeichnetes Düngemittel abgaben, so daß sie dazu beitrugen, den Bauern in diesem Jahr eine sehr gute Ernte zu bringen. So haben die Insekten, die sich im Vorjahr als ein böser Schaden erwiesen, in diesem Jahr ihr Vergehen sozusagen wieder gutgemacht.

Vor dem Strafrichter

Ein zweibeiniger „Dachhase"

An die Fabel von der „Schlange am Busen" des gutmütigen Bäuerleins erinnerte ein Fall, den das Wuppertaler Schöffengericht jetzt zu bearbeiten hatte. Der Mann, der gleich der Schlange Wohltaten mit gröbstem Undank gelohnt hatte, hieß Otto S., war 34 Jahre alt und schon dreimal wegen Diebstahls bestraft. Er hatte sich nicht geschämt, bei seiner Wohltäterin, der Heilsarmee, einen Einsteigediebstahl auszuführen. Ueber ein Dach war er in das Zimmer eines Angestellten eingestiegen, um hier nach Geld oder andern brauchbaren Sachen zu suchen. Glücklicherweise hatten Hausbewohner vom Erdgeschoß aus sein Rumoren auf dem fremden Zimmer wahrgenommen; er war aufgestöbert und in die Flucht geschlagen worden, bevor er Schätze hatte entdecken und einsammeln können. Daß er auf dem Rückwege hinter einem Schornstein in Deckung gegangen und dort so lange geblieben war, bis die Luft rein zu sein schien, hatte ihm nichts genützt, da seine Verfolger schon längst im Bilde darüber gewesen waren, mit wem sie es zu tun hatten.

Vor Gericht war S. so vernünftig, nicht nach faulen Entschuldigungen zu suchen; sein Geständnis trug dazu bei, daß das Gericht ihm — obschon er rückfälliger Dieb war und äußerst undankbar gehandelt hatte — mildernde Umstände zubilligte und es bei 6 Monaten Gefängnis bewenden ließ. S. erkannte die Strafe sofort an; anscheinend war er froh, für die Wintermonate versorgt zu sein.

Statt Selbstmord 30 RM. Geldstrafe

Wer auf so schmerzlose Art aus dem Leben zu scheiden wünscht und vorher noch soviel Umstände machen kann wie der 27jährige Angeklagte, der sich jetzt wegen Urkundenfälschung vor dem Elberfelder Einzelrichter zu verantworten hatte, der ist des Lebens noch gar nicht so überdrüssig, daß er es wirklich über's Herz brächte, sich ein Leid anzutun.

Der angeklagte junge Mann hatte — genau besehen — auch gar keinen Anlaß, mit dem Leben Schluß zu machen; wohl aber war es höchste Zeit, daß er mit dem Lebenswandel brach, dessen er sich bisher — sehr zum Kummer seiner Eltern — befleißigt hatte.

Der Angeklagte gab in der Verhandlung zu, daß er sich im Juli d. J. widerrechtlich einen Firmenstempel auf den Namen einer Velberter Apotheke habe anfertigen lassen und mit Hilfe dieses Stempels einen Bestellschein auf viermal 25 Gramm Chloroform gefälscht habe, um sich auf diese Weise das Gift für einen Selbstmordversuch verschaffen zu können. Weiter wurde festgestellt, daß er diesen gefälschten Bestellzettel auch einer Wuppertaler Arzneimittelgroßhandlung vorgelegt und die Auslieferung des Mittels gegen Bezahlung erbeten hatte; die Fälschung war von dem Grossisten aber sofort erkannt worden. Da es sich bei der Tat des jungen Mannes nur um eine einfache Urkundenfälschung handelte und nicht um eine gewinnsüchtige bzw. schwere Urkundenfälschung, konnte das Gericht die Angelegenheit mit einer geringen Geldstrafe von nur 30 Mark aus der Welt schaffen.

So ein Pech

„Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt"; zu diesen Dingen gehört anscheinend auch „die Tücke des Objekts", von der Angeklagte in Strafprozessen so viel sprechen. Ganz unglaubliche Fälle kommen da vor. So mußte sich jetzt der Einzelrichter von einem jungen Mann aus Barmen erzählen lassen, daß zwei außer Kurs gesetzte Zehnpfennigstücke, die er bei der Entleerung des väterlichen Zigarrenautomaten in dem Geldbehälter gefunden hatte, kurze Zeit später ganz gegen seinen Willen in den Zigarrenautomaten eines Konkurrenten geraten waren; lediglich die „Tücke des Objekts" hatte ihn, den Angeklagten, vergessen lassen, daß die wertlosen Geldstücke noch in seiner Tasche steckten, als er abends auf dem Wege zu Bekannten an dem Automaten des Konkurrenten vorüberkam und bemerkte, daß er nichts mehr zu rauchen bei sich hatte. Ausgerechnet die ungültigen Nickelstücke waren ihm in der Dunkelheit zwischen die Finger geraten; es hatte ihm wirklich nichts ferner gelegen, als den eigenen Schaden auf den Konkurrenten abzuwälzen. Deshalb möge das Gericht ein Einsehen haben und ihn nicht für die Tücke des Objekts büßen lassen, sondern die 25 Mark Geldstrafe von ihm nehmen, die ihm durch Strafbefehl auferlegt worden sei.

Zum großen Leidwesen des jungen Mannes zeigten Staatsanwalt und Gericht sich kleingläubig: sie trauten den alten Nickelgroschen nicht die Schlechtigkeit zu, einem unschuldigen Mann Ungelegenheiten zu bereiten, gelangten vielmehr zu einem umgekehrten Schluß und erklärten es infolgedessen für notwendig, den Einspruch des Angeklagten kostenfällig zu verwerfen.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Für die Jahreszeit noch immer zu kühl

Die von Nordwesten her vordringende Warmluft hat einen großen Teil Deutschlands überflutet und verbreitet diesiges Wetter, aber auch höhere Temperaturen gebracht. Mit dem anhaltenden Nordweststrom werden jetzt aber wieder kühlere Luftmassen nach Mitteleuropa gelangen und zu erneuten Niederschlägen Anlaß geben. Bei Aufheiterung werden die Temperaturen dann wieder den Gefrierpunkt erreichen; doch wird diese Abkühlung nur von kurzer Dauer sein, da ein kräftiger Wirbel über dem Westatlantik erneut wärmere Luftmassen dem Festland zuführen wird.

Dienstag, 13. Oktober 1936, 8 Uhr morgens.

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	759.1	NNW stark	fast bedeckt	13
Hamburg	756.4	WSW stark	Regen	10
Rügenwaldermünde	753.4	SW stark	Regen	9
Königsberg	752.0	WSW mäßig	Regen	8
Aachen	762.9	SW schwach	fast bedeckt	9
Frankfurt-M.	—	—	—	—
Hannover	—	—	—	—
Berlin	758.1	WSW schwach	bedeckt	9
Breslau	760.2	SW schwach	Regen	6
München	766.2	still	wolkenlos	—2
Zugspitze*)	526.2	N schwach	heiter	—6
Brocken*)	—	—	—	—
Kahler Asten	764.1	W frisch	Nebel	4
Vlissingen	762.2	WNW schwach	fast bedeckt	12
Brüssel	763.3	SW leicht	Nebel	8
London	764.6	W leicht	bedeckt	8
Yarmouth	762.4	WSW leicht	fast bedeckt	8
Plymouth	—	W leise	bald bedeckt	—
Paris	—	—	—	—
Toulouse	768.2	still	Regen	9
Madrid	—	—	—	—
Zürich	—	—	—	—
Genf	—	—	—	—
Lugano	763.4	N leise	wolkenlos	5
Genua	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—
Messina	—	—	—	—
Wien	764.2	SW leicht	fast bedeckt	6
Budapest	766.5	WSW leise	wolkig	2
Warschau	758.0	W schwach	Regen	6
Kopenhagen	749.4	W frisch	heiter	10
Stockholm	741.1	W leicht	Regen	8
Haparanda	738.7	N schwach	Schnee	0

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm.	Gestern 9½ Uhr abds.	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	766.5	764.3	761.0
Temperatur	6.7	8.0	8.6
Wind	S leicht	SW leicht	W leicht
Wetter	bedeckt	Regen	bed., Nebel

Niederschlag der letzten 24 Stunden . .	0.8 mm
Höchste Temperatur gestern . .	8.1
Niedrigste Temperatur heute früh . .	7.6

Wetteraussichten für Mittwoch:

Lebhafte Winde aus West bis Nordwest. Wechselnd wolkig, besonders im Bergland geringe Niederschläge, im Industriegebiet meist diesig. Temperaturen um 10 Grad, bei Aufheiterung des Nachts Bodenfrostgefahr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute abend 8½ Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Heinz Böhner

Er starb, wohlversehen mit den Sakramenten der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 53 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Heinz Böhner
Erna geb. Weber.

Wuppertal-Elberfeld (Augustastraße 148), Essen, Steele, London, Berlin, den 11. Oktober 1936.

Die feierlichen Exequien werden Donnerstag, den 15. Okt., morgens 8 Uhr, in der Pfarrkirche St. Suitbertus gehalten.

Die Beerdigung findet am gleichen Tage, nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofs Uellendahl aus statt.

Von Beileidsbesuchen wolle man gütigst absehen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Der liebe Gott nahm heute abend nach fast 45jähriger glücklichster Ehe meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Josef Keusch
Marie geb. Riese

zu sich. Sie starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch die Sakramente der kath. Kirche im 75. Lebensjahre.

Ihr Dasein war nur Liebe und Sorge für das Wohl der Ihrigen.

In tiefer Trauer:
Josef Keusch, Zoo-Direktor i. R.
Anna Giesen geb. Keusch
Dr. Karl Keusch, Tierarzt
Grete Keusch
Dr. Herbert Giesen, Zahnarzt
Trude Kausch geb. Kuhlmann
4 Enkelkinder u. die übrigen Anverwandten

Bad Godesberg, Sedanstr. 14, den 11. Oktober 1936
Rheydt, Bochum i. Westf.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause aus statt am Mittwoch, dem 14. Oktober, vormittags 11 Uhr. Die feierlichen Exequien werden um 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche zu Godesberg-Rüngsdorf gehalten.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. D3758

Geliebt und Unvergessen.

Heute nachmittag 5¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Adolf Kieckers
Lina geb. Harke

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer:
Adolf Kieckers
Lilly Kieckers
Luise Pötter geb. Kieckers
Erich Pötter
Anne Kieckers
Ernst Adolf Pötter
als Enkel.

Wuppertal-Wichl. (Huldastraße 42), Wesel, Castrop-Rauxel, den 11. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 14. Oktober, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle an der Friedhofstraße aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Nur Arbeit war dein Leben,
Nie dachtest du an dich;
Nur für die Deinen streben,
War deine höchste Pflicht.

Samstagnachmittag 15 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Ewald Refflinghaus
Wilhelmine geb. Hilliringhaus

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ewald Refflinghaus.

W.-Barmen (Heusnerstr. 3), den 13. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 14. Oktober, nachm. 4.30 Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofs aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen Beteiligten unseren wärmsten Dank aus.

Familie Ernst Belz.

Wuppertal-Barmen, im Oktober 1936. 212a

Schwäche. verzt. f. Männer heilbar. 25 jähr. Erfahrung. Erfolg überrasch. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Kuesbach, Berlin-Wilmersd. 107 Postfach 2 b274

Zuckerkranke
Selbstuntersuchung, beste Kontrolle. Ausk. kostenlos Schneider Karlsruhe A 54 Douglasstraße 15 a215

Magenbeschwerden
nervöser Art, Sodbrennen, überschüssige Magensäure verhütet **Emüba-Salz Nr. 2** in Apotheken und Drogerien.

Miele Staubsauger 58.- bis 135.- RM.
Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.- monatlich an.
Lieferung durch die Fachgeschäfte a337

36 teilige Besteck-Garnituren

100 gr Silberauflage, rostfreie Klingen von RM. 46.- an, 30 Jahre Garantie. Große Zahlungserleichterung. Katalog und Muster kostenlos.
Firma **Gebr. Lauterjung** Besteckfabrikation e210
Solingen 1, Rosenhügel

Hämorrhoiden sind heilbar!
Verlangen Sie Gratisprobe
ANUVALIN
Anuvalinfabrik, Berlin SW 61, Abtlg. 108 a270

Füchse, Pelze u. Felle
Krimmer und Plüsche
aller Art für Jacken, Mäntel u. z. Verläng., Pelzröllchen u. sämtl. Zutaten, größte Auswahl u. sehr preiswert. Krimmer- u. Plüschkrawatten von RM. 1.95 an. Vieles unter Preis.
Elberfelder Spitzenlager
Kipdorf 99. 1347

Damen-Handschuhe
Leder-imit., elegante Stulpe RM 1.95 1.45
—.95
Künstl. Waschseide, innen angerauht RM 1.95 1.75
—.95
Wille + Walden
W.-Elberfeld Wall 15-21

Tulpen, Hyazinthen, Schneeglöckchen, Crocus, Spezialliste über Blumenzwiebel mit Bildern gratis.
Düngekalk 98% bei Abnahme von 10 Zentn. Zentner 95 Pfg., unter 10 Zentn. Zentn. 1.20 Mk.
Thomasmehl 18% bei Abnahme von 10 Zentnern Zentner 2.90 Mk.

ERZETT
Röpling & Zörnitz, W.-Barmen, Werth 50

FAMILIEN-ANZEIGEN
IM GENERAL-ANZEIGER DER STADT WUPPERTAL
FINDEN WEITESTE VERBREITUNG

Stellen-Angebote

Großhandlung
sucht sofort f3232
jungen Mann
ca. 18 Jahre, für Kontor und Lager. Gute Handschrift, Kurz- u. Maschinenschrift erforderlich, mit Kenntnissen d. Buchhaltung bevorzugt. Angeb. mit Zeugn.-Abschriften unter Postfach 70, W.-Elberfeld, erbeten.

Tücht. **Konf.-Schneider (Näher) u. Masch.-Näherinnen** sofort ges. Elbf., Bleichst. 12a, II.*

Tücht. Polsterer und Dekorateur sof. ges. Gürtler, Kl. Werth 58. 216a

Jung., strebsamer **Elektro-Techniker** der sich eine Dauer-stellung erarbeit. will, für Werbung und Projektierung elektr. Anlag. ges. Ang. B 4917 Bm. 162b

Kraftfahrer ges. Ang. R616 Fil. B., Berlinerstr. 62 f494

Tücht., selbstd. **Gärtnergehilfe** mit all. gangbar. Kultur. vertr., sofort i. berg. Kleinstadt gesucht. Gute Dauerst. Ang. u. R 609 Fil. Bm., Berlinerstr. 62. †

Einige fleißige Arbeiter (innen) zum Aufbest. von Laubsäge-Garn u. leichte Arbeit ges. (von 4 bis 8 Uhr) P. Wernecke, Elb., Ad.-Hitlerstr. 95.*

Suche solid., zuvl. mögl. ält. Mann f. alle landwirtsch. Arb., der mit 1 Pferd umgeh. u. melk. k., für kl. Landwirtsch. Joh. Esselborn, Sol.-Gräfrath, Bausmühle. b3763

Lehrling mit nur guter Schulbildg. für 1. Jan. ev. sof. ges. Ernst Jung, Marktdrogerie, Lennep. f357

Kräft. Junge als **Packerlehrling** gesucht. Ang. unt. E 6731 an Gschst. R9635

Junger Mann für nachm. zum Austrag. gesucht. mögl. aus Südstadt. Angeb. unt. E 6730 an Gschst. R9636

14—15jähriger Junge als **Laufbursche** gesucht. Elberfeld, Wupperstraße 35.

1 schulentlassener **Junge** für leichte Arbeit gesucht. 1 tüchtiger **Arbeiter,** der Laubsägearbeiten machen kann, sofort ges. (4 bis 8 Uhr). P. Wernecke, Elb., Ad.-Hitlerstr. 95.

Weibliche

Jüngere **Kontoristin** unt. 25 J., p. sof. ges. Stenogr. u. Schreibmasch. Bed. Eilang. E2955 Gst.

Jg. Kontoristin mit gut. Schulbildung (mögl. Anfängerin) f. vielf. Arbeitsgeb. f ges. Ang. B 4936 B.†

Junge Verkäuferin 1. od. 2. Berufsjahr, f. Lebensm.- u. Feinkostgeschäft ges. Selb. muß a. mit Wild u. Geflügel umzugehen verstehen. Ang. u. E 2957 an Gschst. f3234

Dame oder Herr z. Verkauf e. neuen Bügeleisens gesucht. Für jeden Haushalt † **unentbehrlich.** Zu meld. Mittwoch von 16—19 Uhr. Hotel Vereinshaus, Barmen.

Tüchtige jüngere e130
Kontoristin
mit guter Handschrift und ausreichenden Kenntnissen in der Buchführung, perfekt in Stenographie u. Maschinenschreiben, zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote u. E 2956 an Geschst.

Feines Schuhhaus
sucht für seine Herrenabteilung eine tüchtige und gewandte *
Verkäuferin
im Alter unter 20 Jahren. Handgeschriebene Angebote mit Lichtbild — welches retourniert wird — unt. Angabe des früh. Eintrittstermins erb. unter E 6816 an die Geschst. d. Bl. *

Tüchtige a242
Pelznäherinnen
zum sofortigen Eintritt gesucht. — **Adolf Nagel, Düsseldorf,** Königsallee 67.

Lehrfräulein
für Nähmaschinengeschäft mit Handelsschulbildung gesucht. Angebote unter B 4797 Barmen. 208b

Für Etg.-Haushalt im Kochen u. aller Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
für sof. od. spät. ges. Vorzust. E., Neustr. 4, Laden, Tel. 271 81. f3235

Bedeutendes Werk
außerhalb von Elberfeld, sucht möglichst per sofort für ihren o565
Schreibmaschinensaal
eine tüchtige
weibliche Kraft
für Schreibmaschine und Stenographie, die außerdem in der Lage ist, ungefähr 15 Damen zu beaufsichtigen. — Fremdsprachliche Kenntnisse erwünscht. — Angebote mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten unter E 10565 an die Geschst. ds. Bl.

Tüchtige Friseuse perfekt im Frisieren, Schneiden, Wasserwellen, sof. gesucht. Grawe, Düsseldorf, Nordstr. 72, Tel. 32639. b3762

Geübte **Rocknäherinnen** für meinen Betrieb sofort gesucht. Rudolf Linder, Elbf., Hofaue 83. R9611

Perf. Handnäherin sofort gesucht. A. Offmann, E., Schwanenst. 17.

***Handnäherin auf Großstück** sof. ges. Franz, E., Höchsten Nr. 7a, Torringang

Jg. Mädchen für Lagerarb. u. Auslaufen ges. — B., Schuchardst. 1. 266b

Mädchen, 14—15 J., f. leicht. Arb. sof. ges. Krüger, Bm., Siegesstr. 108. 215a

Sauberes Lehrmädchen nicht unter 16 J., f. Konditorei u. Café ges. Ang. u. B 4938 Gst. Bm. 203f

Gesucht werden 2 gute Köchinnen die in all. vork. Arbeit. bew. sind. **Croci-Betriebe** W.-Ba., Rathaus. 35b

Wegen Heirat des jetzigen **Hausgehilfin,** in sämtl. Hausarbeiten erfahr. u. kinderlieb, z. 1. 11. od. 15. 11. ges. (2 Erw. u. 2 Kd.) Frau H. Neu, E., Kronprinzen-Allee Nr. 93. R9639

Suche eine **Haustochter** evgl. u. ehrl. B., Horst-Wessel-Pl. 11 †

Weg. Verheir. d. jetzigen suche ich baldmögl. ein in Hausarb. u. Koch. erfahr. zuverläss. **Mädchen.** Halbtagsb. vorhd. Frau Carl Rüggeberg, Remscheid, A.-Hitler-Str. 81. f299

Tücht. Mädchen sof. gesucht. Bm., A.-Hitler-Str. 637. 204f

Ordtl., saub., im Haushalt erfahr. **Mädchen** ges. E., Viehhofst. 109. Wirtschaft. R9637

In mod. Etagenhsh. (3 erw. P.), in all. Hausarbt. u. Kochen erfahr. **Alleinmädchen** mit best. Empfehl. gegen gut. Lohn gesucht. Ang. unt. B 556 Barmen. f403

Für ¾ T. f. ich eine durchaus fl., **saubere Hilfe.** Ang. u. S 4 an d. Fil. Sonnborn. *

Saub., zuverläss. **Mädchen** f. ½ Ta. sof. ges. B., Hinsbergstr. 2 207f

In all. Hausarb. erfahr., durchs zuverläss. **Halbtagsmädch.** p. 1. Nov. gesucht. B. Berlinerstr. 112, I. Et. †

Erfahr. Mädch. m. a. Jan. ges. Putz- u. Waschb. vb. Bredt B., Ibachstr. 9. †

Jung. Mädch. f. ¾ od. ganze Tage f. Hausb. ges., die zu Hause schlaf. kann. Paul Ackermann, E., Höchsten 34. *

Nach Hammerstein wird eine durchaus ehrl., fleißige **saubere Hilfe** f. ¾ Tag gesucht. Jan.-Abschr. unt. E 6934 Geschst. *

Jüngere Putzhilfe tägl. 9—11 ges. * Näh. in Gst. f198

Stellen-Gesuche

Inst. u. Klempnermeister, mehr. J. auf Heiz. gearb., i. Stelle als **Heizungsmonteur.** † Ang. B 4916 Bm.

Schneidergehilfe, M.K. Maß gelernt, zuletzt 1¼ J. i. Konf.-Hosen tätig, sucht Stell., um sich auf Konf.-Großstück auszubilden. Ang. E 6822 Gst.

Rüstiger Mann, 25 J. a. Kraftfahrer tät., sucht Stellg. als Beifahr., Wagenpfl. od. sonst. Beschäft. i. Autof. Ang. B 4911 B.†

Fachmann Brot, Zwieback, Hartgebäck, verh., 30 J., in Brot gr. Kundenkreis, sucht Stell. b. Großbäck. Kundsch. k. beigeführt werd. Führ.-Schein. Schr. Ang. u. Nr. 103 an Fil. R.-Hasten. f344

Jg. Friseurgehilfe (Bubikopfschneid.) dem Gelegenheit geboten wird, das Damenfach zu erlernen, sucht Stell. in Barmen. Ang. u. B 4944 Bm. †

Suche z. 15. 10. od. später **Lehrstelle** auf d. Büro. Habe die kaufm. Privatschule besucht. Ang. an Aug. Loose, Haßlinghausen, Heide. b3761

Weibliche

Kinderpflegerin mit Kenntn. in d. Krankenpfl. sucht z. 1. 11. Stelle b. Kindern oder **Sprechzimmerhilfe** Gute Zeugn. vorh. Ang. S 291 an d. Fil. Schwelm. e130

Pflegerin mit langjähriger Dienstzeit, sucht Beschäftigung, am liebsten Privatpflege. — Angeb. u. E 612 Geschst. b3766

Küchenmädchen, 22 J., f. 15. 10. St. in größ. Café. Ang. B 4933 B.†

Selbst. Fräulein f. St. in frauenl. Haush., möglichst Südstadt. Ang. u. E 6820 an Gst. *

Z. 1. Nov. für unt. **Mädch., ¾ Tagesst.** ges. Geb.-Ang. u. E 6896 Gst. *

Unabh., saub. Frau f. St. od. ½-T.-**Stelle.** Angeb. u. E 6931 Gschst. *

Fräulein sucht Stelle i. Haushalt für ganze od. ¾ Tage. Ang. u. R 607 an die Fil. B., Berlinerstr. 62 †

Suche f. m. Tochter **Stelle als Stütze** in all. Hausarbt. erf. Bevorz. Geschäftshsh. Angeb. u. E 619 an Gst. b3760

50jähr. Frau sucht ½—¾ Tagstelle in Barm. † Ang. B 4935 Bm.

Flinke Frau, 47 J., f. St. z. Waschen u. Putz. Gt. Zgn. Ang. E6926 Gst.*

Saub. Frau sucht **Putzstelle.** * Ang. E 6917 Gst.

Teilhaber Vertreter

Für gute Sache b. Lebensmitt.-Bäckereifiller oder tätig. **Teilhaber** mit 3—5000 Mark gesucht. Ang. unt. E 2964 an Gschst. f46

Bezirksvertreter
für neuartige stromsparende Beleuchtung (keine Spardirnen) gesucht. — **Große Umsätze u. Verdienste garantiert** Kapital für Lagerhaltung erforderlich. Zuschr. u. K N 730 bef. Ala, Köln, Zeppelinstraße 4. o121

Grundstücks-Markt

Kur- und Kaffeehaus
im Bergischen, mit voller Konzession, in bestem Zustand, kompl. Inventar, größeres Unternehmen, sehr schöne Lage, in Park von 16 Morg., krankheitshalber bei 20—30 000 RM. Anzahlung zu verkaufen, evtl. mit kleinerem Unternehmen zu tauschen oder gegen gutes Zinshaus. a344
Plettendorf & Co., Münster i. Westf., Wolbeckerstraße 45.

Suche für vorgemerkte Kunden
2 Gastwirtschaften
zu kaufen und 168a
1 Speiserestaurant
sowie 2 Gastwirtschaften zu pachten. Spezialbüro für Gaststätten, Herbert Steinert, W.-Barmen, Rott 17a, Telephon 564 59.

Bess. Etagenhaus sehr rentabel, Südstadt, 25 000 Mk., per sof. zu verkf. Ang. E 6733 Gst. R9632

Cronenberg: **Baugrundstück,** 3000 qm z. v. Nachr. baft. Tel. 203 44. v298

Haus zu kauf. ges. bei 4000.— Anz. Nähe Mittelbm. bevorz. Angeb. mit gen. Ang. d. La., Anz., d. Kaufpreis usw. u. B 4909 Bm. †

Poschen zeigt neue Modelle sehr preiswert und schön
W. Elberfeld Königstr. 55 57
f236

Möbelmarkt

Gebr. Küche zu verk. E., Neue Friedrichstr. 1, pt. *

Prima Küche billig abzugeben.* Ang. E 6817 Gst.

Möbel — Qualität und doch billig
Reinhardt & Dickamp
W.-Elberfeld, Kipdorf Nr. 69/71
1179

Möbel Runkel immer preiswert und gut
W-ELBERFELD
f247

Küche komplett, **200.-**
Küche, echt nußb., 350.-
Schlafzimmer 285.- gute, solide Ware.
Schlafzimmer, echt Eiche, **350.-**
Speisezimmer, kpl. 4 Polsterstühle **295.-**
Möbel-Höfer
E., H.-Göringstr. 20
1427

2 Betist. m. Matr., Chais. auf. f. 20 M. E., Bahnhofst. 16, II *

Für alle Käufer — Teppiche und Vorhänge — ist Pilshaus — Vorteilhaft das Geschäft für gute, moderne und gute Möbel
e46

Polstermöbel moderne Modelle
Möbel-Höfer
W.-Elberfeld, H.-Göringstr. 20
1340

Gebr. Leders. Couch, Chais. Pol. Montag E., Franzenstr. 14a. b154

Guterh. Dauerbrenn. kleiner Füllofen, fast neu. Metallbett Schreibtisch, Couch, nußb. Ausziehtisch, weiß. Kleiderschr., Plüschsofa sehr bi. Hamelmann, E., A.-Hitlerstr. 52, Parterre b44

Couch Couch-Sofas aus eigener Werkstatt Möbelhaus Brechtmann W.-Elberfeld
b158

Gasofen zu vk. † Gr. Flurst. 14, I.

Guter Küchenherd billig zu verk. B., Rothenerstr. 4A.†

Gebr. Kamin (Küppersbusch) b. Rott 19, II. Etg. 22a

Irischer Ofen bill. zu vk. Büro Gebr. Appel, E., Grünstr. 26, II.*

Gr., fast neuer **Kachelofen** preisw. Baitberg, E., Schreinerst 16, Lager. R9634

Amtliche Bekanntmachungen

Grundstücks-Zwangsversteigerung
Am 21. Oktober 1936, 10 Uhr,
sollen im Amtsgerichtsgebäude Wuppertal-Elberfeld, Eiland 4, Zimmer Nr. 55, die nachstehend aufgeführten und in Wuppertal-Elberfeld belegenen Grundstücke öffentlich meistbietend versteigert werden: h395

Bandstraße 41, Hofraum bebaut lit. a, groß 1,95 Ar;
Opphoferstraße 21 u. 21a Hofraum bebaut lit. a (Nr. 21), lit. b (Nr. 21a), groß 3,54 Ar;
Opphoferstraße 19 u. 19a Hofraum bebaut lit. a (Nr. 19), lit. b (Nr. 19a), groß 3,52 Ar;
Briefstraße 22 und 24, Hofraum bebaut lit. a, b, groß 3,63 Ar;
Sattlerstraße 39, Hofraum bebaut lit. a, groß 2,19 Ar;
Sattlerstraße 37, Hofraum bebaut, lit. a, groß 3,03 Ar;
Sattlerstraße 35, Hofraum bebaut, lit. a, b, groß 2,80 Ar;
Königstraße No. 292, bebauter Hofraum lit. a, groß 5,14 Ar;
Königstraße No. 290, bebauter Hofraum lit. a, groß 5,32 Ar; — 18 K 32/36 —.
Bouterwekstraße No. 14, bebauter Hofraum usw. mit lit. a, groß 5,40 Ar. — 18 K 137/35 —.
An der Augustastraße, Weide, groß 2,71 Ar. — 18 K 139/35 —.

Amtsgericht Wuppertal-Elberfeld.

Auto-Markt

Steuerfrei **2 Ltr. Opel-Lim.** 4tür., Ia Verfass., prsw. aus Privb. abzug. Ang. unt. V 98 an die Fil. Vohwinkel, Telefon 382 39. *

HANSA-Lloyd 2,4 To. Pritsch'w. 4×2Mtr. 60PS. 6Zyl. bei 700.- Anzahl.
FORD 1½, 2 u. 2½ To. Pritschenw., 2.80, 3 u. 4 Mtr. lang, f. neue Kolben etc.
Fritz Brenne E., Königstr. 112 h37

¾ **Ton. Nash-Lieferwagen** mit Plan u. Spriegel, in best. Verfass., bill. abzug. H. Woll, Barm., Elberfelderstr. 44. Telef. Nr. 623 69. 179f

6 **Zylinder Chevrolet-Kastenwagen** preisw. zu verkf. Bäckerei Farrenkothen, Velbert, Heiligenhauserstr. Nr. 65. e300

Opel 1,2 Cabrio-Lim., 23 000 Klm., zu v. Ruf 596 29. 112b

5 To. Büssing-Lastkraftwagen, ca. 9000 km gef., fahrbereit, in gut. Zustande, preisw. abzugeben. Angeb. u. G 137 an die Filiale Gevelsberg f109

Gut erhalt. **Dreirad-Lieferwagen** prsw. zu verkauf. Näh. in Gst. f199 f32

Zylinder ausschleif. Lackierungsarbeiten schnell u. preiswert **Arthur Bovenkamp** W.-Elb. Wiesenstr. Tel. 257 87/88. 216b

Fahrzeuge

H.-u. D.-Rad prw. Neue Friedr'st. 34a

Herrhr. Ballonrad E., Neviandtst. 26, II *

G. erh. Kinderwg. mit Matr. Löwen, Ingeborgst. 16. †

S. gut erh. mod. Kinderwagen zu vk. Thiemann, Bm., Rütliweg 3. 201f

Mod. dbl. Kinderw. z. v. Westir. 138, III *

Verschiedene Verkäufe

In aufwärtsstrebender Industriestadt ist ein gutgehendes f109 **Lebensmittel- u. Feinkostgeschäft** zu verk. Selbiges ist an der Hauptstr. geleg., mit ein. gut. Kundenkreis u. jährlich. Umsatz von 30 000—35 000 Mark. Miete des Ladenlokals 75 M. monatlich. Angeb. u. F. W. 567 an die Fil. Gevelsberg

OPEL in Wuppertal durch
Auto-Haus G. m. b. H.
Leimbacher Straße 85 — 87
Adolf-Hitler-Straße 567
Telephon 54611/12 17b

Stühle, Tische, Gartenmöbel und -Schirme
A. Köster G. m. b. H.
Tisch- u. Stuhlgroßhandl. Billardfabrik, Wirtsbedarf
Oberbarmen, Schwarzbach 130, ,,,d

Teppiche Läufer - Brücken billig! — Etage **Hinnenberg - Graf** Poststraße 19 Eing. Schönegasse
f3.0

Bestecke
Echt Silber, 800, 100 Gr. versilbert rostfrei u. s. w. Große Auswahl
Besteckeinrichtung.
in Schubladen für 72 Teile, von Mk 9.— an.
Fachgeschäft **Lütters,**
W.-Elberfeld,
Turmhof 4.
f358

Maschinen

Neuwertige Bohrmasch., 20mm, Bohrmasch., 40mm, 2 Eisensägen, Spindelpressen. Ang. B 4941 Bm. †

Nähmaschinen gebr., v. 25 an Aug. Bolm, Nähm.-Gesch. B., Kat.-Kirchstr. 7. 208b

Schon f. Mk. Anzahlung **7.20** eine **Erika** Kleinschreibmasch. **Dornbusch,** E., Erholungst. 9/11 f310

Miele-Waschmasch. u. Heißwringer. * E., Neviandtst. 26, II

G. erh. Waschmasch. 10 Mk. Schlömer, Rommelspütt 1a, II *

Tiermarkt

Schön gezeichnet. **Fox-Terrier** billig zu verkauf. (Rüde). Restaur. „Zur Eiche", Nevigés, Ad.-Hitler-Str. 27, Tel. 458. f246

Kaufgesuche

Mehr., gebr. schwere Schaftenbandstühle Innenweite 4—4,25 Meter zu k. ges. †Ang. R 613 Fil. B., Berlinerstr. 62

½—¾ Gleichstr.-Motor gesucht. — Ang. m. Preis u. B 4914 Barm. †

Gute gbr. Schreibmaschine zu k. ges. Ang. R 610 Bm., Berlinerstr. 62. †

Grk. Küchenschr. b. Ang. B 4942 Bm. †

Wß. Kldschrk. ges. Ang. B 4934 B.†

Gebr., schmal. dkl. **Ausziehtisch** ges. Preisang. u. B 557 Barmen. b402

Dauerbrenn.-Einf. f. Kamin u. Wand-Ventilator, 110V., 30 cm Flüg. ges. Ang. E 6943 Gst. *

Küchenherd ges. * Prsang. E6935 Gst

Kl. Kan.-Ofen, gebr., zu kf. ges. * Viehhofstr. 61, III

Gut erh. Mant. o. Ueberz., Gr. 47—48. Ang. B 4939 Bm. †

†**Getr. Herrengarderobe,** mittl. Schl. Fig. Ang. B494098

Komme sofort nach Erh. ein. Karte zahle d. höchst. Prs. f. getr. Hrn.-Gard., Schuhe u. Wäsche a. Art. J. Lange Nchf., E., Dewerthstr. 11 f371

Damen-Reitstiefel Gr. 38, gesucht. † Ang. B 4937 Bm.

Gutes, schweres Arbeitspferd zu kaufen gesucht. Ang. No. 600 an Fil. Leichlingen. f203

Suche gegen Barzahlung zu kaufen:
Schlafzimmer
fast neu, mögl. poliert, Küchenschrank (weiß), Deckenbeleuchtung f. Herren- u. Wohnz. Ausf. Angeb. m. Preis unter S 3823 an G. Geerkens, Anz.-Mittler, Hagen in Westf. a226

2 Fabriköfen
zu kaufen gesucht. Ackermann-Fahrzeugbau-Gesellschaft, W.-Vohwinkel, Telephon 355 93. b119

Erstkl. Stimmungskapelle (am liebst. Schrammelmusik) m. Gesangeinl. f. Sonntags u. ausw. ges. Angeb. unter E 609 an die Geschst. D3759

Verloren-Gefunden

Gold. Armb.-Kette verl. auf d. Wg. von Haus Schöntal bis Ecke Lenneperstr. G. Bel. abz. Bm., Oberwall 5, I. Etg.†

Korb mit 10 Kragen v. Tannenbergstr. bis z. Laurentiusstr. verlor. Abz. b. Wächter, E., Obergrünewldst. 1. *

Bl. Kletter-Weste Dürerstr. bl. Abz. Zunftstr. 8, III. *

Entlaufen! Drahthaarfox, schwarz, weiß u. braun gezeichnet, schwz. Rück., wß. Pfoten, braun. Lederhalsband, auf den Namen Pitter hörend. Wiederbr. Belohng. — Fritz Flüss, B., Hinsbergstraße 23. 200f

Schott. Terrier entl. Abzugeb. b. Greef, W.-Elberf., Cäcilienstraße 33. f3236

Verm. Anzeigen

† Welcher Lastzug nimmt Rückladung von Weißenburg (Bay.) nach Barmen mit? Ang. R614 Fil. B., Berlinerstr. 62

Zwergdackel Rüde, 1½ J. alt, rasserein, in nur gute Hände zu verschenken. Haas, Lennep, Schillerstraße 11. f357

BETTFEDERN-REINIGUNG täglich
Oberbett 3.- M
Plümo 2.- M
Kissen 1.- M
Betten-Haus Alex Berger
W. ELBERFELD, ERHOLUNGSTR. 15 RUF: 244 63
f395

Pelze
Rep., Umarbeiten gut u. preiswert. R. Grothe, Elbf., Herzogstraße 41. **Kein Laden.** b47

Geldmarkt

Festangest. f. 200.- nur v. Selbstg. Sicherh. vorh. Mon. Rückzahlg. Ang. u. E 6932 an Gst. *

150 Mk. bei höchst. Verg., 20f. Sicherh. und Faustpfand gegen Rückz. innerh. 2 Mo. Ang. E6925 G. *

Wer leiht 80 Mk., 12 Mk. mon. zur.? Ang. E 6911 Gst. *

Heiratsgesuche

Geb. Dame, in d. 40er, an innerem Wert reich, w. e. geb. edeld. H. zw. H. f. zu l. Br. B4915B. †

Autodienst

580 53 Selbstf. 4-5Sitz. Koch, Heckdstr. 109 205b

50323 Selbstf. eig. Wag. Loß B., Oberdörnen 55 54b

329 29 El. 6f. Lim. Km. 15 Za. Dietich, Jb'berg 24a 1433

36662 Selbstfahr. Kömiastr. 99 Autohandel Wuppertal 1457

Eleg. Mercedes, 6—7Sitz. Kalebern, B., Bartholomäusstr. 3. Ruf 59244. 190b

560 91 5-u. 7-Sitzer Krebs, Heckdstr. 55. 205b

529 09 Eleg. Wag. Tag 12.—. Meyer, Collenb. 5. 43b

22981 Elg. Horchw. klm 15 Zan Denrath, A.-Hitlerst. 109 f357

Eleg. Wag., m. u. oh. Fahrer, 257 11 Helbing, Elberf., Kl. Klosbahn 10a f333

Unterricht

Wer erteilt frz. Unterricht? † Ang. R 608 Fil. B., Berlinerstr. 62

Höhere Privatschule von 1236
Dr. Hoppmann
W.-Elberfeld, Herzogstr. 37
Mädchenschule
Erfolgreiche individuelle Förderung in **kleinen Klassen.** Besondere Hilfe für zurückgebliebene Schülerinnen.
Sprechstunden: 12—1, 6—7 im Schulbüro Kasinostraße 23. Fernruf 27208

Fräulein Hinz
hat auch einmal bessere Tage gesehen, aber als ihre Mutter im Jahre 1922 plötzlich starb, mußte sie ihr letztes Sparguthaben in Höhe von 2000 Mark abheben. Eine Mark verblieb noch im Buch. Dann kamen schlechte Jahre . . . Im Herbst 1934 war es besonders schlimm. Da las Fräulein Hinz eines Tages in ihrer Zeitung, daß während der Inflation abgehobene Sparguthaben noch nachträglich aufgewertet werden können, wenn sich der Antragsteller in finanzieller Notlage befindet. Sie stellte den Antrag und im Dezember bekam sie 175 Mark ausgezahlt. „Es waren seit Jahren die ersten schönen Weihnachten", sagt Fräulein Hinz, wenn sie davon spricht, „und die verdanke ich nur meinem aufmerksamen Zeitungslesen"!

Bergisch Land

Nr. 241 — 1936 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Dienstag, 13. Oktober

Ein Fünfundsiebzigjähriger

Professor Alexander Frenz

Seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag begeht heute Professor Alexander Frenz, ein Künstler, von dem man in Düsseldorf vielleicht nicht mehr sehr viel spricht, der aber gleichwohl auch heute noch fleißig seiner Kunst obliegt. Geboren in Rheydt, kam Alexander Frenz vom Gymnasium in Köln 1879 an die Düsseldorfer Kunstakademie, wo er Schüler Eduard von Gebhardts, dann Meisterschüler von Akademiedirektor Peter Janssen wurde. Im Jahre 1891 empfing er den preußischen Staatspreis für Rom, eine der stärksten Hoffnungen der Janssen-Schule. Von dem ausgesprochenen Realismus seines Mitschülers und späteren Schwagers Arthur Kampf wandte er sich bald ab und wurde zum Vertreter einer halb romantischen, halb antikisierenden Richtung, die ihn namentlich mythologische Vorwürfe hinsichtlich ihres poetischen Gehalts ausschöpfen und in einer modernen, stark persönlich gefärbten Kolorit-stil behandeln ließ. Schon sein 1890 entstandenes, in den Besitz des Düsseldorfer Museums übergegangenes großes Bild „Das goldene Zeitalter" war eine von üppig wuchernder Erfindungskraft eingegebene, ganz von sprühendem Leben erfüllte Komposition, die durch einen Abgrund von dem klassizistischen, ganz auf der Linie basierenden Kartonstil eines Cornelius und seiner Bannerträger getrennt war. Wiederholte Studienreisen nach Italien brachten danach allerdings seiner Kunst eine stärkere Gebundenheit; der bestimmende Einfluß klassischer Vorbilder machte sich geltend, wennschon das koloristische Element sich aus seiner herrschenden Rolle nicht verdrängen ließ. Alexander Frenz lebte auch eine Reihe von Jahren in Elberfeld; im dortigen Museum befindet sich das Großbild des Malers mit dem Titel „Die Schönheit erscheint der Welt".

Das „Sirenenlied", der „Jüngling am Scheidewege", die „Geburt der Venus", die „Krönung des Siegers" waren bemerkenswerte andere größere Schöpfungen von ihm, zu denen sich Wandbilder, darunter auch italienische Landschaften, für Privathäuser in Elberfeld, Essen und anderen Städten gesellten. Auch der malerische Schmuck des Schwurgerichtssaales in Essen stammt von seiner Hand. Nicht zu zählen sind die Porträts, die er gemalt hat. Im Jahre 1904 erhielt er den Professortitel, und ein Ruf an die Technische Hochschule zu Aachen ließ ihn darauf Düsseldorf auf eine Reihe von Jahren untreu werden. Seit dieser Zeit erschien er auch nur selten auf Ausstellungen, so unermüdlich er künstlerisch tätig war. Eine schier unerschöpfliche Erfindungskraft bewies Frenz zumal in seinen Radierungen, großen Steinzeichnungen, Aquarellen, Diplomen und ähnlichen Blättern. Besondere Hervorhebung verdienen seine dreißig Zeichnungen zu der Richard-Wagner-Biographie Houston Stewart Chamberlains, die freilich bereits dem Jahre 1896 angehören, während er in seiner letzten Schaffenszeit vor allem Wandgemälde für Kirchen schuf, so allein zehn für die Remigius-Kirche zu Wuppertal-Sonnborn. Mögen dem Künstler Gesundheit und Schaffensfreude noch recht lange erhalten bleiben!

„Lachendes Volk 1937"

Düsseldorfs Rosenmontagszug als närrische Vorschau auf die große Ausstellung

WG. Düsseldorf, 13. Oktober. Während in den Nachbarstädten bereits ein edler Wettstreit um das witzigste Motto und die närrischste Ausgestaltung des Karnevals 1937 eingesetzt hat, ist man auch in Düsseldorf in aller Stille an die Vorbereitung der festlichen Veranstaltungen des kommenden Winters gegangen.

Das aktuellste Thema des Jahres 1937 wird die große Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf sein. Es war deshalb eine glänzende Idee, dieses Thema für den Rosenmontagszug aufzugreifen und in dem Motto „Lachendes Volk 1937 — Närrische Vorschau auf die große Ausstellung" festzulegen.

Da die Karnevalszeit in diesem Jahr sehr kurz ist, will der Karnevalsausschuß außer der Närrischen Parade am 7. Februar und dem Rosenmontagszug am 8. Februar als besondere Veranstaltung nur noch die Prinzenproklamation durchführen, die am Dienstag, 19. Januar, im Apollotheater stattfinden wird. Das ganze Karnevalsprogramm des Apollotheaters ist bereits auf diese Veranstaltung eingestellt. So sind zum Beispiel drei Komiker vorgesehen: Heinz Vogel, Kohlbrandt und Königsfeld. An die Stelle des Films tritt dann die Prinzenkürung, die wieder innerhalb einer kleinen Revue von Ali Brandts in Szene geht.

Zur Heranziehung eines guten Büttenrednernachwuchses soll in diesem Winter ein Büttenrednerwettbewerb veranstaltet werden, zu dem unter Ausschluß der bekannten und bewährten Büttenredner nur Jungkarnevalisten zugelassen werden. Da im Jahre 1939 ein Internationales Karnevalstreffen in Düsseldorf stattfindet, hofft man, bis dahin durch solche mit Preisen ausgestattete Wettbewerbe den Mangel an guten Büttenrednern behoben zu haben. Direktor Wülfing hat bereits einen Preis von 100 RM. gestiftet.

Der erwähnte Internationale Kongreß des Karnevals, der 1939 in Düsseldorf und 1938 in Köln stattfindet, wird im kommenden Jahr erstmalig in München unter dem Motto „Humor der Nationen" veranstaltet.

Sippentag der Mennenöh's

WG. Schwelm, 13. Oktober. Am Sonntag beging unter Teilnahme von 200 Personen die Familie Mennenöh ihren 1. Sippentag. Aus allen Gegenden Deutschlands hatten sich die Festteilnehmer in Schwelm, dem Stammsitz der Mennenöh, eingefunden.

Der Sippentag begann mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der Paulus-Kirche, wo Pfarrer Becker in seiner Festrede auf die Bedeutung des Sippentages der Schwelmer Familie Mennenöh einging. Nach dem Kirchgang besichtigte man das neu errichtete Heimatmuseum in der Josef-Wagner-Straße. Dort waren die Dokumente und die Ahnentafel der Familie Mennenöh in einem besonderen Zimmer aufgestellt worden. Der Vorsitzende des Vereins für Heimatkunde Dr. Böhmer hatte in dankenswerter Weise die Führung durch das Museum übernommen.

Stammhaus der Mennenöh in Schwelm Photo: Vittinghoff.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Kurhaus „Friedrichsbad" am Schwelmer Brunnen begann dort in den festlich geschmückten Sälen die eigentliche Familienfeier. Der Vorsitzende des Sippenausschusses Herr Albert Mennenöh hielt die Begrüßungsansprache, besonders begrüßte er den Vertreter der Stadt Schwelm Stadtbaumeister Claßhausen, sowie Dr. Böhmer. Darauf hielt Dr. Böhmer einen Vortrag über „Die Familie Mennenöh und die Geschichte Schwelms". Der Name Mennenöh sei durch eine Urkunde aus dem Jahre 1585 auf den Namen Johann upp der Mennenove lautend festgestellt. Seit dem 30jährigen Kriege habe die Familie Mennenöh stets Aemter bekleidet, wie Kirchrat, Vorsteher der Kirchengemeinde usw. Die Geschichte des Hofes geht 700 Jahre zurück. Da der Familienverband erst gegründet werden sollte, schloß Dr. Böhmer seine Rede mit den Worten Max von Schenkendorffs: „Laßt uns hier ein Bündnis binden . . ."

Herr Albert Mennenöh dankte im Namen der ganzen Sippe. In eigener Dichtung gab Herr Mecking-Bielefeld den Werdegang des Geschlechts Mennenöh wieder. Herr Dr. Weltzien-Essen berichtete über die Arbeiten des Sippenausschusses und die Ausgestaltung des Sippentages. Besonders dankte er Herrn Albert Mennenöh und Herrn Heinz Holzapfel für ihre geleistete Arbeit in der Sippenforschung. Hierauf gedachte man des Führers Adolf Hitler, der Ruhe und Ordnung im Deutschen Vaterlande geschaffen hat. Aus Dankbarkeit wurde dem Führer ein Telegramm gesandt. Herr Albert Mennenöh ging nunmehr auf die Gründung des Verbandes ein und wurde einstimmig zum Führer des Familienverbandes gewählt.

In dem neu gestifteten Gästebuch mit dem Wappen der Familie Mennenöh waren die Unterzeichneten dem Sippen-Verbande beigetreten.

Eine Filmvorführung, die Ausschnitte aus der Sippengeschichte zeigte, und gleichzeitig ein Dokument für die späteren Geschlechter sein soll, trug zur Unterhaltung bei. Musik, Gesang, Kindertreigen usw. verschönten das Fest.

Zechprellerei – ganz groß

So leben wir, so leben wir alle Tage

WG. Düsseldorf, 12. Oktober 1936

Direkt aus Paris kamen sie, die beiden Damen mit dem einjährigen Kinde, die am 20. August in einem Gasthof nahe dem Hauptbahnhof abstiegen und ein Doppelzimmer mit Bad nahmen. Nachdem sie sich im Fremdenbuch als die 31jährige Elisabeth A. und die 27jährige Gertrud W. verewigt hatten, erklärten sie dem erfreuten Geschäftsführer, sie gedächten sechs Wochen zu bleiben. Darauf wurde ihnen der Zimmerpreis auf 12 RM. täglich verbilligt; zugleich schlug man ihnen vor, das Essen auf Pensionsrechnung zu 8 RM. pro Erwachsene zu nehmen, das kleine Kind werde dann gar nicht beim Essen gerechnet. Der Pensionspreis schien den Damen aber wohl zu billig; sie aßen auch weiterhin nach der Karte — und zwar keineswegs allzu bescheiden. Besonders abends schlemmten sie in Hummer, Seezungen, ließen sich ganze Fasanen auftischen und tranken leckere Weinchen dazu. Als ihnen dann gewohnheitsgemäß nach acht Tagen die Rechnung vorgelegt wurde, erklärte die A. kaltblütig: „Wir bezahlen später; wir erwarten heute Nacht Herrn Kick aus London, der mit dem Flugzeug ankommen wird und 5000 RM. mitbringt! Da wir das Geld doch nicht mit nach Frankreich nehmen können, wollen wir es hier ausgeben. Stellen Sie bitte für Mr. Kick ein Zimmer bereit. Es gefällt uns sehr gut bei Ihnen!" Hocherfreut zog der Oberkellner ab. Aber Mr. Kick kam nicht. Ebensowenig kamen die 5000 RM. an, die angeblich bereits auf das Bankkonto der A. überwiesen worden sein sollten.

So ging es munter weiter. Den Damen schmeckte es ausgezeichnet. Und die Hotelrechnung stieg in geradezu beängstigendem Tempo. Es wurden 400, 500, 600, 700 RM. Wieder wurde um Zahlung gebeten. Und wieder erklärte die A.: „Haben Sie nur keine Sorge; das Geld bekommen Sie schon!" Inzwischen war die W. mal nach Essen gefahren und brachte dem Geschäftsführer ein Sparkassenbuch mit 300 RM. als vorläufige Deckung und Anzahlung. Als dann die Rechnung sich der 800-RM.-Grenze näherte, erklärte auch die A., sie wolle mal eben nach Metz fahren, um dort Geld zu holen. Als sie zurückkehrte, erzählte der Hausdiener dem Geschäftsführer freudestrahlend: „Sie hat 'ne Riesen-Brieftasche mitgebracht!" Leider war aber in der großen Brieftasche — kein Pfennig Geld! Nun wurde es dem Geschäftsführer zu dumm. Er ließ die beiden Damen aus Frankreich festnehmen. Wegen Betrugs wurden sie aus der Haft dem Schöffengericht vorgeführt.

Und nun kam die Tragik zu Worte. Die beiden „Französinnen" stammen aus der hiesigen Gegend. Die A. war vor zwei Jahren das Opfer eines Verführers geworden. Das Kindchen kam zur Welt. Aus dem Elternhaus floh die A. mit dem Kinde zu ihrer Freundin W., die in Paris in Stellung war und sie kostenlos für ein Jahr bei sich aufnahm. Dann war die A. in Metz in Stellung. Als nun ihre Freundin W. Ferien hatte, beschloß die A., mit ihr und dem Kinde nach Düsseldorf zu fahren, in der Hoffnung, den Kindesvater doch noch zur Heirat oder wenigstens zur Fürsorge für das Kind bestimmen zu können. Ihre Hoffnung war vergebens: der Mann erklärte ihr brutal, er kenne sie überhaupt nicht. In ihrer Verzweiflung, ohne Barmittel, log sie dann ihrer Freundin das schöne Märchen von dem Mr. Kick aus London und den erwarteten 5000 RM. vor — und stieg mit ihr und dem Kinde in jenem Hotel ab. Etwas Geld hatte die W. noch. Als die Sache brenzlig wurde, fuhr dann die A. zu ihrer früheren Dienstherrschaft in Metz, die ihr versprochen hatte, ihr in jeder Notlage zu helfen. Sie bat dort um ein Darlehn von 700 RM., das sie abarbeiten wolle —, wurde aber ausgelacht. Es folgte die Rückfahrt nach Düsseldorf und die Festnahme der beiden. — Inzwischen hat die Mutter der A. sich bereiterklärt, den Rest der Schuld in Raten zu tilgen, auch ihre Tochter wieder bei sich aufzunehmen. Die allein schuldige A. gab alles zu und wurde wegen fortgesetzten Betruges zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Ihre Freundin W., die die A. zum „Dank" für so viel Güte so schmählich mit hereingerissen hatte, wurde freigesprochen.

Erfreuliche September-Bilanz

Weiteres Sinken der Arbeitslosigkeit im Rheinland

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland teilt mit: Während die Septembermonate der beiden vorhergegangenen Jahre nur noch ganz geringe Rückgänge der Arbeitslosigkeit brachten, konnte in diesem Jahre eine für die Jahreszeit recht beachtliche weitere Abnahme von rund 12 000 Arbeitslosen erzielt werden. Dieser Gesamtrückgang verteilt sich auf fast alle Berufsgruppen. Zahlenmäßig recht große Rückgänge ihrer Arbeitslosenzahlen hatten die großstädtischen Arbeitsamtsbezirke Essen, Köln, Saarbrücken und Wuppertal. Am Monatsende wurden 232 002 Arbeitslose gezählt; davon 22 312 in der Arbeitslosenunterstützung und 107 938 Hauptunterstützte in der Krisenfürsorge, außerdem 25 459 arbeitslose Wohlfahrtsunterstützte. Enthalten sind in der Gesamtarbeitslosenzahl auch die Unterstützungsempfänger des Saarlandes. Der Bestand der Notstandsarbeiter ging weiter leicht zurück: er betrug am Monatsende 17 647 Notstandsarbeiter.

Kundgebung

zu Beginn des WHW. im Gau Düsseldorf

WG. Düsseldorf, 13. Oktober. Am 15. Oktober 1936, abends 8 Uhr, findet im Kaisersaal der Städtischen Tonhalle zu Düsseldorf eine Kundgebung zu Beginn des Winterhilfswerks statt, an der alle Hoheitsträger, die politischen Leiter der Partei, alle Gauamtsleiter, die Vertreter der Gliederungen der Bewegung sowie die Vertreter der Wehrmacht, der staatlichen und kommunalen Behörden teilnehmen werden. Es sprechen: der Gauleiter Staatsrat Florian und der Gaubeauftragte für das Winterhilfswerk, Dr. Robert Friedrich.

Guter Anfang

Der erste Eintopf-Sonntag hatte ein erfreuliches Ergebnis

NSG. Remscheid, 13. Oktober. Auch in Remscheid zeichnete sich der erste Eintopfgericht-Sonntag des Winterhilfswerks 1936-37 durch ein recht erfreuliches Ergebnis aus. So wurden z. B. in der Ortsgruppe Remscheid-Stadtmitte 4500 Mark gesammelt, oder 12 v. H. mehr als im Oktober vorigen Jahres. In der Ortsgruppe Remscheid-Süd war das Ergebnis im Vergleich zum Oktober des Vorjahres noch günstiger, kamen doch rund 2700 Mark oder annähernd 25 v. H. mehr ein als damals. Ebenso gut gestalteten sich die Sammlungen in Lennep, wo rund 3000 Mark eingingen, das sind gleichfalls rund 25 v. H. mehr.

*

WG. Solingen, 13. Oktober. Das vorläufige Gesamtergebnis der ersten Eintopfsammlung beträgt im Kreisgebiet Solingen 14 780 Mark, das ist ein erfreulicher Beginn der Eintopfsammlungen in diesem Winter. Noch nie ist bisher die erste Eintopfsammlung so gut ausgefallen. Hier der Beweis: Oktober 1933: 11 100 Mark, 1934: 11 490 Mark, 1935: 14 210 Mark und 1936: 14 780 Mark.

Zweite Ernte

WG. Leverkusen-Schlebusch, 13. Oktober. In der Haus-Schemm-Straße in Leverkusen-Schlebusch konnte vor einigen Tagen ein Obstzüchter aus seinem Garten von einem Apfelbaum (Sorte Jakob Lebel) in zweiter Ernte sieben reife Früchte ernten. Im Juli, als die erste Ernte sich bereits der Reife näherte, hatte der Baum zum zweiten Male geblüht.

Frecher Einbrecher

Goldwarengeschäft ausgeplündert

WG. Opladen, 13. Oktober. Wie man erst jetzt erfährt, wurde in den Mittagsstunden des Samstags, zwischen 13 und 14 Uhr, in einem hiesigen Uhren- und Goldwarengeschäft in der Bahnhofstraße ein ungewöhnlich frecher Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Der Täter brach die Ladentür auf, ließ im Laden die Rolladen herunter, damit es von draußen aussah, als ob innen dekoriert würde. Währenddessen durchsuchte er in aller Ruhe sämtliche im Geschäft vorhandenen Goldwarenbestände und nahm nur die wertvollsten Gegenstände an sich. Für die Sachkenntnis des Einbrechers zeugt, daß er nur Gegenstände mit überwiegendem Goldgehalt auswählte und mitgehen ließ. Insgesamt stahl er Goldwaren im ungefähren Wert von 2000 RM. Als Täter kommt vermutlich eine Person im Alter von 30 bis 35 Jahren in Frage. Der Mann ist etwa 1,75 bis 1,80 Meter groß, hat hageres Gesicht und trug einen dunkelgrauen Ueberzieher. Zweckdienliche Angaben werden von der Kriminalpolizei Opladen erbeten.

Glücklich abgelaufene Explosion

WG. Ründeroth, 13. Oktober. Im Stahlwerk Dörrenberg zersprang gestern mit gewaltigem Knall, der weithin zu hören war, eine Luftleitung, in welcher sich anscheinend brennbare Gase angesammelt hatten. In dem betreffenden Gebäudeteil wurde durch die Explosion ziemlicher Schade angerichtet, doch blieben die anwesenden Arbeiter unverletzt.

Zum Waschen und Baden PALMOLIVE, die SEIFE, die Ihrem Teint Jugend und Schönheit erhält!

1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 241 — 1936 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Dienstag, 13 Oktober

Zum zweiten Male über den Kanal

Deutschland spielt in Glasgow gegen Schottland und in Dublin gegen Irland

Nach dem großen Siege in Prag über die Tschechoslowakei steht die deutsche Fußball-Länderelf in dieser Woche wiederum vor zwei schweren Aufgaben. Am Mittwoch wird in Glasgow gegen Schottland gespielt, am Samstag ist in Dublin Irland der Gegner. Zum zweiten Male geht es also über den Kanal, nachdem im Dezember vergangenen Jahres zum ersten Male das Inselreich von einer deutschen Nationalmannschaft besucht wurde, die in London gegen England trotz großen Spiels mit 0:3 glatt unterlag.

Zum zweiten Male geht es gegen Schottland. Das erste Zusammentreffen stieg am 1. Juni 1929 in Berlin und endete mit einem Unentschieden von 1:1, das für die deutsche Mannschaft ein großer Erfolg war. Auch die Vertretung des Irischen Freistaates ist erst zum zweiten Male unser Gegner. Das erste Spiel wurde am 8. Mai 1935 in Dortmund durchgeführt und von Deutschland mit 3:1 gewonnen.

Schottlands stärkste Vertretung erwartet uns am Mittwoch im Glasgower Ibrox-Park. Unter der Leitung des Engländers Harry Nattras werden sich folgende Mannschaften gegenübertreten:

Deutschland: Jakob (Jahn Regensburg); Münzenberg (Alemannia Aachen), Munkert (1. FC. Nürnberg); Rodzinski (Hamborn 07), Goldbrunner (Bayern München), Kitzinger (Schweinfurt 05); Elbern (SV. Beuel), Gellesch (Schalke 04), Siffling (SV. Waldhof), Szepan, Urban (beide Schalke 04).

Schottland: Dawson (Rangers); Anderson (Hearts), Cummings (Aston Villa); Massie (Aston Villa), Simpson, Brown (beide Rangers); Delaney (Celtic Glasgow), Walker (Hearts), Armstrong (Aberdeen), Mac Phail (Rangers), Duncan (Derby County).

Die Hintermannschaft einschließlich Läuferreihe wurde in der Prager Besetzung belassen. Jakob gebührt nach wie vor der erste Platz in einer Rangliste der Torwächter, und wir können nur wünschen, daß der lange Regensburger in Glasgow die gleichen Leistungen zeigt wie im Vorjahr in London, wo es nur ihm zu verdanken war, daß die Niederlage nicht höher ausfiel. An der Verteidigung Münzenberg-Munkert ist ebenfalls nichts auszusetzen. Der Aachener hat den Engländern damals neben Szepan am besten von allen deutschen Spielern gefallen. Er wird auch den schottischen Stürmern ihre Aufgabe schwer genug machen. Munkert paßt ausgezeichnet zu dem Rheinländer, auch er ist hart, standfest und sicher im Schlag und versteht sich sehr gut mit Münzenberg.

In der Läuferreihe hat Rodzinski abermals als rechter Läufer Aufnahme gefunden. Nach seinem erfolgreichen Debut gegen Polen kommt der Hamborner nun schon zum dritten Male zu internationalen Ehren. An der Aufstellung von Goldbrunner konnte keinen Augenblick gezweifelt werden, zumal sich der Münchener schon seit Wochen in denkbar bester Form befindet und namentlich gegen die Tschechen mit Münzenberg und Munkert ein Bollwerk bildete, wie wir es auch in Glasgow haben müssen. Auch Kitzinger hat sich immer wieder von seiner besten Seite gezeigt und wurde daraufhin auch für diesen schweren Kampf herangezogen.

Der Sturm hat bis auf die linke Flanke ebenfalls die gleiche Zusammenstellung wie in Prag erfahren. Mit Szepan, der endlich wieder dabei ist, hat er natürlich noch erheblich gewonnen. Dem großen Schalker Spieler wurde sein junger Klubkamerad Urban als Linksaußen zur Seite gestellt. Auch diese Maßnahme kann man nur begrüßen, nachdem Urban in letzter Zeit immer einer der besten Schalker war und vor allem im Spiel gegen den „Club" ausgezeichnet gefallen hat. Elbern-Gellesch, die „Nachwuchsflanke" auf der rechten Seite, sind in Ordnung. Gellesch hat allerdings in Prag nicht restlos überzeugt, dafür aber wieder als Außenläufer im Spiel Schalke — Nürnberg eine abgerundete Leistung gezeigt. Die Sturmführung wurde Siffling übertragen. Man ist also davon abgegangen, einen Brecher wie Hohmann oder Lenz in den Angriff zu stellen. Siffling ist mehr Techniker und Aufbauspieler, hat aber erstklassige taktische Qualitäten.

Der „schottische" Fußballstil ist in der ganzen Welt bekannt. Schottischer Flachpaß wird auch gegen Deutschland zur Anwendung kommen. Wie ernst die Schotten den Kampf nehmen, geht allein daraus hervor, daß sie auch ihre Spitzenspieler, die in englischen Klubs tätig sind, zu diesem Großkampf herangezogen haben. Wir werden tatsächlich der besten schottischen Elf gegenübergestellt. Die Mannschaft hat fast das gleiche Aussehen wie im Endspiel gegen England um die britische Ländermeisterschaft, das von den Schotten im April dieses Jahres klar gewonnen wurde. Ueberhaupt sieht die Bilanz der Schottland — England-Spiele die Schotten glatt im Vorteil. Walker und Duncan sind die gefährlichsten Stürmer. Hervorragend eingespielt ist die Läuferreihe. Gelingt es unserer Hintermannschaft frühzeitig, in das Kombinationsspiel des Gegners eine Bresche zu schlagen, dann sollte auch der deutsche Sturm Gelegenheit finden, der starken Deckung des Gastgebers zuzusetzen.

Wir wollen unsere Wünsche gegen Schottland nicht allzu hoch schrauben, sondern hoffen, daß unsere Mannschaft einen guten Kampf liefert, den zu gewinnen für sie ein glänzender Erfolg und für uns eine freudige Ueberraschung wäre.

Zuwachs für Gruppe 3

SV. Langenberg stellt sich in der Bezirksklasse vor

Der niederrheinische Gaufußballwart hat entschieden, daß der zur Bezirksklasse aufgestiegene SV. Langenberg der Gruppe 3 zugeteilt wird, in der augenblicklich TSV. Ronsdorf die Spitze hält. Dadurch wächst diese Gruppe auf dreizehn Vereine an. Für die Langenberger wird es nun hohe Zeit, den Vorsprung der übrigen Mitbewerber aufzuholen. Es läßt sich nicht vermeiden, daß die Mannschaft nach den anstrengenden Aufstiegspielen ohne Unterbrechung in die Punktekämpfe hineingeht.

Die ersten Termine für Langenberg sind im Gauverordnungsblatt schon veröffentlicht worden. Danach spielt der Neuling am nächsten Sonntag auf eigenem Platz gegen Schwarz-Weiß Barmen und am 25. Oktober in Ohligs gegen VfR. Infolge der Einschaltung des SV. Langenberg mußten einige schon angesetzte Spiele verlegt werden. Der Kampf Schwarz-Weiß Barmen gegen Helene Essen findet beispielsweise am nächsten Sonntag nicht statt.

Europas Wagen nicht zu schlagen

Nuvolari gewann überlegen den Vanderbilt-Pokal

New York, 12. Oktober (Kabel).

Das Automobilrennen um den neuen Vanderbilt-Pokal und den Großen Preis von Amerika, das am Montag, Amerikas Kolumbustag, auf der Roosevelt-Bahn bei Mineola auf Long Island unweit New York über 300 Meilen (483 km) ausgefahren wurde, endete mit einem überzeugenden Sieg der europäischen Fahrer und Wagen.

Der italienische Meisterfahrer Tazio Nuvolari erkämpfte sich infolge seiner großen Steuerkunst auf Alfa Romeo mit einer Zeit von 4:32:44,04 Stunden und einem Stundenmittel von 106.213 km-std. den Sieg. Mit dem Franzosen Pierre Wimille auf Bugatti, der mit zwölf Minuten Rückstand auf Nuvolari ins Ziel kam, dem italienischen Marchese Antonio Brivio auf Alfa Romeo und dem Franzosen René Sommer auf Alfa Romeo belegte die europäische Automobil-Industrie auch die drei nächsten Plätze und zeigte sich den Amerikanern klar überlegen.

In echt amerikanischem Tempo war diese Rennbahn bei Mineola entstanden. In wenigen Wochen hatte man den Roosevelt-Raceway buchstäblich aus der Erde gestampft. Die Rennbahn liegt unweit des Roosevelt-Flugplatzes, von dem aus einstmals Oberst Lindbergh, Admiral Byrd und Chamberlain zu ihren weltbekannten Flügen aufgestiegen waren. Nicht weniger als 17 Kurven wies die 6,4 Kilometer lange Strecke auf, die in sich so gekrümmt und geschlängelt ist, daß die 60 000 Tribünenbesucher die ganze Bahn überblicken konnte. Die Strecke war sehr gefährlich. Die Breite von mitunter 30 Meter konnte darüber nicht hinwegtäuschen und die Fahrer gaben höllisch acht, daß sie nicht hinausgetragen wurden. Trotzdem ereigneten sich zahlreiche Stürze und Zwischenfälle, aber alle verliefen infolge der hohen Fahrkunst der 45 Teilnehmer glimpflich. Man hatte übrigens an den gefährlichen Punkten der Bahn vorsorglich Aerzte und Krankenwagen postiert, die glücklicherweise keine Schwerverletzten zu behandeln hatten.

Nach dem Start übernahm der großartige Kurventechniker und Draufgänger Nuvolari sofort die Führung des Rennens und gab sie nur einmal eine Runde lang an seinen Kameraden Marchese Brivio ab, als er zum Tanken an der Box hielt. In der ersten Stunde fuhr Nuvolari den hohen Durchschnitt von 110 km-std. Hinter ihm lag Brivio, und auch Wimille und Sommer hatten sich schon gut placiert, während von den Amerikanern nur Billy Winn in etwa mit den Europäern mithalten konnte. Nach 60 Runden schied aber der Amerikaner infolge eines Maschinenschadens aus und teilte damit das Schicksal von vierzehn weiteren Teilnehmern.

Bald konnte Nuvolari schon das Tempo auf 106 km-std. mäßigen. Diese Fahrt hielt er dann bei und siegte sehr sicher und überlegen mit zwölf Minuten Vorsprung vor Wimille, der noch auf dem letzten Teil der Strecke mit seinem Bugatti Brivio abfangen konnte und damit bewies, daß die neue Molsheimer Konstruktion sehr zu beachten ist.

Das Ergebnis: 1. Tazio Nuvolari (Italien) auf Alfa Romeo 4:32:44,05 Stunden = 106.213 km-std.; 2. Pierre Wimille (Frankreich) auf Bugatti 4:44:51,93 Stunden 101.750 km-std.; 3. Marchese Antonio Brivio (Italien) auf Alfa Romeo 4:45:44,40 Stunden = 101.378 km-std.; 4. René Sommer (Frankreich) auf Alfa Romeo in 4:46:59,53 Stunden.

Starkes West-Aufgebot

für die deutsche Wasserballmeisterschaft in Chemnitz

Für die deutsche Wasserballmeisterschaft haben jetzt 16 Vereine ihre Meldungen abgegeben, die in vier Gruppen zusammengefaßt werden und in Berlin, Leipzig, Stuttgart und Hannover in Turnieren ihren Gruppensieger ermitteln. Die Schlußrunde wird ebenfalls als Turnier in Chemnitz ausgetragen. Anfang November wird mit den Entscheidungen begonnen werden, die Anfang Dezember beendet sind. Folgende Vereine beteiligen sich an der deutschen Wasserballmeisterschaft: Aachen 06, Magdeburg 96, Schwaben Stuttgart, Hellas-Magdeburg, Duisburg 98, Darmstädter TuSp. 46, München 99, Wasserfreunde Hannover, Weißensee 96, Prussia Königsberg, Alter Schwimmverein Breslau, SC. Dresden, SSF. Barmen, SSC. Berlin 89, Wassersportverein Hannover-Linden, Halle 09.

Wasserball-Rundschau

Auftakt der Winterrunde

C-Klasse:

Gruppe 1: Donnerstag, 15. 10.: Schwarz-Weiß Barmen — Ronsdorf 85. Die Ronsdorfer haben seit der vorjährigen Winterrunde nicht mehr an den Punktekämpfen teilgenommen; ob ihr Können ausreicht, gegen die wieder erstarkten Schwarz-Weißen zu bestehen, müssen sie erst beweisen.

Gruppe 2: Freitag, 16. 10.: Gut Naß Elberfeld — Bohwinkel 06. Bohwinkel hat ein Jahr in der B-Klasse gespielt, verfügt aber durch Spielerverluste nicht mehr über die alte Spielstärke, so daß ein Erfolg von Gut Naß keine Ueberraschung bedeuten würde.

Jugendklasse 1:

Donnerstag, 15. 10.: Elberfeld 83 — SSF. Barmen. Die Ueberlegenheit von SSF. in der Sommermeisterschaft war so groß, daß auch jetzt wieder ein Barmer Erfolg wahrscheinlich ist, obwohl ihre Besten inzwischen in der Herrenklasse mitwirken.

Zehn Holz mehr für Keller

Der Solinger gewann den Barmer Dreibahnenkampf vor Schillings-Rheydt

Das große Barmer Kegler-Turnier wurde am Montag fortgesetzt und infolge der sehr starken Beteiligung erst am späten Abend beendet. Besonders spannend war der Dreibahnenkampf. Hier lag der vorjährige deutsche Meister, Schillings-Rheydt, mit 1039 Holz an der Spitze. Konnte es noch einem seiner Gegner gelingen, diese außerordentlich gute Leistung zu übertreffen? Große Hoffnungen wurden auf den mehrfachen deutschen Meister Bievering-Düsseldorf gesetzt, aber auch dieser versagte, er kam nicht einmal auf einen vorderen Platz. Dann aber fiel die Entscheidung. Keller-Solingen, der Spitzenspieler des Bergischen Landes, griff in den Kampf ein. Auf Bohlenbahn lag er mit sechs Holz noch zurück, auf Scherenbahn erzielte er bereits sieben Holz mehr. Nun mußten die letzten fünfzig Kugeln auf Asphaltbahn Sieg oder Niederlage entscheiden. Schillings hatte 302 Holz geworfen, ein selten erreichter Durchschnitt von über sechs Holz. Keller übertraf ihn: 311 Holz notierten die Unparteiischen. Großer Beifall belohnte die glänzende Leistung des Solingers. Mit 1049 Holz lag er um zehn Holz besser als Schillings. Sonst aber änderte sich an dem Ergebnis des ersten Tages nichts. Lücking-Hagen behielt seinen dritten Platz mit 1018 Holz, Zanders-Barmen warf 1013 Holz, Obermeier-Elberfeld und Bocks-Düsseldorf kamen ebenfalls auf 1013 Holz, Post-Elberfeld kam auf 1012 Holz.

Der Wanderpreis von Rheinland und Westfalen ging nach Iserlohn. In diesem Kampf lagen schon Sonntagabend Iserlohn, Rheydt und Barmen in Führung und wurden trotz größter Anstrengungen der übrigen noch im Wettbewerb liegenden Mannschaften nicht mehr eingeholt. Iserlohn siegte mit der Mannschaft Pelzing, Beutler, Plettenberg mit 805 Holz, die Verteidiger des Wanderpreises, Müller, Pieper, Braß aus Rheydt mußten sich bei 798 Holz mit dem zweiten Platz begnügen. Heinrichs, Fecken, Kehlenbach vom Barmer Kegler-Verein belegten mit 785 Holz den dritten Platz.

Im Kronenberg-Jubiläumskampf, fünf Kugeln auf Scherenbahn in die Vollen, hatten die Rheydter Kegler die meisten Preise. Schillings-Rheydt siegte mit 41 Holz vor Herzog-Elberfeld mit 41 Holz, Brings und Wirtz-Rheydt und Schmidt-Duisburg erreichten je 40 Holz, Bievering-Düsseldorf, Lenzen-Rheydt, K. Isringhaus-Barmen, Kehling-Duisburg, H. Isringhaus-Barmen, Bocks-Düsseldorf, Westherhoff-Westig und Paul-Barmen warfen je 39 Holz.

Dies und Das

Das 19. Pariser Sechstagerennen endete am Montagabend mit einem überraschenden Sieg der deutsch-holländischen Mannschaft Schön-Pellenaers, die eine Stunde vor Schluß zu einem unwiderstehlichen Angriff ansetzte. Die Mannschaft gewann zunächst eine Runde und dehnte ihren Vorsprung in der daran anschließenden Jagd auf zwei Runden aus. Zweite wurden mit zwei Runden Rückstand die Franzosen Ignat-Diot vor Archambaud-Lapébie, S. Maes-Depauw und Leducq-Dayen.

*

Nachdem am Vortage in Warschau der finnische Olympiasieger Iso-Hollo im 3000-Meter-Lauf über den Polen Noji siegreich geblieben war, drehte Noji diesmal den Spieß um und schlug Iso-Hollo über 5000 Meter sicher in der bei dem kalten Wetter guten Zeit von 14:58 Min. Kucharski schlug den Schweden Eric Ny über 1500 Meter in genau 4:00 Min.

*

Paul Zielinski, der Mittelläufer und Nationalspieler von Union Hamborn, geht ein Jahr zur Ausbildung nach Berlin, da er sich auf das Sportlehrer-Examen vorbereiten will. Zielinski wird aber weiterhin Union Hamborn in schweren Kämpfen zur Verfügung stehen.

*

Die Spielfolge der niederrheinischen Fußball-Gauliga für Sonntag, den 25. Oktober, ist geändert worden. Es werden antreten: Schwarz-Weiß Essen — SSV Elberfeld, Duisburg 08 — Duisburg 99, Fortuna Düsseldorf gegen Turu Düsseldorf, Preußen Krefeld gegen Hamborn 07.

*

In Frankfurt a. M. standen sich am Montagabend die Boxstaffeln der Gaue Südwest und Westfalen in einem Freundschaftskampf gegenüber, der teilweise ausgezeichneten Sport brachte. Im Gesamtergebnis blieben die Westfalen vor 2000 Zuschauern mit 10:6 siegreich.

*

Hans Schönrath (Krefeld), immer noch einer unserer schlagstärksten Schwergewichtsboxer, beabsichtigt, sich demnächst als Ringer zu betätigen, da er bei seinem Alter nicht mehr über die zum Boxen nötige Schnelligkeit verfügt.

*

Die jährliche Prämiierung und Versteigerung von Jährlingen des deutschen Vollbluts in Berlin-Hoppegarten endete mit einem großen Erfolg für die Züchter, die 107 Jährlinge zur Schau stellten, von denen nicht weniger als 77 den Besitzer wechselten. Der Jahrgang 1935 brachte nicht weniger als 269 650 RM. ein, so daß sich für das einzelne Pferd ein Durchschnittspreis von 3500 RM. ergibt.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 241 — 1936 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Dienstag, 13. Oktober

Berliner Börse

Aktien abgeschwächt, Renten wenig verändert

Berlin, 13. Oktober 1936. Nach den übertriebenen Kurssteigerungen, die sich im gestrigen Börsenverkehr bei verschiedenen Aktienwerten ergeben hatten, trat heute der notwendige und vorauszusehende Rückschlag ein. Kennzeichnete gestern fehlendes Angebot das Geschäft, so war heute im Gegensatz dazu angesichts der weichenden Kurse keine Aufnahmeneigung zu beobachten, so daß schon verhältnismäßig geringes Angebot einen stärkeren Kursdruck auszuüben vermochte. Dazu kommt, daß die Rede des Stellvertreters des Führers insofern einen starken Eindruck machte, als darin zu wiederholtem Male das Festhalten an stabilen Preisen betont, und mit allem Nachdruck auf die Absicht der Reichsregierung hingewiesen wurde, unter Umständen mit drakonischen Maßnahmen gegen solche Schädlinge am Volke vorzugehen, die auf Kosten der Gesamtheit glauben Wucher treiben zu können. Diese Ausführungen dürften eine nochmalige Warnung auch an verschiedene an der Börse interessierten Kreise darstellen, die immer wieder versucht haben, eine Börsenhausse zu inszenieren.

Am Montanmarkt hatten die stärkste Einbuße Rheinstahl mit minus 3,50 Proz. zu verzeichnen. Harpener gaben um 2,75 nach. Größere Einbußen erlitten ferner Kaliwerte. In der chemischen Gruppe gaben Farben um ca. 2 Prozent auf 17,75 nach. Die gestern sprunghaft gestiegenen Waldhof verloren 5 Prozent.

Am Rentenmarkt war wieder etwas Anlageinteresse zu beobachten. Gesucht wurde wieder die Umschuldungsanleihe, die um 0,12 Proz. auf 89 anzog. Von Industrieobligationen gewannen Hoesch 0,75 Proz. Reichsaltbesitz ermäßigten sich allerdings um 5 Pfg. auf 118,25.

Blankotagesgeld 2,62 bis 2,87 Prozent.

Von Valuten errechnete sich das englische Pfund mit unverändert 12,22, der Dollar mit unverändert 2,491.

Im weiteren Verlauf war die Geschäftsentwicklung uneinheitlich. Zunächst überwogen weitere Rückgänge. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde setzten aber vereinzelt wieder Rückkäufe ein.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

4proz. Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldg. 88,62—89,37.

Steuergutscheine vom 13. Oktober 1936

Gruppe II (amtlich)	13. 10.	10. 12
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	—	103.75
" ab 1. 4. 35 (blau)	—	107.75
" ab 1. 4. 36 (grün)	111.75	111.75
" ab 1. 4. 37 (dkIgelb)	113.37	113.37
" ab 1. 4. 38 (violett)	112.60	112.60
Steuerdurchschnitt	109.80	109.80

Reichsschuldbuchforderungen vom 13. Oktober 1936

Fällig		Fällig	
1937	100.2 Geld	1945	97.87 Geld
1938	99.62 Geld	1946	97.87—98.75
1939	99.37 Geld	1947	97.87 Geld
1940	99.00 Geld	1948	97.87 Geld
1941	98.37 Geld	Wiederaufbau	
1942	98.25 Geld	1944-1945	73.00—73.75
1943	98.12 Geld	1946-1948	73.00—73.75
1944	97.87 Geld		

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 13. Oktober 1935

Reichsbank	192.3	192.3	192.0	Kokswerke u. chem. Fabrik	140.8	140.7	141.2
Hamburg Pak.	16.50	16.25	16.50	Mannesmröhr	115.8	115.5	116.0
Nordd. Lloyd	16.62	16.50	16.37	Mansfeld	160.0	160.0	159.7
Accumulator.	—	—	—	Rhein. Braunk.	232.2	232.2	232.2
Allgem. El. Ges	39.25	39.00	39.25	Rhein. Elektr	—	—	—
Bemberg	98.62	99.00	99.00	Rhein. Stahl	153.5	153.5	154.2
Berger Tiefb.	137.5	138.0	137.5	Rh. Westf. El	140.7	140.2	140.0
Buderus	120.0	119.7	119.7	Rütgerswerk	140.0	139.0	139.5
Comp. Hispano	407.0	407.0	407.0	Salzdetfurth	190.0	190.0	189.0
Dt. Contn. Gas	114.7	114.0	114.5	Schuckert	161.0	161.2	162.2
Deutsch Erdöl	144.5	144.0	145.3	Siem. & Halske	207.0	206.0	206.0
El. Licht u. Kr.	159.1	159.1	159.1	Stöhr Kammg.	116.5	116.5	115.5
Farbenindustr	177.0	176.6	177.5	Ver. Stahlwk.	119.5	119.2	120.0
Gs. f. el. Untern.	146.2	146.0	147.5	Westd. Kaufh.	59.75	59.25	59.75
Harpener Berg	154.2	153.5	154.0	Zellst. Waldh.	—	170.0	170.0
Hoesch Eisen	120.5	120.5	120.6				
Kali Aschersl.	103.0	103.0	—				

Unnotierte **Werte (Freiverkehr) vom 13. Okt. 1936 an der Berliner Börse.** Bk. f. Landwirtschaft 83.25 bis 84.75; Faber Bleistift 83.25—84.75; Görlitz Wagg. V.-A. 113.62—115.62; Karstadt 93.25—94.75; Mix u. Genest 113.50 bis 115.50; NSU.-D.-Rad 149.50—152.50; Oberschl. Eisenb. 52.25—53.75; Scheidemandel 74.50—76; Stettin Oder 120.75 bis 122.75; Ufa Film 58.25—60.75; Burbach-Kali 79—80.50; Wintershall 133.50—135.50; 5prozentige Bayernwerk 98.62 Geld; dito Bay. Großwasserw. 98.62 Geld; 4 Walchensee 2.56 Geld; 4 Lissabon-Stadt verl. 49; 4 Oesterr. Ablös. A 82.50—83.50 RM.; dito B 82—83 RM.; 5 Polnische Eisenb. Kv. 44.50—45.50 RM.; 6 Port. Eisenb.-Ges. 85; 4 Posen ldsch. kv. Pfd. 40.50—41.50 RM.; 4.5 Rumän. 13 (Schröd.) 19.50; 4 und 4.5 Russ. Anleihe Eisb. Mark 0.50; dito Guld. 0.775; 4 Serben 1895 (Talon) 13.62; 4.5 dito 1909 11.62; 7.5 Türkenanl. 33 S. 2 100.12—101.37. Tendenz: Gehalten.

Devisen

London, 13. Oktober 1936. New York 490,68, Paris 105,10, Berlin 1219,50, Spanien 5400 nom., Montreal 490,37, Amsterdam 922,50, Brüssel 2916,50, Italien 9318, Schweiz 2131,50, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,50, Oslo 1950, Helsingfors 226,87, Prag 138,87, Budapest inoffiziell 2600, Belgrad 217, Sofia 400, Rumänien 670, Lissabon 110,15, Konstantinopel 616, Athen 549, Wien 2618, Warschau 2593 Brief, Buenos Aires offiziell 1500, inoffiziell 1757, Rio de Janeiro offiziell 412, inoffiziell 287, Montevideo 2600, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,203, Straitsdollar 2,415.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	13. Oktober 1936 Geld	13. Oktober 1936 Brief	12. Oktober 1936 Geld	12. Oktober 1936 Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	—	12.495	12.525	12.505	12.535
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.693	0.697	0.693	0.697
Belgien 100 Belga	2	41.86	41.94	41.90	41.98
Brasilien 1 Milreis	6	0.145	0.147	0.145	0.147
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Kanada 1 kan. Doll.	—	2.489	2.493	2.489	2.493
Dänemark 100 Kr.	3.5	54.46	54.56	54.50	54.60
Danzig 100 Gulden	5	47.04	47.14	47.04	47.14
England 1 Pfund	2	12.195	12.225	12.205	12.235
Estland 100 estn. Kr.	4	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	4	5.38	5.39	5.385	5.395
Frankreich 100 Frcs.	2.5	11.615	11.635	11.615	11.635
Griechenl. 100 Drach.	7	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	3	132.37	132.63	132.67	132.93
Iran 100 Rials	—	15.18	15.22	15.18	15.22
Island 100 isl. Kr.	5.5	54.71	54.81	54.75	54.85
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.285	0.712	0.714	0.713	0.715
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland 100 Latts	6	48.35	48.45	48.40	48.50
Litauen 100 Litas	6	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	3.5	61.29	61.41	61.34	61.46
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4.5	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal 100 Escudo	5	11.08	11.10	11.09	11.11
Rumänien 100 Lei	4.5	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden 100 Kron.	2.5	62.88	63.00	62.93	63.05
Schweiz 100 Franken	2	57.20	57.32	57.32	57.44
Spanien 100 Peseten	5	25.97	26.03	26.97	27.03
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.761	8.779	8.691	8.709
Türkei 1 türk. Pfd.	—	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—	—	—	—
Uruguay 1 Goldpeso	—	1.339	1.341	1.339	1.341
V.S. Amerika 1 Dollar	1.5	2.489	2.493	2.489	2.493

	13. 10. mittags	12. 10. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	**4.9006**	**4.9069**	**(4.86)**
Dollar geg. RM. in Berlin	**2.491**	**2.491**	**(2.48*)**
Pfund geg. RM. in London	**12.195**	**12.19**	**(20.43)**

*) Alte Parität 4.20.

Amsterdamer Devisenkurse vom 13. Okt 1936. Berlin 7525 bis 7550, London 921 bis 922, New York 187.75 bis 188, Paris 876 bis 878, Belgien 3150 bis 3162.

Züricher Devisenkurse vom 13. Okt. 1936, 8.45 Uhr. Paris 20.27, London 21.30.50, New York 4.34.25, Belgien 73.05, Italien 22.85, Holland 231.50, Berlin 174.25, Wien Notenkurs 78.00, Stockholm 109.85, Oslo 107.05, Kopenhagen 95.10, Prag 15.32.50, Warschau 81.50, Budapest 85.75, Belgrad 1000, Athen 390, Konstantinopel 345, Bukarest 325, Helsingfors 939, Buenos Aires 121.25, Japan 124.50.

Der Londoner Goldpreis betrug am 12. Okt. für eine Unze Feingold 141 s 11 d gleich 86,7111 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,7527 Pence gleich 2,78787 RM.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 13. Oktober 1936: 14.29 (vom 12. Okt.: 14.29).

Liverpooler Baumwollkurse (American. Universal. Stand Middl.) vom 13. Okt. 1936. Anfang. Jan. 661 bis 662, März 661 bis 662, Mai 659, Juli 654 bis 655. Tagesimport 2500 Ballen. — Tendenz: Stetig.

Liverpooler Notierungen für Sakellaridis u. Upper F. G. F. vom 13. Okt. 1936. Anfang. Nov. Sak. 1060 FGF. —, Jan. Sak. 1038 FGF. —, März Sak. 1020 FGF. 792, Mai Sak. 1000, FGF. 784, Juli Sak. 986 FGF. 787. Tendenz: Gut behauptet.

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 13. Nov. 1936. Anfang. Smoked ribbed sheets loco 7.87 Käufer, Nov. 7.87 Käufer, Dez. 7.93 Käufer, Jan.-März 7.93 Käufer, April-Juni 8.00 Käufer, Juli-Sept. 8.06 Käufer. — Tendenz: Stetig.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 13. Oktober 1936. Kartoffelflocken Parit. waggonfrei Stolp 18, dito Parit. Berlin 19.10. Sonstige Notierungen unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 13. Okt. 1936. Neuer Kontrakt. Dez. 40 B 38 G, März 40 B 38 G, Mai 40 B 38 G, Juli 40 B 38 G, Sept. 40 B 38 G.

Berliner Viehmarkt vom 13. Oktober 1936

Ochsen	44		38		53-58		43-47
	40		32		45-50		35-42
	35		22-24		38-42	Schweine	54.5
	—	Färsen	43	Lämmer	62-65		53.5
	—		39	Hammel	53-56		52.5
Bullen	42		34		56-61		50.5
	38		—		45-50		48.5
	33	Fresser	—		50-55		—
	—	Kälb.	75-85		38-49	Sauen	53.5
Kühe	42		60-68	Schafe	48-50		50.5

Auftrieb: Rinder (Großvieh) 1136, darunter Ochsen 450, Bullen 52, Kühe, Färsen, Fresser 634; Kälber 3611; Schafe (Lämmer und Hammel) 5008, direkt zugeführt 82; Schweine 8011, direkt zugeführt 137, Ausland 62.

Marktverlauf: Rinder verteilt, Spitzentiere über Notiz; Kälber ziemlich glatt; Schafe ruhig, bleibt Ueberstand; Schweine verteilt.

Berliner Metalle vom 13. Oktober 1936

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg.	56.50
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	50.75
Originalhüttenweichblei	23.50
Standard-Blei	23.50
Originalhüttenrohzink	18.25
Standard-Zink	18.25
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	144.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	148.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	269.00
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per Kilo	38.20—41.20

Londoner Mittel-Metalle vom 13. Oktober 1936

Kupfer per Kasse	40.62	Blei prompt	18.12
" per 3 Monate	40.75	" entfernte Sichten	18.[illegible]
" Elektrolyt	45.00—45.50	Zink prompt	14.00
Zinn per Kasse	200.25	" entfernte Sichten	14.[illegible]
" per 3 Monate	197.00		

Die Reform der Realsteuern. In einem Vortrag vor Großbetriebsprüfern der Reichsfinanzverwaltung machte kürzlich Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium, Prof. Dr. Hedding, aufschlußreiche Ausführungen über die Realsteuerreform. Kernstück der Grundsteuerreform sei die Vereinheitlichung nach der einheitlichen Bewertung 1935, wobei gewisse Belastungsverschiebungen unvermeidlich seien, weil die alten Vorkriegswerte durch Gegenwartswerte ergänzt würden. Härten würden jedoch ausgeglichen. Die neue Reichsgrundsteuer soll am 1. April 1938 in Kraft treten, die neue Reichsgewerbesteuer dagegen soll bereits zum 1. April 1937 eingeführt werden.

Neue schwedische Kunstseidenfabrik. Ein Konzern, der in Upsala u. a. die Upsalaer Walzmühle, sowie eine Essigfabrik betreibt, ist jetzt dabei, auch die Herstellung von Kunstseide aufzunehmen. Dies wird durch die neugebildete Gesellschaft A. B. Upsala Seidenwebereien geschehen, die soeben ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Das Unternehmen wird ausschließlich sogenannte Acetat- und Viskoseseiden für Damenkleidung erzeugen, die gegenwärtig ein sehr bedeutender Einfuhrartikel sind. Die ersten Lieferungen werden voraussichtlich Ende des Jahres erfolgen.

Deutsche Reichsbank, Berlin. Nach Ablauf ihrer vertraglichen Amtsdauer sind mit dem 11. Oktober aus dem Reichsbankdirektorium ausgeschieden die Mitglieder Geheimer Finanzrat Dr. Friedrich und Reichsbankdirektor Schneider.

Rheinisch-westfälische Börse

Abgeschwächt bei lebhaftem Geschäft

Düsseldorf, 13. Okt. 1936. Auch heute zeigte sich wieder eher Abgabeneigung auf den Aktienmärkten, und da die Abgaben von Berlin her fehlten, gaben die Kurse meist nach. Zu Beginn lagen die führenden Werte teils mit fast 3 Prozent billiger im Markt. Das Geschäft war wieder ziemlich lebhaft, und die Kurse blieben unter Schwankungen wenig verändert. Gegen Schluß wurde die Haltung allgemein fester, und die Börse schloß gut behauptet.

Auf dem Markt der festverzinslichen Werte entwickelte sich wieder größeres Geschäft in Humboldt, die unter Schwankungen behauptet blieben.

Auf dem Kuxenmarkt lagen Kohlenwerte bevorzugt. Auch Genußscheine wurden wieder billiger gehandelt. Braunkohlenwerte waren geschäftslos.

Auf dem Kassamarkt waren die Umsätze nur gering.

Fortlaufend notierte Werte waren meist rückläufig. Von Sonderwerten fanden Kaufhof wieder mehr Beachtung, das Papier setzte 0.50 Prozent leichter ein und bröckelte dann erneut etwas ab. Bemberg konnten nach dem gestrigen schwachen Schluß stark 4 Prozent aufholen.

Im Verlauf blieb die Haltung unter Schwankungen behauptet, nur Erdöl vorübergehend 1.50 rückläufig. Gegen Schluß wurde die Haltung allgemein fest. Die Börse schloß teils über den Anfangskursen.

Auf dem Kassamarkt war die Haltung nicht einheitlich. Brauereiaktien gut gehalten. Bankaktien mußten die gestrigen Kursgewinne wieder hergeben. Umschuldungsanleihen bei großem Umsatz erneut gebessert.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. m. Ausl.	118.25G	118G	
6% V. Stahlw. RM.-Anleihe	102.37G	102.37G	
J. P. Bemberg	98.62b	98.75b	98.75G
Buderus Eisen	119.87b	—	
Deutsche Erdöl	144.37b	144b	143.75b
D. Reichsb. V-A	125.87G	125.87G	
I G Farbenind.	176.87b	177b	176.87b
Harpener Berg	154.37b	156G	
Hösch-Köln-N.	120.37b	120.75b	
Klöckner	127.5b	127.7b	—
Mannesmann	115.75b	116.50b	115.75
Maschb Untern	119.62b	119.87b	120b
Reichsbank	192.37G	192G	
Rheinstahl	153.37b	154b	—
Rh. W. Elektr	140.62b	139.50b	139.87
Siem. & Halske	206.75b	205.5G	
Schuckert & Co.	161G	161G	
Ver. Stahlw.	119.37b	119.12b	119.50
Westd. Kaufh	59.87b	59.75b	59.62b
Wintershall	134.50b	134.75b	135.50

Festverzinsliche Werte

	13. 10.	12. 10.
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	118bG	—
6% Düsseldorf. RM.-Anl.	95b	95G
Elberfeld RM-Anl. 1928	—	—
Elberfeld RM-Anl. 1926	93.12G	—
Hagen RM-Anleihe 1928	92.75G	—
Solingen RM-Anl. 1928	92.75G	92.75G
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	96.75G	96.75G
dito Gold-Kom. 1a, 1b	94.50G	94.5bG
dito dito 2	94.50G	94.5bG
dito dito 4	94bG	94.5bG

Schuldverschreibungen

	13. 10.	12. 10.
6% I G Farben	133.8b	133.3b
6 Gew. Heinr. 29	125B	125B
6% Hösch 1928	101.6b	101.3b
6 Klöckner 26	100.5b	100.5b
6% Krupp RM.-Anleihe 1927	102b	102.3G
6 Mitteld. Stahl	102G	—
6 V. Stahlw. S.B	102.2b	102.3b

Industrie-Aktien

	13. 10.	12. 10.
Basalt A. G.	11b	10.62G
Bemberg J. P.	98.75b	97.62b
Berger Tiefb.	137.7G	136.50G
Bösperde Walz	125G	125G
Bonner Berg	151G	150b
Braunk. Zuk.	144b	146bB
Busch-Jaeger	—	—
Dahlbusch St.	139.5b	139.5b
do. Vorz.-Akt.	155G	—
Dortmd. Aktbr	—	—
Dortmd. Ritter	114.5G	116G
Dortmd. Union	—	207.7b
Düss. Dieterich	—G	—G
Düsseld. Hoefel	—	—
I G Farben	176b	177.8b
Gladb. Wolle	—	175.7G
Glas Schalke	—	—
Glückauf Br.	—	—
Gebr. Goedh.	124.7G	—
Goldschmidt	118.8b	119.7b
Hindr. Aufferm	136.3b	136G
Kabel Rheydt	194B	196b
Kali-Chemie	141.5G	—
Kamm. D'dorf	—	—
Köln. Gummif.	—	50B
Krefft Gevelsb.	—	—
Küppersbusch	—	—
Losenh'werk	—	—
Mannesmröhr.	114.8b	116.3b
Maschb Untern	120bB	120.1b
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	—	48.25G
Rheinmetall	145G	—
Rh. W. Elektr.	139.6b	141.7b
Rh.-W. Kalkw.	—	140G
Schieß-Defries	128.8b	129G
Schwabenbräu	155G	159G
Stollwrk Gebr.	120.8b	122b
Thomée	—	—
Tuchf. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	—	—
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Rumpus	141G	140bG
Ver. Stahlw.	119B	120.5b
Wagg Uerding	97.25G	97.25G
Westd. Kaufh.	59.12b	59.87b
Wintersh. Kali	134.7b	135.5b

Verkehrs-Aktien

	13. 10.	12. 10.
Barm. Elb. Str.	—	—
Dampfschiff. Nied.-Mittrh.	95.50G	95.50G
Pr.-Rh. Dampf	96.50G	96.50G

Versicherungs-Aktien (RM. das Stück)

	13. 10.	12. 10.
Aachener Rück	—	2130G
Agrippina	380G	380G
Allianz St. Ver.	240G	240G
Allianz Leben	199G	199G
Colonia Feuer	128G	128G
Colonia Rück	265G	265G
Gladb. Feuer	780G	780G
Köln. Hagel	95G	95G
Kölner Lloyd	250G	250G
Köln. Rück gr.	105G	105G
Köln Rück kl.	70G	70G
Victoria Allg.	—	—

Kuxe (F = Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	360	390
Langenbrahm	13000	—
Beienrode	1260	1320
Hope F	5900	6200
Mariaglück F	7500	8000
Marie-Louise F	3000	3200

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Aku	—	—
Alexanderw.	46.75	49
Allg. Hochbau	—	—
Burbach	78	80.50
Eisa Zement	129	132
Holl. Goedhart	161	163
Hannov. Kali	78	—
Humboldt-Dtz.	121.5	125.5
Isola-Werke	97	—
Lothring. Bgb.	92	94
Masch. Kranb.	72	—
Niederrh. Berg	88	—

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß 5 Prozent

Berliner Börse vom 13. Oktober 1936

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	13. 10.	12. 10.
Anl.-Ausl. D.R.	—	118.0	118.3
DReichsanl. 27	5	101.3	101.3
DReichssch 35	5	98.87	98.87
DReichsanl. 34	4	98.25	98.25
Intern. Young-Anleihe 30	5.5	103.8	103.8
Pr. St. Anl. 28	4.5	109.0	109.1
P. Staatsschtz. 31 II. Folge	6	—	—
Dt. Reichsbahn Schatz 35	4.5	99.00	99.00
Dt. Reichsp. 34	4.5	100.0	100.0
dito 35	4.5	99.80	99.00
D. Schutz. 1914	4	10.90	—
Stadtanleihen			
Düsseldorf 26	4.5	95.00	95.00
Elberfelder 28	4.5	93.25	—
dito 26	4.5	95.12	—
Soling. RM 28	4.5	—	—
Kreditanstalten und Körperschaften			
Pr. L. Pfdb 17/18	4.5	97.50	97.50
Pr. L. Pfdbr 19	4.5	97.50	97.50
Pr. L. Pfbdr. 21	4.5	97.50	97.50
Komm.-Obl. 20	4.5	95.00	95.00
Komm.-Obl. 6	4.5	95.00	95.00
Provinzialanleihen			
Rheinprovinz Landesbank 3	4.5	96.75	96.75
dito 1 und 2	4.5	96.75	96.75
dito Komm. 4	4.5	94.50	94.50
Rheinpr. Ldbk. Komm. 1a, 1b	4.5	94.50	94.50
dito 3	4.5	96.00	—
dito 2	4.5	94.50	94.50
Westf. Landbk Dollar 2	4.5	—	—
dito Feing. 25	4.5	95.00	94.87
dito Feing. 26	4.5	95.00	95.00
dito 27, R. 1	4.5	94.75	94.75
dito Kom. 2 u. 3	4.5	94.00	94.00
Stadtschaften			
Pr Zentralst 22	4.5	97.00	97.00
dito 24	4.5	97.00	97.00
dito 25-27	4.5	97.00	97.00
dito 28 u. Erw.	4.5	97.00	97.00
Hypothek.-Pfandbriefe			
Hamburg. Hyp D-K	4.5	97.00	97.00
Mitteld. Bdkr. 7	4.5	96.25	96.25
dito 10 u. Erw	4.5	96.25	96.25
dito 1-3	4.5	96.50	96.50
Nordd. Grund 14, 17, 20, 21	4.5	96.50	96.50
dito 22, 24	4.5	96.50	96.50
Prß. C. Bd. G. 28	4.5	97.00	97.00
dito 26 u. 27	4.5	97.00	97.00
dito K. 26-28	4.5	94.50	94.50
Pr. Ctr. Bod. u. Pfd. 1 u. Erw.	4.5	97.00	97.00
dito Kom. 1	4.5	95.00	95.00
Pr. Pfbr. Bk. 50	4.5	97.00	97.00
dito 45 u. 46	4.5	97.00	97.00
dito Liqu. 43	4.5	100.6	100.6
dito Km 17-19	4.5	95.00	95.00
Rheinische Hyp 35, 36 u. 39	4.5	97.00	97.00
dito 37 u. 38	4.5	97.00	97.00
dito Kom. 5-8	4.5	94.75	94.75
Rhein.-Westf. Boden 15	4.5	97.00	97.00
dito Komm. 26-27, 4-6	4.5	95.00	95.00
dito 29, S. 7	4.5	95.00	95.00
Westf. Bodkr. 3, 9-12	4.5	96.50	96.50
Schuldverschreibungen			
Hoesch-Eisen	6	101.7	101.5
Klöckner werk	6	100.6	100.6
Fr. Krupp-RM.	6	102.1	102.3
Mitteld. Stahl	6	102.0	—
Ver. Stahlw. B	6	102.2	102.5
dito RM.	5	—	—
dito RM.	4¾	—	—
dito	4½	—	95.50
dito	4½	93.87	93.87
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	182.0	183.0
I. G. Farb. RM.	6	133.7	133.2

Bankaktien

	Div.	13. 10.	12. 10.
Allg. Dt. Cred.	0	86.25	86.25
Bank f. B. Ind.	6	144.0	142.0
Berl. Hand.-G.	6	127.0	126.0
Comm. u. Pr.-B.	4	102.7	103.0
Deutsche Bk. und Disconto	4	104.0	105.0
D. Zentr. Bd. Kr	5	97.00	97.75
Dresdner Bank	4	104.0	105.5
Reichsbank	12	192.0	192.7
Rh.-W. Bodkr.	7	125.5	126.0
Westd. Bodkr.	5	—	98.00
Verkehrswerte			
A. G. f. Verkehr	6	120.3	120.3
Allg. Lok.-Kraft	6	144.0	144.7
Reichsbahn Vz	7	125.7	126.0
Hamb. Paket	0	16.12	16.87
Hamb. Hochb. A	5	91.06	91.50
Hamb.-Südam.	0	40.00	40.75
Nordd. Lloyd	0	16.12	16.75

Industrie-Aktien

	Div.	13. 10.	12. 10.
Accuml. Hagen	12	207.0	208.0
Adl.-Hütt.-Gl.	0	41.12	41.00
Alg Kunstzijde	0	85.75	89.87
Allg. Elek.-Ges	0	39.12	39.12
Alsen Zement	8	167.0	171.0
Ammend. Pap.	4	79.87	80.00
Amperwerke	6	129.0	129.0
Anhalter Kohle	4	130.0	128.0
Aschaff. Zellst.	3	141.5	145.5
Augsb. Nürnb.	4	120.5	121.0
Balcke Masch.	0	90.00	91.00
Basalt A.-G.	0	11.12	10.62
Bayr. Motoren	6	136.0	137.2
Bemberg J. P.	0	98.87	97.50
Berger, Julius	6	137.7	136.5
Bergm. Elekt.	4	118.0	119.0
Berl. Gub. Hutf.	8	154.2	155.2
Berl. Karlsr.-I.	6	143.2	143.5
Berl. Kraft u. L.	8	162.8	163.2
Berl. M. Schw.	5	138.0	139.7
Bet. u. Monierb.	6	126.0	126.0
Brandenb. El	4	101.7	102.0
Braunk. Brik.	10	219.0	219.0
Breitb. Portl.	8	156.5	156.5
Bremen B. Oel	5	113.5	115.0
Bremer Allg.	5	126.0	125.0
Bremer Vulkan	8	—	—
Bremer Wolle	10	153.2	152.8
Buderus Eisen	4	119.0	120.0
Busch Optik	5	120.0	119.0
Busch Jaeger	4	119.2	118.0
Byk Guldenw.	0	74.00	74.00
Charlott. Wass.	5	118.5	118.7
I.G. Chemie voll	7	—	231.0
I.G. Chem. 50%	7	163.5	167.0
Chem. Buckau	5	—	115.0
Chem. Grünau	5	—	—
Chm. v. Heyden	4	133.0	—
Chem. ind. Gelsk.	5	—	—
Chem. Wk. Alb.	5	133.5	132.0
Chilling worth	5	113.5	115.7
Comp Hisp. A-C	45	407.0	419.0
dto. D	[illegible]	405.0	417.0
Conti Gummi	11	174.6	174.0
Cont. Linoleum	10	182.5	183.7
Daimler-Benz	5	120.3	121.5
Dtsch. Atl. Tel.	6	121.8	121.0
Dt. Babcock	3	114.5	113.8
DtschCon.-Gas	7	113.6	114.2
DtschErdöl AG	5	143.5	142.2
Dtsch. Kabelw.	6	147.0	147.0
Dtsch. Linol.	10	164.5	166.5
Dtsch. Spiegel	6	123.0	123.5
Dtsch. T. Stein	6	129.0	129.0
Dtsch. Eisenb.	6	133.3	134.0
Didierwerke	0	67.87	68.25
Dierig Christ.	10	163.1	163.7
Dortm. Aktbr.	10	—	180.0
Dortmd. Ritter	5	114.5	116.0
Dortm. Union	12	206.0	208.0
Dresdner Ban	0	54.75	54.50
Dresd. Gardin.	0	77.62	—
Dürener Metall	6	—	—
Düss. Höfelbr.	5	—	—
Düss. Kammg.	0	—	—
Dyckerh. Wid.	8	160.0	161.0
Dynamit Nob.	3.5	91.12	91.37
Eintracht Brk.	8	199.0	200.0
Eisenb. Verk.	6	125.5	126.0
Elekt. Dresden	6	130.2	—
Elektro Liefg.	6	133.0	133.5
Elektr. Schles.	6	125.2	123.7
El. Licht u. Kr.	6.5	158.0	162.0
Engelh. Berlin	0	91.50	92.00
Enzing.-Union	6	—	119.7
Erdmannsd. Sp	6	112.5	113.2
Eschweiler Bg.	14	—	—
Falkenst. Gard	5	87.00	87.00
Farbenindustr	7	176.1	177.7
Fein-Jute	6	116.0	—
Feldmühle	6	144.7	145.0
Felten-Guill.	6	138.0	140.5
Fraust. Zucker	6	120.7	120.0
Gebhard & Co.	8	135.2	135.0
German. Zem.	4	115.0	114.5
Gerresh. Glash	4	120.0	120.0
Ges. f. El. Unt.	6	145.7	146.7
Gildemeister	7	155.0	155.0
Gladb. Wolle	10	175.7	175.7
Glas Schalke	16	—	—
Glanz. Zucker	6.5	156.0	155.0
Goedh. Gebr.	6	124.7	124.0
Goldschmidt	5	119.0	119.6
Görlitz. Wagg.	—	117.7	117.7
Gritzner Masch.	0	31.75	32.00
Gruschw. Text	5.5	109.0	110.2
Guanowerke	5	118.0	—
Hackethal, Dr.	6.5	135.0	135.0
Hageda	—	115.0	118.3
Halle Maschin.	4	104.8	104.0
Hamb. Elek.-W	8	148.0	149.0
Harb. Eis. u. Br.	4	98.00	96.75
Harb. Phönix	8	166.2	—
Harpener Berg	2.5	154.0	155.0
Hein. Lehmann	5	111.0	111.0
Hemmoor Port	12	185.0	186.0
Hilgers Verzk.	5	109.7	106.7
Hindr. Aufferm	6	136.5	136.5
Hoch-Tief A.G.	6	129.5	129.2
Hösch Eisen	3	119.8	120.6
Hoffm. Stärke	6.5	—	—
Hohenl. Werk	0	—	—
Ph. Holzmann	6	130.0	132.0
Hotelbetrieb	0	84.75	85.50
Hubertus Br'k.	8	—	—
L. Hutschenr.	0	73.25	74.00
Ilse, Bergbau	6	—	—
Ilse, Genüsse	6	146.2	146.7
Isenb. Brauerei	3	—	—
John J. A.	0	66.25	66.50
Junghans	0	103.5	103.0
Kahla Porzell.	3	84.00	82.50
Kali Chemie	5	141.5	140.5
Kali Aschersl.	5	140.0	142.0
Keramag	5	115.2	117.5
Ker. Werke	—	117.2	118.2
Klöckner Wk.	3	127.2	127.5
Koks chem. F.	6	140.1	139.7
Köln Gas. Elek.	3	77.00	77.00
Königsb. Lag.	8	85.00	87.50
Kötitzer Leder	6	130.5	130.6
W. Krefft	6	72.50	72.50
Kronprinz Met.	7.5	—	—
Küppersbusch	6	—	—
Lahmeyer	7	150.7	153.2
Laura-Hütte	0	18.50	18.75
Leipz. Riebeck	4	81.50	81.25
Leopoldgrube	4	125.0	124.5
Lind's Eismsch	8	168.0	166.5
Lingner Werk	8	154.0	154.0
Lokom. Krauß	5	118.7	118.5
Lorenz A.-G.	4.5	—	—
Mannesmröhr.	3	115.0	116.5
Mansf. Bergw.	6.5	152.7	160.0
Maschb Untern	5	119.7	120.0
Masch. Buckau	6	122.2	122.7
Maximilianh.	8	199.0	198.0
Mch. W. Zittau	0	21.75	—
Metall-Gesell.	5	144.5	146.5
Miag	4	115.0	115.0
Mimosa A.-G.	8	153.2	152.2
Mülheim. Berg	6	—	—
Niederl. Kohle	8	196.5	197.0
Nordd. Eisw.	5	97.00	96.00
Nordd. Steing.	6	127.0	126.0
Orenst. & Kopp	0	88.25	89.25
Peipers & Co.	6	—	—
Phönix Braunk	4	120.5	118.0
Ponarth Brau.	14	—	215.0
Pongs & Zahn	10	—	—
Radeberg. Exp	11	164.8	164.0
Rasquin Fbw.	0	48.00	48.25
Rathgeb. Wag	0	75.25	75.25
Reichelbräu	5	117.5	115.0
Rhein. Braunk	12	232.2	233.0
Rhein. Elektr.	6	135.0	136.0
Rh. Spiegelgl.	3	92.00	—
Rh. Stahlwk.	6	152.0	154.6
Rh.-W. Kalkw.	6	139.7	140.0
Rh. W. Elekt.	6	139.7	141.6
Rheinm.-Bors.	—	145.0	144.7
Riebeck Mont.	4.2	123.0	123.5
Rosenthal Prz.	0	76.37	76.25
Roßla. Zucker	4	90.25	90.00
Rütgerswerk	6	139.0	140.5
Sachsenwerk	28	—	305.0
Salzdetfurt	7.5	188.0	—
Sarotti Schok.	4	101.0	102.0
Schering Kahlb	8	—	—
Schieß Defries	5	123.0	129.0
Schlegelbräu	5	119.0	118.7
Schles. Elek. S.	7	133.8	144.5
Schneider Hg.	6	—	188.0
Schub. & Salz.	8	142.0	144.5
Schuckert & Co.	6	160.0	162.1
Schult. Patzenh	4	106.2	106.0
Schulz Fr.	0	53.25	54.87
Schwabenbräu	7	155.0	—
Schwelm Eis.	4	—	—
Siemens Glas	4	109.0	108.5
Siem. & Halske	8	202.5	207.5
Stettin Elektr	8	150.0	146.2
Stett. Portland	6	127.0	127.1
Stock & Co.	8	161.5	160.0
Stöhr & Co.	7	115.5	116.5
Stollberg Zink	0	81.75	81.87
Gebr. Stollwerk	5	121.0	122.0
Thöris Oelfabr.	5	—	—
Thüring Elekt.	7.5	—	—
Th. Gas Leipzig	7	138.0	136.5
v. Tuch Brau	4	98.25	100.0
Tuchfb Aach.	7	84.00	—
Union chem.	5	113.2	—
Ver. Spielkart.	8	—	—
Ver. Dt. Nickel	8	170.2	171.2
Ver. Glanzstoff	0	227.0	230.0
V. Gumb. Masch	5	105.0	105.0
Ver. Stahlwk.	3.5	119.0	120.3
Ver. Ultramar.	7	152.0	152.5
Viktoriawerk	0	67.25	67.25
Vogel, Tel.	6	154.0	154.0
Wanderer W.	8	170.0	170.0
Wass. Gelsenk.	8.5	169.5	167.6
Wenderoth	4	—	—
Westd. Kaufh.	0	59.25	60.00
Westeregeln	5	136.0	137.0
Wstf. Drahtind	5	—	—
Wick.-Küpper	6	—	—
Wissner Met.	6	121.0	121.2
Zellst. Waldh.	6	168.2	174.6
Zuck. Rastenb.	4	97.00	96.00

Versicherungen

	Div.	13. 10.	12. 10.
Aach. Münch. F.	24	1123	1100
Allianz	10.5	248.0	245.0
Berliner Feu.	18	197.0	—
Gladbach Feu.	40	—	—
Magdeb. Feu	30	460.0	—

Koloniale

	Div.	13. 10.	12. 10.
Otavi	0	40.87	41.75

Die bergische Wirtschaft im September

Weitere Aufwärtsentwicklung in den meisten Industriezweigen

Die Bergische Industrie- und Handelskammer Wuppertal - Remscheid hat über die wirtschaftliche Lage ihres Bezirkes im September 1936 an den Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister u. a. den nachstehenden Bericht erstattet:

Im Bezirk der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Remscheid war im dritten Vierteljahr 1936 in den meisten Industriezweigen eine weitere Aufwärtsentwicklung festzustellen. Besonders nahm die eisen-, stahl- und metallverarbeitende Industrie den stärksten Anteil an dieser Entwicklung, was auch darin zum Ausdruck kommt, daß der Facharbeitermangel anhielt. Aber auch für die Textilindustrie des Bezirkes ist eine günstige Umsatzgestaltung gegenüber dem Vorjahre festzustellen. Allerdings war der Absatz einer Reihe von Erzeugnissen dieser Industrie in den Monaten Juli bis September saisonmäßig bedingt, und beeinflußt durch das zu kühle und regnerische Sommerwetter, ungünstig. In der Wermelskirchener Schuhindustrie machte sich eine auf jahreszeitliche Einflüsse zurückzuführende Abschwächung bemerkbar, so daß gegenüber dem zweiten Vierteljahr eine Einschränkung in der Arbeitszeit vorgenommen werden mußte.

Eisen-, Stahl- und Metallwaren-Industrie

Die Betriebe der Werkzeugindustrie des Remscheider Bezirkes und des übrigen Bergischen Landes waren im dritten Vierteljahr 1936 durchweg gut beschäftigt. Die Umsätze lagen in den meisten Unternehmungen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, aber auch gegenüber dem zweiten Vierteljahr 1936, höher. Vielfach besteht ein Mangel an guten Facharbeitern, dem die Firmen durch Umschulung von Hilfsarbeitern begegnen. Der Zahlungseingang wird unterschiedlich beurteilt. Der Auslandsabsatz, der durch die bestehenden großen Schwierigkeiten eingeschränkt ist, erfuhr z. T. ebenfalls eine Belebung. In den ersten sechs Monaten 1936 wurden insgesamt 123 017 dz Werkzeuge aller Art, wie sie vorwiegend im Remscheider Bezirk hergestellt werden, im Werte von 26,3 Mill. RM. aus Deutschland ausgeführt, gegenüber 97 490 dz im Werte von 21,5 Mill. RM. im ersten Halbjahr 1935. Die Zahl der Arbeitslosen in der eisen- und metallverarbeitenden Industrie des Arbeitsamtsbezirkes Remscheid, die im August 1933 4178 betrug, sank bis August 1935 auf 699 und bis August 1936 auf 265.

In der Schloß-, Bau- und Möbelbeschlagindustrie des Nieder- und Mittelbergischen sind in den Monaten Juli bis September in der befriedigenden Absatz- und Beschäftigungslage keine Aenderungen eingetreten. Die Verhältnisse waren jedoch nicht überall einheitlich. Während verschiedene Betriebe über eine weitere Aufwärtsentwicklung berichten, machte sich in anderen im Laufe des Monats September eine leichte Rückläufigkeit bemerkbar, die aber den im allgemeinen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres wesentlich erhöhten Beschäftigungsumfang nicht beeinflußte. Auch in diesem Zweige der eisen- und metallverarbeitenden Industrie ist in verschiedenen Spezialberufen ein Mangel an Fachkräften festzustellen. Der Eingang von Exportaufträgen läßt vielfach zu wünschen übrig, hat aber ebenfalls gegenüber dem Vorjahre zugenommen. Nach den „Monatlichen Nachweisen über den auswärtigen Handel Deutschlands" wurden in der ersten Hälfte 1936 125 882 dz Schloß-, Bau- und Möbelbeschläge sowie Schlösser und Schlüssel im Werte von 13,0 Mill. RM. exportiert. Das bedeutet im Vergleich zu den ersten sechs Monaten 1935 (103 883 dz — 11,8 Mill. RM.) eine Steigerung von 21,0 v. H. der Menge nach und um 10,5 v. H. wertmäßig. Gegenüber August 1933, wo in der Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung einschl. Maschinenbau des Arbeitsamtsbezirkes Velbert 3024 Arbeitslose gezählt wurden, betrug die Zahl Ende August 1935 855, um bis August 1936 auf 369 abzusinken.

Im dritten Vierteljahr 1936 war es der bergischen Schrauben- und Nietenindustrie durch vermehrten Auftragseingang möglich, die Ausnutzung der vorhandenen Produktionsanlagen weiter zu erhöhen. Die Nachfrage ist lebhaft, so daß verschiedentlich längere Lieferfristen in Anspruch genommen werden mußten. Der Eingang von Auslandsaufträgen war vereinzelt ebenfalls besser. Im ganzen gesehen zeigt die Exportentwicklung in diesem Industriezweige eine aufsteigende Tendenz, was auch durch die wert- und mengenmäßigen Ausfuhrziffern für Verbindungswaren aller Art sowie für Schrauben, Nieten und Nägel veranschaulicht wird. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1935 wird eine mengenmäßige Steigerung von 31,2 v. H. und eine wertmäßige von 23,9 v. H. festgestellt.

In den Gießereien des Bergischen war die Absatz- und Beschäftigungslage in den Monaten Juli bis September zufriedenstellend. Die Umsätze lagen in diesem Zeitraum in den meisten Unternehmungen höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Teilweise war auch die Nachfrage aus dem Ausland gut. Stellenweise werden Hilfsarbeiter angelernt, weil nicht genügend Facharbeiter zur Verfügung stehen.

Gegenüber dem zweiten Vierteljahr 1936 wies der befriedigende Beschäftigungsumfang der Wuppertaler und bergischen Kleinmetallwarenindustrie im Berichtszeitraum keine wesentlichen Veränderungen auf. Der Absatz war, teilweise durch jahreszeitliche Einflüsse bedingt, leicht abgeschwächt. Der Anteil der Exportaufträge war dagegen in einzelnen Unternehmungen höher als im zweiten Quartal.

Textilindustrie

In der Industrie Barmer Artikel und gummielastischer Webwaren waren Nachfrage und Auftragseingang in den Monaten Juli bis September geringer als im zweiten Vierteljahr 1936. Diese Rückläufigkeit steht mit der Sommer- und Ferienzeit im Zusammenhang. In vielen Betrieben konnten jedoch etwas höhere Umsätze als zur gleichen Zeit des Vorjahres erreicht werden.

In der Wuppertaler und bergischen Bandindustrie war die Entwicklung im Berichtszeitraum unterschiedlich. Einige Unternehmungen stellen ein, wenn auch geringes Zurückbleiben der Umsätze gegenüber dem zweiten Vierteljahr 1936 fest, in anderen Betrieben dagegen konnten etwas bessere Ergebnisse erzielt werden.

Die Industrie seidener, halbseidener und kunstseidener Breitgewebe des Wuppertals und des Niederbergischen war auch im 3. Vierteljahr 1936 befriedigend beschäftigt. Saisonmäßig bedingt zeigte der Auftragseingang jedoch eine leichte Abschwächung. Die Umsätze des Vorjahres wurden in den meisten Betrieben überschritten. Der Eingang der Zahlungen läßt teilweise zu wünschen übrig, vielfach werden längere Ziele in Anspruch genommen.

Der Wuppertaler Futterstoffindustrie brachte die Herbstsaison im dritten Quartal 1936 einen größeren Auftragseingang, der eine zufriedenstellende Ausnutzung der Unternehmen gewährleistete. Im Vergleich zum Vorjahre liegen die Umsätze höher.

Der Beschäftigungsumfang der Industrie feiner wollener Tuche des Mittelbergischen bewegte sich im Berichtszeitraum etwa auf der gleichen Höhe des zweiten Quartals. Verschiedentlich machte sich eine leichte, durch jahreszeitliche Einflüsse hervorgerufene Rückläufigkeit bemerkbar.

In der Industrie halbwollener Tuche des Oberbergischen war der Inlandsabsatz im dritten Quartal im Vergleich zum Vorjahre besser, dagegen blieben die Auslandsumsätze zurück. Vielfach läßt der Eingang von Zahlungen zu wünschen übrig.

Bekleidungsindustrie und -großhandel

Die oberbergische Strick- und Wirkwarenindustrie war im dritten Vierteljahr 1936 durchweg gut beschäftigt. Das Herbstgeschäft brachte eine lebhaftere Nachfrage und einen vermehrten Auftragseingang. Im allgemeinen konnten höhere Umsätze als zur gleichen Zeit des Vorjahres erzielt werden. Auch im Exportgeschäft machte sich im September eine leichte Besserung bemerkbar. In der Trikotagenindustrie des Mittelbergischen dagegen war eine sinkende Tendenz festzustellen. Einschränkungen konnten jedoch bis jetzt vermieden werden.

Die ungünstigen Witterungsverhältnisse der Monate Juli bis September machten sich für den Absatz von Sommerware in den Betrieben der Wuppertaler Wäschekonfektion erschwerend bemerkbar. Im September war jedoch wieder eine Aufwärtsentwicklung zu beobachten. Geübte Näherinnen stehen nicht in der gewünschten Weise zur Verfügung. Durch Erledigung der Herbstaufträge sind auch die Unternehmen der Herren- und Knabenkleiderherstellung im allgemeinen zufriedenstellend beschäftigt.

Der Wuppertaler Textilgroßhandel berichtet über eine günstige Entwicklung des Herbstgeschäftes. Es bestand eine rege Nachfrage nach allen Erzeugnissen.

Nachfrage und Auftragseingang zeigten im dritten Quartal 1936 in der Wermelskirchener Schuhindustrie jahreszeitlich bedingt eine absteigende Tendenz, so daß gegenüber dem zweiten Vierteljahr eine Einschränkung in der Arbeitszeit vorgenommen werden mußte. Durch das kühle und regnerische Sommerwetter konnten Sommerschuhe nicht in dem erhofften Umfange abgesetzt werden.

Oberbergische Grauwacke-Industrie

in der oberbergischen Grauwacke-Industrie war der Absatz von Groß- und Kleinpflaster-, Bord- und Werksteinen im dritten Quartal lebhaft, so daß die Ausnutzung der Betriebe gegenüber dem vorherigen Vierteljahr erhöht werden konnte. Durch Aufträge der Reichsbahn und anderer öffentlicher Stellen wurde die Umsatzentwicklung günstig beeinflußt. Die Lage der Betriebe ist durchweg zufriedenstellender als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Kunstseide- und Zellwolleherstellung

in den hauptsächlichsten Erzeugungsländern

In welch starkem Maße sich die Herstellung der synthetischen Faserstoffe im Laufe der letzten Jahre in allen Erzeugungsgebieten ausgedehnt hat, ergibt sich aus einer Zusammenstellung, die auf der kürzlichen Komiteesitzung des Internationalen Baumwollspinnerverbandes in Sils Maria vorgelegt wurde. Danach betrug die Welterzeugung von Kunstseide und Zellwolle 1913: 24 Mill. lb, 1925: 188 Mill., 1930: 425 Mill., 1933: 681 Mill., 1934: 815 Mill., 1935: 932 Mill. und 1936: 1098 Mill. lb. Es ist also gerade in den letzten Jahren eine außerordentliche Zunahme eingetreten. Von besonderem Interesse ist es, zu verfolgen, wie sich die Erzeugung in den einzelnen Ländern entwickelt hat. Sie stellte sich in den wichtigsten Gebieten in Mill. lb folgendermaßen (1936 geschätzt):

	USA.	Japan	Italien	Deutschland	England	Frankreich	Welterzeug.
1913	1,5	—	0,3	7,7	6,6	3,3	24,2
1925	51,9	2,8	30,9	26,0	26,4	14,3	188,0
1930	110,0	36,8	66,6	59,1	48,7	39,9	426,6
1933	298,5	98,5	81,8	72,3	84,0	56,2	681,4
1934	210,3	152,6	106,5	91,7	93,0	70,5	815,0
1935	257,0	224,0	85,8	103,0	110,0	53,0	932,0
1936	261,0	236,0	162,8	156,0	123,8	59,0	1098,4

Von den sonstigen Ländern erreichen im letzten Jahr Holland 19,5, Belgien 11,5, Polen 11,9, die Schweiz 9, Oesterreich 1,8 und Kanada 12,8 Mill. lb. Aus der Zusammenstellung ist ersichtlich, daß in den letzten Jahren Deutschland und Italien die meisten Fortschritte gemacht haben, indessen werden beide Länder immer noch durch die Ver. Staaten und Japan übertroffen. Im übrigen ist aber überall erkennbar, welcher große Wert der Kunstseide- und Zellwolleherstellung beigelegt wird. Die weitere Ausdehnung dieser Herstellung in den nächsten Jahren dürfte daher keinem Zweifel unterliegen.

Der belgische Kunstseidekonzern Fabelta schließt das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr mit einem Rohgewinn von 32,72 (34,19) Mill. Frank ab. Nach Abzug der Unkosten und 21,12 Mill. Frank Abschreibungen verbleibt ein von 12,333 auf 23,03 Mill. Frank erhöhter Reingewinn. Die Dividende soll von 300 auf 500 Frank Brutto je Geschäftsanteil erhöht werden, wobei die neuen Aktien den alten gleichgestellt sind. Der Verbrauch von Kunstseide hat in Belgien weiter zugenommen.

Neue Erklärung der BIZ.

für Stabilität der internationalen Wechselkurse

Basel, 12. Oktober. (Drahtb.) Der Verwaltungsrat der BIZ. hat am Montag nach der üblichen Sommerpause wieder seine regelmäßigen monatlichen Sitzungen aufgenommen. Als Ergebnis der Verhandlungen und der Vorbesprechungen der Notenbankpräsidenten am Sonntag wurde folgende Entschließung bekanntgegeben: „Der Verwaltungsrat der BIZ. nimmt Kenntnis von den kürzlichen Regierungsmaßnahmen und -erklärungen in bezug auf die Aenderung einer Anzahl von Währungssystemen und lenkt erneut die Aufmerksamkeit auf die dringende Notwendigkeit, die allgemeine Stabilität der internationalen Wechselkurse zu gewährleisten."

Schließlich wurde mit Bezug auf die Aufstellung der Monatsbilanzen der BIZ festgelegt, daß diese wie bisher in Schweizer Goldfranken, nicht in abgewerteten Schweizer Franken, erfolgen wird. Der Wert der Länderwährungen, in denen die Geschäfte getätigt werden, wird jeweils zum Marktkurs am Bilanzstichtage umgerechnet. Eine Umstellung auf den abgewerteten Schweizer Franken würde, da das Kapital der Bank in Goldfranken mit 125 Millionen einbezahlt wurde, zu Verlusten für die Aktionäre führen und nicht ohne Befragen der Hauptversammlung möglich sein. Eine Statutenänderung ist deshalb vorläufig nicht vorgesehen. Die nächste Sitzung findet um 9. November statt.

•

Indem die im Verwaltungsrat vertretenen Notenbankpräsidenten der maßgebenden europäischen Länder und Währungen diese schon früher einmal gefaßte Entschließung jedoch in knapper und präziser Form neuerdings in den Vordergrund stellen, verleihen sie der im Dreimächteabkommen erhobenen Forderung nach einer baldigen internationalen Währungsstabilisierung erhöhten Nachdruck. Unter den Unterzeichnern befindet sich auch der Gouverneur der Bank von England, woraus wohl geschlossen werden kann, daß die Gerüchte über eine neue Pfundabwertung unzutreffend sind. Dies würde nicht nur nicht zu einer Stabilisierung, sondern zu einem weiteren Währungschaos führen. Was die Lage der deutschen Reichsmark betrifft, so ist diese nach den Erklärungen, die Reichsbankpräsident Dr. Schacht kürzlich vor dem Zentralausschuß der Reichsbank und heute auch gegenüber den Verwaltungsratmitgliedern abgegeben hat, durchaus klar, Deutschland wertet die Reichsmark nicht ab.

NEUE BÜCHER

Erlebte Natur

Thomas am Zaune und seine Kompanei. Ein Vogelbuch von Philipp Gottfried Maler. Mit 12 Farbentafeln nach alten Kupferstichen. (Verlag Dietrich Reimer (Andrews & Steiner), Berlin.)

Der Verfasser hat sein Buch mit farbigen Bildern geschmückt, die er sechs verschiedenen alten Werken entnahm. Den Leser sollten Bilder erfreuen, „die zu schön sind, um in berühmten Bibliotheken zu verstauben" und endgültig vergessen zu werden. Einige dieser Bilder malten die Söhne Johann Leonhard Frisch's, der in der Mitte des 18. Jahrhunderts Rektor am Grauen Kloster war. Andere stammen von der Hand der Barbara Regina Dietzschin, „eines bescheidenen Frauenzimmers, dessen rühmlicher moralischer Charakter ebenso sehr gelobt zu werden verdient als ihre zum Zeichnen überaus geschickte Hand". Dazu kommen Kupfer von Konrad und Theodor Sujemihl und ausländischer Künstler. Die Geschichten vom Zaunkönig, Neuntöter, Pirol, Specht, Rotkehlchen, von der Nachtigall, Meise, Taube, Wachtel u. a. sind wirkliche Geschichten, nicht wissenschaftliche Abhandlungen. Das sagt schon der Titel. Viel Humor, viel Güte und Liebe steht zwischen den Zeilen, die der Gründlichkeit nicht entbehren, aber mit soviel anmutiger Leichtigkeit hingesetzt sind, daß der naturverbundene Mensch seine helle Freude daran hat. Wie mit Ruf und Lied, Gewohnheit und Gebaren der gefiederten Freunde uraltes Volksgut und magische Bedeutung verbunden sind, das wird in den Kapiteln dieses Buches, das ein Volksbuch werden sollte, mit einer einzigartigen Lust am Erzählen aufgezeigt.

Alpenblumenfibel. Mit Farbenphotos der 64 schönsten Bergblumen nach der Natur aufgenommen. Herausgegeben von Dr. Walter Amstutz, St. Moritz. (Schön geb. 1,80 RM.) Verlag F. Bruckmann AG., München.

Das hübsche Bändchen wird viele Freunde finden, sind doch selten die lieblichen Alpenblumen in so zarten, naturwirklichen Farben und so greifbar plastisch wiedergegeben worden. Ein anmutiges Vorwort leitet den Bilderteil ein, der nach ausgesucht guten Aufnahmen in künstlerischem Fünffarbendruck ausgeführt ist und durch erläuternde Texte über Eigenart, Vorkommen und Wachstumsbedingungen der Pflanzen ergänzt wird; ihm schließt sich ein Alpenblumenkalender mit den wichtigsten Pflanzenschutzbestimmungen an.

Unser tägliches Brot. Lebensgeschichte des Roggens von Dr. von Sivers und Haffenrichter. Essener Verlagsanstalt G. m. b. H. Essen. Ganzleinen RM 6,50.

Ein prächtiges Buch — einzig in seiner Art — wird hier dem Leser und Naturfreund dargeboten. In unseren Tagen, in denen die Ehrfurcht vor dem Bauernstande und den Früchten des Feldes wieder geweckt worden ist, bedeutet das Werk eine besonders wertvolle Ergänzung und Bereicherung dieses Erziehungswerkes. Der Segen der Erde quillt dem Leser aus den Seiten entgegen. Wir verfolgen die Aussaat, das Wunder des Keimens, die Entfaltung, das Mysterium der Blüte, das Reifen und Ernten. In dichterisch gehobener Sprache ist die schlichte und doch so packende Lebensgeschichte des Roggens erzählt. Einzigartig und in wundervoller Uebereinstimmung mit dem Text die Bilder: keine landläufigen Aufnahmen, sondern wissenschaftlich wie künstlerisch gleich wertvolle mikroskopische Studien, die tiefe Einblicke in das geheimnisvolle Walten der Natur tun lassen. Dem Buch ist weiteste Verbreitung zu wünschen, insbesondere unter unserer reiferen Jugend.

Erwanderte Welt

„Besinnliche Rheinreise". Von Prof. Dr. Albrecht Penck. Mit 64 ganzseitigen Abbildungen und einer Karte. (In geschmackvollem Ganzleinenband 3.50 RM.)

Der berühmte Geograph Albert Penck, der viele Menschen und Länder gesehen und durchwandert hat, ist in einer der schönsten deutschen Landschaften eingekehrt zu einer „Besinnlichen Rheinreise", die er in Wort und Bild in Velhagen und Klasings „Gelben Landschaftsbüchern" beschreibt. Er bietet eine Meisterleistung erdkundlicher Wissenschaft und klassischer Darstellungskunst. Der Rhein von Bingen nach Koblenz, eine Strecke, die viele von uns in frohen Urlaubstagen durchwandert haben, gibt ihm den Anlaß zu weitblickenden Erkenntnissen vom Werden der Landschaft und zu anregenden Vergleichen mit anderen Strömen, Tälern, insbesondere denen der Donau. Aber nicht nur der Geograph spricht hier, sondern auch der vaterländisch und künstlerisch empfindende Reisende. Es ist dem greisen Gelehrten gegeben, auf knappem Raum und in vollem Einklang mit seinen wissenschaftlichen Absichten auch die Schönheit des Rheins in hellem Licht aufleuchten zu lassen. Wie alle Bände der schönen Sammlung ist auch dieser mit glänzend wiedergegebenen Abbildungen in großem Format geschmückt. Die 64 Bilder des Buches sind für jeden, der den Rhein liebt, eine herrliche Erinnerung.

Südwest-Nordwest. Erlebnisschilderungen von Ernst F. Löhndorff. (Verlag Carl Schünemann, Bremen.)

Diesmal erzählt Löhndorff, einer der stärksten Maler der Exotik — wir erinnern nur an seine phantastische „Blumenhölle des Jacinto" —, von der Südsee, die er ebenso kennt, wie Mexiko, Brasilien, Afrika und die Polarlandschaften. Die Erlebnisse und Geschehnisse sind abenteuerlich, oft grausig und in einer unerhört starken Dramatik geschildert, gleich, ob Löhndorff mit vertierten Perlenfischern in der Kutterkajütte sitzt, durch die Spelunken Singapores bummelt oder in den klaren Frostnächten Alaskas die Natur und ihre Kreaturen belauscht.

Geologisch-botanische Wanderungen durch die Alpen. Von Hans Scherzer. 3. Bd. Oberbayerische Alpen. Mit 43 Profilen und Kärtchen, 52 Abbildungen auf 28 Kunstdrucktafeln und einer geologischen Tabelle. 419 Seiten. In Halbln. 6,50 RM. (Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet, München.)

Nachdem die beiden ersten Bände von Scherzers Alpenführer das „Berchtesgadener Land" und das „Allgäu" mit ihrer volkstümlichen Darstellung der geologisch und botanisch interessanten Naturobjekten, ihrer reichen und guten Bebilderung und der neuesten, von der althergebrachten Manier der Führerliteratur sich lösenden Betrachtungsweise des Stoffes den uneingeschränkten Beifall der Bergsteiger und Bergwanderer gefunden haben, schließt mit dem vorliegenden Band: „Oberbayerische Alpen" (Vom Chimsee zum Lach) die Reihe der reichsdeutschen Alpenführer ab. Der Autor weiß, daß Naturerkenntnis und Naturgenuß erwandert und erarbeitet werden muß, und so gruppiert er seinen Stoff in der Form, daß der mit wachen Augen wandernde Naturfreund niemals verständnislos an den Schönheiten achtlos vorübergehen kann, sondern darauf hingelenkt wird, die unlösbaren Zusammenhänge zwischen Berggeschichte, Bergform und Pflanzenkleid zu erleben. Wanderungen durch das diesmal aufgeschlossene Gebiet werden an Hand des Buches zu einem vollen Genuß.

„Kolonial-Bolschewismus"

Am Kampf gegen den Bolschewismus beteiligt sich die „Illustrirte Zeitung Leipzig" (Verlag J. J. Weber, Leipzig), indem sie im vorliegenden Heft den aufschlußreichen, interessant bebilderten Artikel „Kolonial-Bolschewismus" veröffentlicht. Ein mehrseitiger Bildbeitrag behandelt das Heer der Vereinigten Staaten von Amerika, das infolge der besonderen Struktur und Geschichte des Landes ein anderes Gesicht als die europäischen Armeen zeigt. — Ferner sind zwei Bildseiten aus Anlaß des 40. Todestages dem Andenken des großen Tonkünstlers Anton Bruckner gewidmet. — Auch sonst enthält das neueste Heft noch viel Interessantes, so z. B. bebilderte Aufsätze über das Foreign Office, eindrucksvolle Aufnahmen aus einer Eigenheim-Siedlung, ein doppelseitiges Erinnerungsblatt mit farbigen Momentaufnahmen von den Olympischen Festtagen in Berlin.

„Deutschland"

Die vom Reichsausschuß für Fremdenverkehr herausgegebene Zeitschrift „Deutschland" lenkt im Monat des Erntedankfestes die Aufmerksamkeit auf den deutschen Bauern: Es gibt Schilderungen über die Weinbaugebiete an der Mosel und an der Ahr, über Hopfen und Malz. Der übrige Teil der Zeitschrift führt uns zu alten und neuen Baudenkmälern, zu den Wasserburgen Westfalens und zum Hause der Deutschen Kunst, einem der jüngsten monumentalen Bauwerke unseres neuen Reiches. Einem weiteren Kunstzweige dient eine Arbeit über das deutsche Filmschaffen, das auf der Weltschau in Venedig so hohe Auszeichnung erfuhr. Alle Aufsätze werden von schönsten Bildern und seltenen Photos umrahmt. — Probenummer kostenlos durch den Verkehrsverlag Deutschland, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 6.

Sofie von Uhde:

Besteigung des Kilimandscharo

„Still, Bibi, still, die Elefanten kommen!" Und das wie eine Quelle dahin plätschernde Gespräch meiner vier Bantuneger verstummte jäh.

Die schweren Lasten auf den geduldigen, schwarzen Wollköpfen, schieben sie sich lautlos, spähend wie Falken im Blau, das Buschmesser in der Hand, den verstrickten Urwaldpfad zur Höhe. „Still, Bibi, still!!" und mit raschem Griff zieht mich Pishi, der Koch, ins Dickicht, zitternd und so blaß, wie seine dunkle Haut es erlaubt, steht er neben mir.

„Wo denn? Ich höre nichts!" Schon will ich mich lustig machen über seine Angst, da hebt sich, seltsam lautlos, ein dunkler Berg aus der Pflanzenwirrnis und durch das mannshohe Elefantengras des Wechsels kommt die Herde an, voran ein uralter Leitbulle, schwarz, verwittert, die gewaltigen Zähne gebräunt und beschädigt von vielen Kämpfen. Wenn er uns entdeckt, sind wir in wenigen Minuten zu Brei zerstampft. Aber ruhig zieht er mit der Herde vorbei, nur ein Baby, das den Beschluß macht, hebt den Kopf in unsere Richtung, bleibt stehen — Kind Gottes, verrat' uns nicht! — aber da holt schon der lange Rüssel der Mutter es energisch an sich heran und hinter der grünen Mauer der Lianen verschwinden die Kolosse.

Das ist aber mal gut gegangen! Und bald plätschert der Redefluß meiner schwarzen Träger fröhlich wie vorher durch den endlosen Urwaldgürtel dahin, der fruchtbare Täler und wilde Lavaeinsamkeit von einander trennt.

Als die Nacht mit Purpur und Gold und raschem Dunkel in die Wälder einfällt, haben wir auf ca. 2700 Meter Höhe die Bismarckhütte erreicht, ein einsames und verlassenes Rasthaus, unter Luftwurzeln, Lianengerank und farnbedeckten Aesten fast erstickt. Ein paar Matratzen finden sich im Wohnraum, ein Tisch, ein kleiner eiserner Ofen, in dem bald ein freudig begrüßtes Feuer prasselt; denn, nun die Sonne verschwunden ist, ist es recht unafrikanisch kalt hier oben. Meine braven Schwarzen haben mir schnell das Lager und den Abendtee gerichtet, nun sitzen sie draußen ums offene, flackernde Feuer, kochen ihren Maisbrei und singen seltsam eintönig in die Nacht. Unsichtbar über der geschlossenen, schwarzen Wipfeldecke, dort wo der Himmel ist und die Sterne, steht das blasse Haupt des Berges, dem unsere Safari gilt: der Kilimandscharo.

Der tiefe, wie Glocken tönende Morgengesang der schwarzweißen Colobusaffen weckt mich. Schon dämmert der Wald. Und bald schiebt sich unsere kleine Kolonne durch Tau und Kühle weiter bergan. Nach wenigen Stunden öffnet sich der Urwaldgürtel vor einer wunderbar weiten und freien, mit wehendem Elefantengras bestandenen Hochebene und über ihr, fern noch, sehr fern, ragen die beiden Gipfel unseres Berges, der 5355 Meter hohe, schroffe Mawenzi und der 6010 Meter in den Weltraum ragende, gletscherbedeckte Kibo, Ziel unserer Wanderung.

Ein heißer Tag, der uns über gewaltige Entfernungen, aber nur wenig zur Höhe gebracht hat, liegt hinter uns. Die wilde, afrikanische Sonne hat mir, trotz Tropenhut, schier das Hirn aus dem Kopfe geschmolzen, den dauerhaften, schwarzen Wollschädeln meiner Bantuneger hat sie nichts anhaben können. Nun setzen sie mit freudigem und erlöstem Geschrei ihre Lasten vor der kleinen Petershütte ab, die uns in 3800 Meter Höhe zur Nacht aufnimmt.

Mit todesmutiger Hintansetzung aller europäischen Begriffe esse ich, was meine Schwarzen mir da mit viel Eifer zusammengekocht haben: eine dunkle Mischung aus Mais, Zebrafleisch und einigen ebenso unergründlich wie verdächtig schmeckenden Geheimnissen, denen ich klugerweise nicht nachforsche; Tee, in dessen sicherlich nicht abgekochtem Wasser allerhand schwimmt, was nicht hineingehört, und Zucker dazu, in dem die interessantesten „Dudus" spazieren gehen, ein Sammelbegriff, unter dem man hier alle Lebewesen kleinen Ausmaßes versteht. Aber man bekommt allerhand gesunden Gleichmut in Afrika und zudem ist das Gesicht, mit dem Pishi mir diese Kostbarkeiten auftischt, so strahlend, so erwartungsvoll, was ich nun sagen werde, daß ich ihn über alle Zinnen lobe und alles auesse, samt „Dudus" und bangen Geheimnissen.

Wir frieren ganz europäisch in dieser Nacht, vor allem die armen Schwarzen, die unter dem bis zur Erde verlängerten Dach auf dem blanken Boden liegen. Als mein Koch mir früh den Tee ans Bett bringt, hat er noch immer seine Decke über den Kopf gezogen und aus den Falten schaut sein gutes, schwarzes Gesicht mich klagend an: „Böses Berg, Bibi, schlechtes Berg!" Und eine verachtungsvolle Handbewegung tut ihn in Grund und Boden hinein ab.

Mit Wasser und Holz bepackt, denn von beiden ist höher oben nichts mehr zu finden, sind wir aufs neue einen Tag gewandert. Mählich ist Flora und Fauna hinter uns zurück geblieben, all die kleinen, üppigen, duftenden Büsche haben das weitere Vordringen zur Höhe aufgegeben und mit ihnen die scheuen Bergantilopen. Nur die flügelgewaltigen Adler wiegen sich fern im kalten Blau und ab und zu steht noch eine verlorene, rötliche Strohblume zwischen den Steinen und erfüllt mit ihrem starken, süßen Duft die Bergeinsamkeit. Die große Hochebene zwischen Mawenzi und Kibo ist erreicht.

Abweisend und schroff, ein wenig Neuschnee in den tiefen Falten seines Gesteins, ragt der Mawenzigipfel neben uns empor. Meine Träger werfen sich ausruhend zu Boden und sind augenblicklich eingeschlafen; ich bin allein mit dem Berge, klein und einsam gegenüber seinem gewaltigen Angesichte, in dem runenhaft alle unlösbaren Rätsel Gottes stehen. Noch immer einen Tagesmarsch fern, schwebt der weiße Kibo, der Berg des Geistes, wie ihn die Eingeborenen nennen, im ewigen Blau und hat nichts mehr zu schaffen mit dem Reich der Menschen.

Weiter! Weiter! Schon sind wir über Montblanchöhe, schon färbt sich Fels und Stein mit dem brennenden Purpur des Abends, schon erröten die keuschen Gletscher über uns unter dem Kuß des scheidenden Gestirns; da haben wir die Hans-Meyer-Höhle erreicht, tiefer, schwarzer Schlund in einem gewaltigen Lavabrocken, der bisher den Besteigern des Kilimandscharo zur Unterkunft diente. Wir haben es besser: ein wenig höher, auf 5000 Meter Höhe empfängt uns ein winziges Blechhäuschen, das vor einem Jahre auf 150 Trägerköpfen hier herauf geschleppt wurde und nun mit vier sauberen Matratzen, Bank und Tisch und einem kleinen, eisernen Oefchen, ein unbegreifliches Wunder von Geborgenheit und Heimat darstellt in der kalten, zerrissenen Lavawelt ringsum. Wir frieren maßlos; denn wir müssen sparen mit Holz und Wasser zum Tee. Mein braves Oefchen hält die Wärme noch eine Weile in dem kleinen Raum, aber die Schwarzen, deren ganze Unterkunft ein gegen die Felswand gelehntes Wellblech ist, haben's schwer. Beunruhigt wandere ich nachts durch die tiefen, eisigen Nebel, die uns eingehüllt haben, zu ihnen hinüber und finde sie in einer grotesken Vermummung: sie haben sich alles, was sie nur greifen konnten, selbst die Kochkessel, über die Köpfe gestülpt, getreu der merkwürdigen Eigenschaft des Negers, wenn ihn friert, vor allem den Kopf zu verhüllen; die langen, nackten Beine haben sie in die heiße Asche gegraben. Vorwurfsvoll und einem Aufstand nicht mehr fern, schauen sie mir entgegen: „Böses Geist in Berg, Bibi, macht armes Neger tot! Schnell in Tal, schnell!" In einer furchtbaren Mischung aus Englisch, Deutsch und Kisuaheli reden sie auf mich ein. Nun heißt's raus mit den letzten Reserven! Ich greife mir den Pishi und händige ihm eine Trägerlast ein, um deren unbekannten Inhalt die großen, schwarzen Kinder schon immer voll Neugier standen. Unter Jubelgeschrei packen sie nun eine halbe Antilope aus, schon ein wenig duftend, wie sie der Neger liebt. Fleisch belebt und erwärmt ihn beinahe wie Alkohol; und so sitzen denn auch meine Vier bald in lautem Freudenrausch um das mit dem letzten bißchen Holz wieder entfachte Feuer und reißen das Fleisch in Stücke.

Um drei Uhr rüsten wir uns. Die Nacht ist sternklar geworden und von einer beispiellosen Kälte. Ich wage die Neger, deren Widerstandskraft gegen Frost sehr gering ist, nicht länger dieser eisigen Kälte auszusetzen und schicke sie mit den Lasten zu der Petershütte zurück. So schnell haben sie noch nie aufgeladen und mit seligem: „Kwaheri, Bibi!" rennen sie zu Tal. Nur Pishi bleibt bei mir, ein alter, treuer Boy noch aus der deutschen Zeit, härter und widerstandsfähiger, als die anderen und schon zweimal auf dem Kibo gewesen. Hinter seiner voranschwankenden Laterne beginnt der letzte Anstieg.

Ein schwerer Weg. Steiler, als alles bisher, der lose Lavaschotter gleitet unter den Füßen weg und macht das Gehen überaus mühselig; zudem beginnt mählich die Luft zum Atmen knapper zu werden. Wieder und wieder müssen wir rasten; doch bis zum Kraterrand werden wir's schon schaffen und die letzten 300 Meter von dort bis zum eigentlichen Gipfel, der Kaiser-Wilhelm-Spitze, sind zu dieser Jahreszeit ja doch nicht zu machen, weil der Neuschnee nicht trägt; wir würden versinken.

Stunde um Stunde verrinnt. Die Sterne verblassen jäh, im Osten steigt ein merkwürdig glanzloses, eisiges Licht empor und erhellt die Welt bis hinein in die fernsten Täler, bis hinein auch in die tiefen Gletscherspalten, die über und neben uns hinab ziehen. Da ist unser Ziel erreicht. Wir lagern, nach Luft ringend, unter dem Kraterrand. Schwarze Lavabrocken türmen sich um uns, seltsam dunkel gegen das glasklare, grüne Eis und gegen das Weiß des Schnees, erstorbene Zeugen ferner Erdenjugend.

Pishi schläft augenblicklich ein. Da schlägt mir die große Stunde einsamer Andacht, hoch über den Tälern, hoch über ihrem Glück und ihrem Leid, ihrer Schuld und ihren Verwirrungen. Noch sind sie in die silberne Farblosigkeit der Stunde zwischen Nacht und Tag getaucht. Aber meine große Felsenkirche hier oben erwärmt schon ein rosiger Schein. Auf dem weißen Haupt des Kibo, diesem Fußschemel Gottes, leuchtet der Morgensegen des ersten Sonnenstrahls.

Rundfunk-Programm

Reichssender Köln

455.9 Meter

Das heutige Abendprogramm

18.20: Vom Deutschlandsender: **Politische Zeitungsschau.**

18.40: **Unterhaltungskonzert.** Friedrich Eugen Engels (Tenor); das Kleine Orchester und der Kammerchor. Rust: Der Froschkönig, Vorspiel. — a) Dowell: Der Adler; b) Karl: Komödianten. — Geisler: Liebeslieder ohne Worte, Folge: a) Stürmische Werbung; b) Stelldichein; c) Liebestandelei; d) die große Liebe. — a) de Curtis: Nur du, Maria, Lied aus dem Tonfilm „Ave Maria"; b) Millöcker-Melichar: Nimm mein Herz in deine Hände, Lied aus dem Tonfilm „Der Bettelstudent". — Grimm: Tanz der Gespielinnen und Zauberwalzer, aus dem Ballett „Der Zaubergeiger". — Derksen: Drei Tanzweisen: a) Poln. Tanz; b) Rokoko-Tanz; c) Romantik. — a) Dostal: Du nur bist das Glück meines Lebens, Lied aus „Die Vielgeliebte"; b) Lincke: Ob du mich liebst, Lied. — M. Krausz: Melodien aus „Eine Frau von Format".

19.45: **Momentaufnahme.**

20.00: **Erste Abendmeldungen.**

20.10: **Unterhaltungskonzert** (Fortsetzung). Kretschmer: Krönungsmarsch aus „Die Folkunger". — a) Rust: Herbststimmung; b) Czernik: Marionette, Groteske. — Volkslieder: a) Die Heimat; b) Aus der Jugendzeit; c) Die Abendglocke. — Schubert: Zwei langsame Walzer: a) Drunten im Unterland, Volkslied; b) Wohin mit der Freud'? — Puccini: Melodien aus der Oper „Toska". — a) Jensen: Murmelndes Lüftchen; b) R. Strauß: Ständchen. — Joh. Strauß: Persischer Marsch.

21.15: **Der Funkspiegel.** Bunte Stunde zum Feierabend. — Schau ins Land. — Aus dem Leben und Schaffen der Heimat. — Neues aus aller Welt. — Die Zeitlupe. — Manchmal ernst und manchmal heiter, aber immer mit Musik. — Verantwortlich Wilfrid Schreiber. Spielleitung: Wilhelm Wahl.

22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.20: **Deutsch für Deutsche.** Kindesdenken und Erwachsenensprache. — Eine Plauderei zum sprachlichen Ausdruck von Dr. Adolf von Grolman. (Sprecherin: Aenne v. Werden).

22.35: Ferdinand Sonntag: **Kurzschrift-Diktat.**

22.45: **Englische Unterhaltung.** (Dr. Hildegard Schmidt — Dr. Jaeger).

*

Mittwoch den 14. Oktober

6.00: **Morgenlied** — Wetterbericht für den Bauer.

6.05: Von Stuttgart: **Leibesübungen.**

6.30: Von Berlin: **Frühkonzert.** Kapelle Hanns Kaltiers; Walter Pörschmann (Bandoneon). Hempel: Hinter dem Schellenbaum. — Gfaller: Jia-Walzer. — a) Kallhoff: Libellentanz; b) Mück: Moderne Polka. — Baldamus: Intermezzo. — Cappluch: Akrobatik.

7.00: Von Berlin: **Nachrichten.** — Anschließend aus Köln: **Morgenlied — Morgenruf** — Konzertfortsetzung. Kähler: Ouvertüre zu „Johannisnacht". — Hennig-Reich: Konzert-Csardas. — Katlers: Veilchenblau und rosenrot. — Pörschmann: a) Humpty-dumpty; b) Ein süßer Traum. — Grams: Melodien aus „Taifuna". — Munsonius: Sprühregen. — Glan: Liebes-Serenade. — Oltas: Konzertwalzer. — Ludwig: Die schönste Stadt bleibt doch Berlin.

8.00: **Kalenderblatt.** — **Zeit, Wetter, Wasserstand.**

8.10: **Frauenturnen.**

9.45: **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

11.50: **Bauer, merk' auf!**

12.00: **Die Werkpause.** Aus der Maschinen- und Bohrgerätefabrik Alfred Wirt & Co. in Erkelenz. — Es spielt das Werkorchester.

13.00: **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

13.15: Von Saarbrücken: **Mittagskonzert.** Ausgeführt vom Landes-Sinfonie-Orchester Saarpfalz. Solisten: Frieda Herbel und Hermann Neumann (Vokal-Duett). Begleitung: Marcelle Baechthold. — Lehar: Ouvertüre z. Operette „Wiener Frauen". — Lied-Duette: a) Schulz: Sommernacht; b) Pembaur: Von dunklen Bergen. — Strauß: Donauweibchen, Walzer aus „Simplizissimus". — Lehar: Melodien aus „Paganini". — Blon: Einzugsmarsch.

14.00: **Mittagsmeldungen.**

14.15: **Allerlei von zwei bis drei.**

15.00: **Für unsere Kinder.** Kleine Leute aus dem Bastelland (Wir basteln mit Mathilde Kammann und Liesel Drüing).

15.45: **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00: **Wir treiben Familienforschung.** Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.

16.30: **Nachmittagskonzert.** Es spielt das Bonner Kammerorchester der NS.-Kulturgemeinde. Klaaß: Festliches Vorspiel. — Haydn: Scherzando. — Reger: Deutsche Tänze. — Poland: Musik zu „Pole Poppenspäler". — Sibelius: Valse triste. — Schmalstich: Pierrette aus der „Faschings-Suite". — Micheli: Traumlied. — Kis-Kiezki: Humoreske.

17.30: **Die Maarfrau singt.** Eifelbilder und Lieder, gebracht von Kölner Mädeln.

18.00: **Veronika und frisch vom Schallplattentisch.** (Ein buntes Schallplattenkonzert). Zusammengestellt von Ernst Kalthoff. — 19.00—19.15: **Und was meinen Sie?** Gespräch zur Zeit. — Verantwortlich: Heinz Hauschen.

19.45: **Momentaufnahme.**

20.00: **Erste Abendmeldungen.**

20.15: Von Berlin: Reichssendung: **Stunde der jungen Nation.** Pflug und Schwert.

20.45: **Konzert des Berufsstandes der deutschen Komponisten.** Sinfonie c-moll von Otto Leonhard. Es spielt das Große Orchester.

22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.15: **Stippvisite.**

22.30—24.00: **Nachtmusik und Tanz.** Ausführende: Das Kleine Orchester, Willy Schneider (Baß-Bariton), und das Kölner Klavier-Trio

Der Kampf mit dem Schatten

Roman von Emmy Peyer

(4. Fortsetzung)

Damit ist Holl entlassen und geht gedrückt und sehr nachdenklich nach Hause. Brixius will genau alles wissen, fragt lebhaft interessiert, ist ein wenig unzufrieden mit den kargen Antworten des Freundes.

„Dich muß man ausquetschen wie eine Zitrone", tadelt er. „Erzähle mal, wie fandest du denn Sym? Tüchtiger Arzt, wie, patenter Kerl, hat was erreicht; in der Stadt schätzt man ihn sehr."

Holl preßt die Lippen aufeinander, schweigt. Brixius greift verstimmt nach seiner Zeitung.

Endlich, als Asta an das Telephon gerufen wird und dort eine lange Unterhaltung mit der Freundin führt, sagt Holl: „Sym tat ganz fremd. Ich war für ihn weder der Kamerad von früher noch der Kollege. Nur ein Patient unter vielen."

Brixius sieht von seiner Zeitung auf, betrachtet forschend den Freund, der wieder wie heute nachmittag in Syms Wartezimmer schlaff und kränklich gebeugt dasitzt.

„Ohren steif halten, Junge. Es wird dir noch manchmal so gehen wie mit Sym, damit mußt du dich ein für allemal abfinden. Du darfst nicht nach rechts und nach links sehen, wenn du deinen Weg finden willst."

Sein Ton ist herzlich, die kleine Unstimmigkeit von vorhin scheint überwunden.

* * *

Es wird wirklich besser in der nächsten Zeit. Holl hat allerhand zu tun, um das Symsche Programm gewissenhaft durchzuführen, er teilt seinen Tag so ein, wie es der Professor vorgeschrieben hat, turnt, schwimmt, wandert, zweimal in der Woche reitet er in der Bahn, und der Umgang mit einem so klugen, lebhaften, liebenswürdigen Geschöpf, wie es ein Pferd ist, macht Freude. Fatme kennt ihren Reiter nun schon, wiehert, wenn er an die Box kommt und Zucker mitbringt, will auf den Hals geklopft werden und sieht ihn aus stolzen Augen zutraulich an.

Ein Geschöpf, das ihn lieb hat, das sich ganz offenbar auf ihn freut, wie der Wärter treuherzig versichert, obwohl es als Reitbahnpferd jeden Tag mancherlei Herren zu tragen hat. Es ist ein gutes, warmes Gefühl, das Holl mit dem Tier verbindet.

Das Leben hat auch seine starken, positiven Seiten, man muß nur den Mut haben, sie trotz allem Schweren und Trüben sehen zu wollen, gesteht Holl sich ein. Ich bin frei und werde in absehbarer Zeit wieder gesund und leistungsfähig sein.

Freilich, die Zukunft liegt noch dunkel und ungewiß vor ihm. Er hat — ein aussichtsloses Unterfangen, wie Brixius ihm einbläute! — an die Ärztekammer geschrieben, hat um die Wiedererteilung der ärztlichen Approbation gebeten, seine Gründe dargelegt: „Ich bin unschuldig, ich hänge an meinem alten Beruf, geben Sie mir die Möglichkeit, ihn wieder auszuüben, machen Sie mich wieder zu einem Menschen, dessen Leben Ziel und Inhalt hat."

Das Barometer durchläuft seitdem die ganze Skala vom „trüb" des quälenden Zweifels bis hin zum „heiter" einer durchaus unbegründeten Hoffnung.

So schwankt der Mensch Henning Holl ungefestigt hin und her. Aber es ist in ihn, der müde, matt, zerschlagen und gleichgültig gewesen war, doch Bewegung und Aufschwung gekommen.

„Famos, wie Holl sich macht," sagt Brixius zu seiner Frau, „ihn hierher zu nehmen, war ein glücklicher Gedanke."

Asta will auffahren; das eigene Mißtrauen, aus Liebe zu Alfred immer wieder mühsam unterdrückt, die ständig wiederholten anklagenden und bedauernden Äußerungen der Mutter liegen ihr im Ohr. Aber sie bezwingt sich auch jetzt noch, fragt nur ein wenig ungeduldig und spitz.

„Er ist jetzt vier Wochen bei uns; wie lange, glaubst du, wird er noch bleiben wollen?"

„Nun, er steht mitten in der Behandlung bei Sym, die darf er doch nicht unterbrechen."

„Ach, Sym hat ihm so allgemeine Vorschriften gegeben, die kann er überall durchführen."

In Astas Stimme kommt ein Tor, der Brixius aufhorchen und verwundert fragen läßt: „Was hast du? Ist dir etwa Holls Besuch zu viel? Er ist doch so bescheiden, verlangt nie etwas."

Asta schweigt in sich hinein: Merkt Alfred denn gar nichts? Muß ich ihm denn erst mit Worten sagen, was ich fühle? Errät er es nicht? Wir sind doch eins!

Aber Brixius fährt, ganz in seine eigenen Gedankengänge verloren, fort: „Wir wollen doch nicht von Holls Abreise reden. Ich bin ja froh, daß er sich seßhaft zeigt. Der Aufenthalt bei uns bekommt ihm so ausgezeichnet, daß ich mich freue, wenn er noch recht lange bleibt. Vergiß nicht, daß er keinen Menschen außer uns hat. Daß er bei allem Aufschwung noch schwankt und unsicher ist und vermutlich noch in Situationen geraten wird, in denen er einen Freundeshalt nötig hat."

Asta wirft sich an ihres Mannes Brust:

„Du bist der Allerbeste. Ich will es dir schon rechtmachen."

Sie hat sich vorgenommen, schweigend das zu tun, was Alfred von ihr wünscht. Der Besuch muß doch einmal schließlich zu Ende gehen es darf seinetwegen kein Zerwürfnis in der Ehe geben.

Aber die Mißstimmung, mit der sie sich anfüllt, braucht ein Ventil, Asta ist ganz einfach nicht mehr imstande, mit ihr allein fertig zu werden. Und es trifft sich gut, daß an einem Nachmittag zufällig Grete Andlau bei ihr vorbeikommt, Tee trinkt, die Kinder bewundert, vom eigenen Mann, von gemeinsamen Freundinnen zu erzählen beginnt und schließlich auch fragt:

„Ich habe gehört, ihr hättet Logierbesuch, wer ist es denn?"

Asta wird verlegen; eine warnende Stimme ist da. Aber der Wunsch nach Aussprache ist stärker.

„Ein Freund meines Mannes."

Etwas in Astas Stimme läßt Frau Andlau aufhorchen. „Du tust so geheimnisvoll. Was ist mit diesem Freund?"

„Ach — Es ist nur —" Asta zögert noch dann beginnt sie zu erzählen.

„— lebenslängliches Zuchthaus — —, jetzt entlassen, Alfred ist so anständig, — Freundschaftstreue — —, viel zu weich —" Anfangs flüstert sie. Dann, sich im Eifer der Erzählung vergessend, redet sie lauter; ihre helle, klingende Stimme trägt jedes Wort deutlich hinüber ins andere Zimmer.

Die Tür ist nur leicht angelehnt, und im nebenan gelegenen Arbeitszimmer sitzt, in ein Buch vertieft, Holl. Er hat vom Kommen der beiden Frauen nichts gehört, liest ruhig, hebt plötzlich den Kopf, stutzt, fiel da nicht eben sein Name?

Das ist ja Astas Stimme, dazwischen die eines anderen weiblichen Wesens. Heiße Verlegenheit überfutet den unfreiwilligen Zuhörer, lähmt ihn, macht ihn sekundenlang unfähig, das einzig Richtige zu tun, nämlich leise hinauszugehen. Diese Entschlußlosigkeit ist eins der mancherlei bösen Überbleibsel aus der früheren Zeit.

„Mir graut so vor ihm", fährt in eben diesem Augenblick Asta laut fort, „ich stelle mir vor, wie er zum Tode verurteilt wurde, wie er acht Jahre lang mit Verbrechern zusammenlebte, es ist mir schrecklich, daß er meine Kinder anfaßt; Mutter behauptet immer, etwas vom Zuchthaus müßte doch an ihm kleben geblieben sein."

Ein Zittern durchläuft Holl. Er beugt den Kopf lauschend vor.

„Ich habe keine ruhige Stunde mehr, ich stehe nachts auf und sehe nach meinen beiden, ich schließe unsere Zimmertür ab, ich getrau mich über Tage nicht aus dem Haus."

„Was sagt dein Mann dazu?"

„Der darf es nicht wissen. Er würde sehr böse werden mit mir. Er ist so über alles besorgt um seinen lieben Freund, immer kommt zuerst Holl und nochmal Holl, und ich und meine Wünsche noch lange nicht", stößt Asta weinend hervor.

Holl zittert heftiger; aus seinem Gesicht weicht die Farbe. Aber er geht nicht, er will diesen Kelch der Demut ganz auskosten.

„Ich würde es ja alles ertragen, wenn ich wüßte, daß er bald abreiste. Aber Alfred möchte ihn am liebsten in Watte packen und vorläufig gar nicht fortlassen."

„Du mußt aber doch mit deinem Mann sprechen."

„Ja. Offen und ehrlich. Denn ich gerate da in einen Gegensatz zu Alfred, den ich nicht mehr ertragen kann. Immer waren wir eins, unsere Ehe war glücklich. Aber jetzt — es wird ja eine Krise, eine richtige Krise, und das alles um diesen fremden Menschen."

Asta schluchzt jetzt so verzweifelt auf, die Freundin hat zu trösten und zu beruhigen, daß beide nicht merken, wie nebenan jemand schwerfällig vom Stuhl aufsteht und hinausgeht.

Holl steigt langsam die Treppen hinauf. Die Knie zittern, wollen den Dienst versagen, mühsam nur kommt er voran. Seine Stubentür riegelt er ab, blickt sich verstört um; ja, alles ist freundlich hier, mit Sorgfalt gerichtet, Blumen stehen auf dem Tisch — immer hat er sich hier heimisch gefühlt, warm, geborgen; das ist jetzt vorbei. Er tritt zum offenen Fenster, starrt hinunter auf die Straße. Dort hat sich der Frühling entfaltet, Blattknospen springen, Kinder lärmen auf ihren Rollern, Erwachsene gehen spazieren, Häuser glänzen im frischen Anstrich.

Nach dem Abendessen sagt Holl:

„Ich habe Sehnsucht nach dem Süden, Brixius, ich möchte fahren."

„Bei dem prachtvollen Frühlingswetter hier?"

„Doch, doch. Ich war so lange eingesperrt. Ich möchte nun endlich mal etwas anderes sehen."

„Dummheit", entgegnet Brixius gereizt, „du hast es in deiner augenblicklichen Verfassung nirgends so gut wie bei uns. Vergiß deine Kur bei Sym nicht. Du stehst ja mitten drin, man unterbricht doch solche wichtigen Dinge nicht ohne Not", setzt er heftig hinzu. Er ist gekränkt und beunruhigt.

Asta hört bestürzt zu, mustert den Gast verstohlen, sollte er heute nachmittag etwa — sonderbar, daß er gerade jetzt nach ihrem Gespräch mit Grete von seiner Abreise anfängt.

Holl bereitet mit einer ihm sonst fremden Entschiedenheit seine Reise vor, besorgt sich Paß und Visum, geht zur Bank, kauft Koffer, packt, bestellt die Fahrkarte. Brixius schlägt Krach. Er denkt nicht daran nachzugeben, si chvon Holl auf die Nase herumtanzen zu lassen.

„Du rennst blindlings in dein Verderben. Sei doch froh, wenn andere für dich überlegen und handeln."

Holl schüttelt den Kopf, nimmt des Freundes ärgerliche Verstimmung schweigend auf sich. Auch Asta schweigt, sie hat nicht den Mut, den Gast nach den Beweggründen seiner Abreise zu fragen, obwohl eine Ahnung in ihr aufdämmert.

Er ist anständiger als ich erwartete, denkt sie. Vielleicht mußte es so kommen, es ist die einzige Lösung. Sie sieht, daß Holl nie mehr ihre Kinder berührt, und atmet auf.

Holls Abschied vom Hause Brixius gestaltet sich kühl; verhaltener Groll, schmerzliche Enttäuschung stehen zwischen den Freunden.

*

Flucht vor sich selbst

Hier sind die Stationen von Holls Reise:

Le Trayas. Ein weißes Haus hoch auf dem Hügel, weiter Blick über das violettschimmernde Meer, über rote Felsklippen, Sonne, die über Pinienwäldern liegt und herbsüßen Duft aus ihnen zieht. Wenn man die Augen zumacht, tief atmet, die Piniennadeln unter den Füßen knistern hört, kann man glauben, in einem deutschen Tannenwald zu gehen.

Rot ist das Gebirge, sattgrün die Wälder, veilchenfarben das Meer, gebräunt die Leiber der Männer und Mädchen, die gleich Holl auf den Klippen liegen, angeln, in der blauen Bucht schwimmen. Liebenswürdig ist Madame Boucher, die lebhafte, schwarzhaarige Südfranzösin. Inhaberin der Pension. Holl hat das schönste Zimmer, mit einem Blick nach Süden über Meer und Gebirge. Das Leben hier ist schön, Sonne, Wärme, Frohsinn. Die Maler, die das Haus bevölkern, sind eine lustige Gesellschaft.

Aber Holl reist nach ein paar Tagen dennoch ab. Allzuviel Liebe ist hier. Jeder Maler hat

4711
SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

sein Mädchen, seine Freundin, Geliebte. Er ist immer allein.

„Oh, Monsieur will schon wieder fort?" bedauert Madame und macht ihre schönsten schwarzen Augen. — —

Beaurivage, Palasthotel in weitläufigem, üppigem Park oberhalb der Autostraße nach Monte Carlo. Marmortreppen, Pagen, lautlose Bedienung. Man kann im Park unter Dattelpalmen, Johannisbrotbäumen, vorbei an starren, stachelbewehrten Agaven spazieren gehen, es ist sehr ruhig und schön hier, im Ölbaumhain bewegt leiser Mittagswind spielerisch die silbergrauen Blätter.

Aber zur Teestunde und den ganzen Abend bis tief in die Nacht hinein spielt die Jazzkapelle und tut dem verwundeten Herzen weh. Und eines jener kleinen Mädchen mit herzförmig gemaltem Mund, das sich in Monte Carlo an Holls Tisch setzte und um eine Tasse Kaffee bat, weiß ihn hier zu finden und will ein rührendes Wiedersehen mit ihm feiern — Holl ist solchem Ansturm von Musik und Liebe noch keinesfalls gewachsen und reist schleunigst.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kutscher als Opernheld

Der „Postillon von Lonjumeau" hundert Jahre alt

Am 13. Oktober jährt sich zum hundertsten Male der Tag der Uraufführung von Adolf Adams „Postillon von Lonjumeau", einer der meistgespielten Opern der Welt.

Die kleine Stadt Lonjumeau, unweit von Paris, ist durch eine Oper weltberühmt geworden. Nicht umsonst steht auf dem Marktplatz eine Büste des Komponisten Adolf Adam, dessen unzählige Werke zwar heute vergessen sind, dessen „Postillon von Lonjumeau" aber eine der meistgespielten Opern der Welt geblieben ist.

Ein gewissenhafter Chronist hat ausgerechnet, daß in der Zeit zwischen 1896 und 1926 die Oper auf deutschen Bühnen etwa 2500mal aufgeführt worden ist. Die Zahl der jährlichen Aufführungen bewegt sich zwischen 50 und 150, — und das allein in Deutschland! Bei dieser Gelegenheit sei übrigens erwähnt, daß Adam selbst deutschstämmig war. Sein Vater, ein berühmter Klavierlehrer in der Zeit vor der großen französischen Revolution, wurde in einem deutschen Dorfe im Elsaß geboren. Sein Sohn, Adolf, wurde Komponist. Er hat an die hundert Opern und Ballette geschrieben. Aber erst beim „Postillon" trat der entscheidende Erfolg ein.

Dabei war es ausgerechnet ein Freitag und ein dreizehnter, an dem das Werk — in Paris — zum klingenden Leben erweckt wurde. Adam selbst wählte diesen Tag jedem Aberglauben zum Trotz. Er hoffte auf einen Erfolg und hat recht behalten. Denn, wie er selbst schreibt, übertraf der Erfolg alle seine Erwartungen. Adam war in seinem Schaffen ein Schnellarbeiter. Er brauchte gewöhnlich nur einen Monat, um ein fertiges Bühnenwerk zu komponieren. Auch den „Postillon" hat er in verblüffend kurzer Zeit niedergeschrieben.

Zuerst sollte die Oper, die den Aufstieg eines Kutschers zum berühmten Tenor behandelt, den Titel „Der Tenor" oder „Die Stimme" tragen. Dann aber änderte der Komponist den, wie er glaubte, nichtssagenden Titel in den „Postillon von Lonjumeau". Der Erfolg des Werkes ist durchaus berechtigt. Es ist im besten Sinne volkstümlich. Sowohl der Laie als auch der Kunstkenner kommen auf ihre Kosten. Der Musikkenner hauptsächlich im zweiten Akt, wo das absichtlich bessere Singen des Tenors im Rahmen einer Kantate ein Kabinettstück erster Klasse ist.

Kaum war das Postillon-Lied des Tenors das erste Mal erklungen, als es zu dem wurde, was wir heute einen Schlager nennen. Ganz Paris, — aristokratische Modejünglinge, Kellner und Dienstmädchen, Damen der Welt und Modistinnen — trällerten das entzückende Lied vom frischen und frohen Postillon von Lonjumeau, mit der gefälligen Wendung in die obersten Regionen der menschlichen Stimme. Aus dem großen Pariser Triumph wurde beinahe über Nacht ein Welterfolg. In allen Ländern, in denen es Opernhäuser gab, wurde der Postillon zum eisernen Bestand. Der größte Erfolg nach Paris war der Oper in Berlin beschieden, — nicht zuletzt, weil der deutschstämmige Komponist den glücklichen Einfall hatte, sein Werk König Friedrich Wilhelm III. zu widmen. Auch beim musikliebenden und verwöhnten Berliner Publikum fand der „Postillon" sofort begeisterten Anklang. Bald sang man auch in den Berliner Straßen das Postillon-Lied,

In Deutschland ereignete sich das Seltsame, daß die Oper gleichsam zur Wirklichkeit wurde. Theodor Wachtel, seines Zeichens Kutscher, wurde auf einer Fahrt, genau wie der Held der Oper, als Tenor entdeckt. Auf den Rat von Musikkennern hin widmete er sich zwei Jahre lang einem ernsten Gesangstudium. Er debütierte in Würzburg, ging von da nach Darmstadt und kam als gefeierter Tenor nach Berlin. Seine Glanzrolle wurde „Der Postillon von Lonjumeau", den er dann mit besonderer Begeisterung sang. Im Jahre 1868 konnte Wachtel zum tausendsten Male sozusagen sich selbst und sein Schicksal auf der Bühne verkörpern.

Noch sonderbarer mutet die Tatsache an, daß ein anderer deutscher Tenor, Bernhard Bötel, gleichfalls ein berühmter Postillon von Lonjumeau, zuerst Kutscher war. Diese romantischen Karrieren trugen selbstverständlich dem Riesenerfolg des bereits in Deutschland ungemein volkstümlichen Werkes in höchstem Maße bei.

Und der Komponist Adam? Ein zweiter Wurf wollte ihm nicht gelingen. Man beachte dabei das ähnliche Schicksal Mascagnis, der mit seiner „Cavalleria rusticana" einen Welterfolg errang und dessen sämtliche Werke nach der „Cavalleria" nach wenigen Aufführungen vom Spielplan verschwinden mußten.

Wie dem auch sei: Vom Erfolge des „Postillon" in Deutschland angeregt, knüpfte der Komponist nähere Beziehungen mit seinem einstigen Mutterland an. Die Berliner Hofoper bestellte bei ihm zwei Ballette: „Hamadryaden" und „Gisele oder Die Wilis". Bruchstücke aus diesen Balletten wurden in der Zeit des stummen Films als Musikbegleitung gerne verwendet. Ein drittes Ballett Adams, „Die Nürnberger Puppe", vermochte sich längere Zeit auf der Bühne zu halten.

Solange es aber die Oper als Kunstgattung gibt, wird das wahrhaft volkstümliche Werk „Der Postillon von Lonjumeau" die Herzen der Opernbesucher stets entzücken.

A. v. A.

Rätsel-Ecke

Silben-Rätsel

a — a — a — bend — ber — bi — blu — che
cho — dah — de — de — di — di — don
duk — e — e — e — e — eis — en — gen
her — hi — horn — in — in — ka — lach
laub — li — mann — me — mu — na — nau
ner — ner — ners — pro — ra — re — rei
rei — schar — sche — schen — se — sel
ta — ta — tag — ti — tiv — tuch — un.

Aus vorstehenden 57 Silben sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch eines berühmten deutschen Heerführers sowie dessen Namen ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Herbstblume, 2. Ureinwohner Amerikas, 3. Wintererscheinung, 4. Wäschestück, 5. storchartiger Vogel, 6. Baum, 7. keinen Nutzen bringende Arbeit, 8. Widerhall, 9. Land in Asien, 10. Krankheit, 11. größte französische Gesellschaftsinsel in der Südsee, 12. Waffe, 13. Tageszeit, 14. Musikstück, 15. Anhänger des Islam, 16. Laubart, 17. Insel im Bodensee, 18. Gewehr, 19. Wochentag.

Lösung des Rätsels in der Donnerstag-Nummer

Lösungen aus der Samstag-Nummer

Rösselsprung: Es geht von Tor zu Toren,
und kein Schritt ist verloren,
geht nur die Liebe mit.
Wohl dem, den sie begleitet!
Glück ist, wohin er schreitet,
und fröhlich jeder Schritt.
O. Julius Bierbaum.

Buchstabenrätsel: „Kr" an K(u)h „Ei(d)" t = Krankheit,

Rudolf Heß über unser tägliches Brot

Bedeutsame Rede des Stellvertreters des Führers über Deutschlands Lebensmittelversorgung
„Drakonische Maßnahmen gegen jede Preissteigerung" — „Kanonen statt Butter!"

Hof, 12. Oktober. (Drahtb.) Reichsminister Rudolf Heß nahm am Sonntagabend die feierliche Einweihung der neuerbauten Adolf-Hitler-Halle in Hof in der Bayerischen Ostmark vor. Hierbei hielt der Stellvertreter des Führers eine bedeutsame Rede, in der er das Problem der Versorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln und die Frage der Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte des täglichen Bedarfs behandelte.

Rudolf Heß betonte einleitend, er nehme die Gelegenheit, in Hof zu sprechen, besonders gern wahr, weil ihn nicht nur persönliche Jugenderinnerungen mit dieser Stadt verbänden, sondern weil Hof schon in der Kampfzeit eine nationalsozialistische Hochburg gewesen sei. Obwohl die Stadt und das ganze Gebiet wirtschaftlich ein Notstands- und Grenzgebiet seien, gehörten auch hier wie überall diejenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, deren Lebensverhältnisse verhältnismäßig karg seien, zu den besten und treuesten Anhängern des Führers. Sie hätten die Gewißheit, daß der Führer alles für sie täte, was nur ein Mensch tun könne, und in dieser Überzeugung würden sie auch nicht enttäuscht werden.

„Wie ungeheuer sind doch die Leistungen des neuen Reiches allein auf wirtschaftlichem Gebiet!" fuhr Rudolf Heß fort. „Was bedeutete es doch, im Januar 1933 einen Staat zu übernehmen, der vor dem Zusammenbruch stand, mit einer Wirtschaft, die eigentlich längst hätte Konkurs ansagen müssen, und dann innerhalb kürzester Frist mittels dieses Staates, mittels dieser Wirtschaft die Gesundung herbeizuführen, Millionen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, eine moderne Wehrmacht aufzubauen und zugleich mit diesen gewaltigen Anstrengungen unserem Volke das Brot zu sichern! Diese

Sicherung des Brotes für das deutsche Volk

mußte geschehen durch die Erhöhung der Eigenerzeugung an Lebensmitteln. Wir haben erreicht, daß das deutsche Volk mit Brot und Mehl, Kartoffeln, Zucker und Trinkmilch zu 100 Prozent, also vollkommen aus deutscher Erzeugung gedeckt werden kann."

Gemüse und Fleisch müssen wir zu einem geringen Prozentsatz des Gesamtbedarfs, Eier und Molkereierzeugnisse zu einem etwas höheren und den Fettbedarf zu einem noch relativ hohen Prozentsatz durch Einfuhr aus dem Auslande decken.

Aus dieser Lage ergeben sich die Schwankungen in der Versorgung und in der Preisgestaltung. Aber daß wir bereits in einem so hohen Maße unabhängig geworden sind und auf wichtigen Gebieten uns vollkommen selbst ernähren, das allein ist eine ungeheure Leistung, die wir dem Reichsnährstand danken, die wir danken dem hingebungsvollen Schaffen des deutschen Bauern.

Was trotzdem noch fehlt, muß eingeführt werden. Eingeführt werden müssen jedoch nicht nur Lebensmittel, sondern muß ebenso, wie Sie wissen, eine große Zahl von Rohstoffen, die notwendig sind, unsere Industrie in Gang zu halten, die Arbeit von Millionen zu sichern, die Aufrüstung zu vollenden.

Einführen können wir aber im Austausch gegen Waren, die wir selbst erzeugen.

Voraussetzung für diesen Warenaustausch ist aber wieder, daß das Ausland auch bereit ist, uns diese Waren abzunehmen. Und hier hat sich in den letzten Jahren die große Schwierigkeit ergeben: Die Ausfuhrmöglichkeiten in der ganzen Welt sind immer mehr zurückgegangen; teils weil viele Länder, die früher Waren kauften, diese selbst herstellen, teils weil die Weltwirtschaft glücklich soweit durcheinandergebracht wurde, die Produktion und die Preise teilweise auf derart abweichenden Grundlagen aufgebaut sind, so hohe Zollmauern errichtet wurden, daß der Austausch von Waren stockt. Gewiß könnten wir viel mehr Waren als augenblicklich absetzen! Es wäre ein leichtes, sie mit Hilfe von Valutaexperimenten hinauszuschleudern, wenn wir damit zugleich unser Volksvermögen in einer Inflation verpulverten. Das wäre ein schöner Export, der den Ausverkauf des Volkes mittels einer solchen Inflation bedeutete, und der zugleich ein gewissenloser Verzehr des nationalen Kapitals wäre. Wir könnten um solchen Preis schon Waren absetzen, aber

wir wollen weder unsere Sparer betrügen noch die heranwachsende Jugend ausfleddern, indem wir das Nationalvermögen, welches wir ihr zu vererben haben, selbst verzehren. Wir wollen keine Experimente, keinen Betrug, sondern wir wollen einen in ehrlicher Arbeit auf solider Grundlage und in guten kaufmännischen Sitten sich vollziehenden Warenhandel.

Dazu brauchen wir natürlich und selbstverständlich Absatzmärkte. Aber Absatzmärkte, die wir im Kriege verloren, können wir nicht mehr zurückerobern, weil andere Staaten sie nun besitzen und nicht mehr hergeben. Daher reicht unsere Ausfuhr zur Zeit nicht aus, um alles, was wir benötigen, einzuführen."

Obendrein, so fuhr Rudolf Heß fort, habe die jüdische Boykotthetze das ihre getan, die Ausfuhr vorübergehend weiter zu behindern. Aber der Versuch, ein großes, arbeitsames Volk durch Aushungern zur Kapitulation zu zwingen, sei gescheitert, und ebenso würden alle weiteren Versuche scheitern.

„Wir haben vorgesorgt"

„Das Volk Adolf Hitlers weiß, worum es geht. Es nimmt es auf sich, wenn nötig, sich dazwischen etwas einzuschränken — kapitulieren wird es nicht! Und niemand glaube, daß, wenn der wirtschaftliche Kampf gegen unser Volk fehlschlägt, Deutschland durch Waffengewalt überwältigt werden könnte — etwa durch Inmarschsetzen des sowjetrussischen Militarismus. Wir haben vorgesorgt!

Wir sind bereit, auch künftig — wenn notwendig — mal etwas weniger Fett, etwas weniger Schweinefleisch, ein paar Eier weniger zu verzehren, weil wir wissen, daß dieses kleine Opfer ein Opfer bedeutet auf dem Altar der Freiheit unseres Volkes. Wir wissen, daß die Devisen, die wir dadurch sparen, der Aufrüstung zugute kommen. Auch heute gilt die Parole: Kanonen statt Butter!

Der Führer gehört nicht zu denen, die eine Sache halb tun. Da uns eine Welt in Waffen gezwungen hat, aufzurüsten, rüsten wir auch ganz auf! Jedes Geschütz mehr, jeder Tank mehr, jedes Flugzeug mehr ist ein Mehr an Sicherheit für die deutsche Mutter, daß ihre Kinder nicht hingemordet werden in einem unseligen Krieg — nicht hingefoltert werden durch bolschewistische Banden. Wir sorgen dafür, daß jedem die Lust, uns anzugreifen, endgültig vergeht!

Wir wissen noch eins: Der Verbrauch an Lebensmitteln ist im Laufe der Regierung des Führers nicht geringer, sondern wesentlich größer geworden. Wir müssen stolz darauf sein, daß die Nachfrage des deutschen Volkes nach Lebensmitteln gestiegen ist, weil daraus hervorgeht, daß eben das deutsche Volk und insbesondere der deutsche Arbeiter in seiner Gesamtheit wieder mehr, zum Teil bessere und früher entbehrte Nahrungsmittel kaufen kann. Millionen und aber Millionen sind in der Lage, mehr Nahrungsmittel für sich und ihre Familie zu kaufen als früher, und sie sind ferner in der Lage, sich auch solche Lebensmittel zu kaufen, die sie sich früher nicht leisten konnten.

Es sind ungefähr 6½ Millionen Menschen, die heute sagen dürfen, daß sie nicht nur unter Adolf Hitler wieder Arbeit gefunden haben, sondern daß sie im Durchschnitt im Monat nicht weniger als etwa 85 RM. mehr ausgeben können als vor der Machtergreifung, d. h. als sie arbeitslos waren und Unterstützung erhielten. Wenn

im Monat rund 6½ Millionen Menschen 85 RM. mehr ausgeben,

so sind die Nachfragen am allgemeinen volkswirtschaftlichen Markt dadurch erhöht über 550 Millionen RM. im Monat oder über 6½ Milliarden RM. im Jahre. Man kann annehmen, daß hiervon wiederum rund drei Milliarden für den Einkauf von Lebensmitteln verwandt werden. Denn die unterernährten Arbeitslosen von einst und ihre Familien haben ein Bedürfnis nach etwas mehr Fleisch, mehr Fett usw., das sie nun nach langen Jahren des Darbens endlich befriedigen können.

Stellen Sie sich aber vor", rief der Stellvertreter des Führers seinen Volksgenossen zu, „was es bedeutet, wenn für die unerhörte Summe von 3 Milliarden, d. h. 3000 Millionen Reichsmark, während eines Jahres mehr Lebensmittel verlangt werden als vorher! Wundert es da jemanden, daß es gelegentlich kleine Schwierigkeiten gibt? Ich weiß, daß unser Volk es freudig auf sich nimmt, von Zeit zu Zeit etwas weniger Fett, Schweinefleisch oder dergleichen zu verzehren im Bewußtsein, daß dafür Millionen Volksgenossen laufend etwas besser ernährt werden als einst, da sie arbeitslos waren.

Mit Stolz können wir feststellen, etwas zu wenig Butter für den einzelnen ist der Beweis für den Erfolg der Arbeitsschlacht für die Gesamtheit: Der Verzicht des einzelnen bedeutet Gewinn für Millionen."

Es sei eine alte wirtschaftliche Erfahrung, so führte Reichsminister Heß weiter aus, daß der Preis für eine Ware steige, wenn von dieser weniger vorhanden sei als gebraucht werde, und die Menschen mehr zu zahlen bereit seien, um sie in der gewünschten Menge zu erhalten.

Lebensmittelpreise in festen Grenzen

Dank der Organisation des Reichsnährstandes sei es trotzdem gelungen, das Ansteigen der Preise einer großen Zahl von Lebensmitteln, die die Ernährung der Masse unseres Volkes darstellten, auch in der Zeitspanne zu verhindern, in der sie etwas knapp sind. Wäre den Preisen freier Lauf gelassen, so stiege z. B. im Zeichen der Butterknappheit der Butterpreis derartig, daß nur die begüterten Volksgenossen sich Butter kaufen könnten, und zwar in jeder gewünschten Menge, während die anderen Volksgenossen leer ausgingen, weil sie einfach nicht in der Lage wären, sich Butter zu solchen Preisen zu leisten. Der Reichsnährstand halte

die Mehrheit der Lebensmittelpreise in festen Grenzen

und sorge dafür, daß selbst während einer zeitweiligen Knappheit eine gerechte Verteilung möglich sei, oder wenn dazwischen an einem Ort eine zu große Verknappung eintrete, dann ein Ausgleich vorgenommen werde.

Weder ein Zwangssystem, wie in Sowjetrußland, noch ein Markensystem, wie in der Kriegs- und Nachkriegszeit bei uns, vermöchten die Menge der zur Verfügung stehenden Lebensmittel zu vergrößern, wohl aber vermöge beides durch Überbürokratisierung die Schwierigkeiten zu erhöhen, und deswegen werde an eine derartige Einführung nicht gedacht.

„Wir wollen auch nicht vergessen: Würden einige Produkte nicht besser bezahlt, wäre unsere Landwirtschaft zusammengebrochen. Denn die Preise, die der Nationalsozialismus bei der Machtergreifung für einige landwirtschaftliche Produkte vorfand, waren Preise, die der Marxismus geschaffen hatte zur Vernichtung des Bauernstandes, zu seiner Proletarisierung und Bolschewisierung. Wir wären schlechte Sozialisten, wenn wir den Bauer um unserer Popularität beim Arbeiter willen verraten hätten, denn wir hätten damit schließlich die Gesamtheit und damit den Arbeiter selbst schwer geschädigt — ja der Vernichtung preisgegeben!"

Selbstverständlich müßten die Preise der Lebensmittel, die bisher stabil waren, auch künftig stabil bleiben.

„Und der Nationalsozialismus wird mit drakonischen Maßnahmen gegen jede Preissteigerung vorgehen, die eine Ausnutzung eines vorübergehenden Notstandes darstellt. Der Nationalsozialismus wird dafür sorgen, daß der gleichbleibende Durchschnittsbedarf gedeckt werden kann zu gleichbleibenden Durchschnittspreisen. Der Nationalsozialismus wird ebenso dafür sorgen, daß die Preise der Lebensmittel, die im Laufe der Zeit etwas angestiegen sind, nicht weiterhin steigen. Wer glaubt, auf Kosten der Gesamtheit mit den lebensnotwendigsten Gütern Wucher treiben zu können, wird den Nationalsozialismus kennenlernen!

Aber alle Maßnahmen können ebensowenig wie Markensysteme, Preiserhöhungen oder Lohnerhöhungen etwas daran ändern, daß wir einige Lebensmittel heute noch nicht in der Menge besitzen, in der wir sie benötigen."

Rudolf Heß charakterisierte dann den Weg, der über Lohnerhöhungen und die nachfolgenden Preiserhöhungen ohne Vergrößnrung der Produktion zur Inflation führen muß — gemäß unserer einstmals gemachten Erfahrung. Mit einem Hinweis auf Frankreich meinte er, es sei erstaunlich, wie wenig anscheinend andere Länder aus solchen Erfahrungen zu lernen geneigt seien.

Den Leidensweg einer Inflation wird unser Volk nicht wieder gehen

„Wir aber haben aus unseren bitteren Erfahrungen gelernt: Den Leidensweg einer Inflation wird unser Volk nicht wieder gehen!

Die Wege, die wir gehen, die gelegentlichen Schwierigkeiten zu überwinden, hat der Führer gewiesen:

1. Die Welt gibt uns die Möglichkeit, Rohstoffe, die wir bisher kaufen mußten, in eigenen Gebieten zu gewinnen, d. h., sie stellt uns Rohstoffkolonien zur Verfügung. Diese Abgabe von Kolonien liegt in ihrem eigenen Interesse, weil wir sonst eben doch gezwungen sein könnten, um jeden Preis zu exportieren und damit die übrigen Exportländer zu schädigen.

2. Erzeugung der notwendigen Rohstoffe im eigenen Lande, soweit dies irgendwie möglich ist. Und Sie wissen, daß, wenn deutsche Chemiker und deutsche Techniker etwas anpacken, das Ergebnis nicht schlecht ist!" Bereits seien Fabriken im Bau, die uns in kurzer Frist auf manchen Gebieten unabhängig machen werden vom Auslande.

Dabei kann das Ausland über eines beruhigt sein: Mittels der Rohstoffe aus eigenen Gebieten und mittels der selbsterzeugten Roh-

(Fortsetzung siehe Rückseite.)

Gibt es ein ganz besondres Weiß?

Ja — weiße Wäsche und weiße Wäsche ist noch lange nicht dasselbe! Es kommt nicht allein darauf an, ob Wäsche richtig gewaschen ist, sondern auch darauf, ob man sie richtig gespült hat.

Dieser ganz reine Ton

dies letzte klare Weiß gibt erst das Spülen mit Sil! Sil ist das Spezialwäschespülmittel der Persilwerke; es ist aber ebenso bewährt als Bleichmittel wie auch zum Fleckenentfernen bei aller weißen Wäsche!

Sil

zum Spülen und Bleichen

stoffe werden wir nicht dazu übergehen, den Export neuerdings zu steigern und dabei erst recht in Wettbewerb zu treten.

Wenn wir nicht müssen, verwenden wir unsere nationale Arbeitskraft sowenig wie möglich dazu, irgendwelche Wilde mit allen erdenklichen Dingen zu versorgen, die sie bisher nicht kannten und nicht brauchten. Wir werden auch künftig Waren mit anderen Ländern tauschen, aber wenn wir ohne Steigerung des bisherigen Exports genügend Rohstoffe besitzen, werden wir diese in erster Linie dazu verwenden, Waren nicht für die Ausfuhr, sondern für uns selbst zu erzeugen. So wie wir festgestellt haben, daß die Verknappung die Preise in die Höhe treibt, hat die Mehrerzeugung auf die Dauer das gegenteilige Ergebnis: Der Käufer bekommt mehr für sein Geld.

Denn auch hier wiederhole ich, was ich bereits feststellte: Nicht darauf kommt es an, wieviel Mark jemand erhält, sondern darauf, wieviel er sich für seinen Lohn kaufen kann. Und wir werden dafür sorgen, daß der deutsche Arbeiter einst der bestbezahlte Arbeiter der Welt sein wird gemäß seiner Leistung, denn der deutsche Arbeiter ist auch der beste Arbeiter der Welt.

Daß die Produktionssteigerung durch Steigerung der Erzeugung eigener Rohstoffe erreicht werden wird, wissen wir endgültig seit der Verkündung des neuen Vierjahresplanes durch den Führer in Nürnberg. Wir wissen, daß dieser neue Vierjahresplan ebenso sicher seine Erfüllung findet, wie der erste Vierjahresplan seine Erfüllung fand.

Die Umstellung unserer nationalen Arbeit auf Selbstproduktion von Rohstoffen

in größtem Ausmaß und auf Verwendung der damit hergestellten Waren im eigenen Lande ist bestimmt nicht schwieriger als die Schaffung von Arbeit überhaupt für Millionen und aber Millionen während des ersten Vierjahresplans, ist nicht schwieriger als die Errettung unseres Bauernstandes vor der Vernichtung, ist nicht schwieriger als die Aufrüstung eines bis zum Letzten entwaffneten Volkes angesichts derjenigen, welche diese Entwaffnung einst erzwungen haben, als die Wiedereinführung der uns verbotenen allgemeinen Wehrpflicht, militärische Besetzung der Gebiete am Rhein, die Wiederherstellung unserer Ehre vor der Welt! Wie gering ist das Wagnis einer allmählichen und systematischen Umstellung unserer Wirtschaft gegenüber den Wagnissen, die der Führer in den vergangenen vier Jahren auf sich nahm!

Durch sein entschlossenes außenpolitisches Handeln errang der Führer der Nation die politische Freiheit. Durch sein entschlossenes wirtschaftspolitisches Handeln wird der Führer der Nation die wirtschaftliche Freiheit erringen."

Es seien zum Teil recht nüchterne Wahrheiten gewesen, die er seinen Volksgenossen habe sagen müssen, fuhr der Stellvertreter des Führers fort. Aber er habe sie ausgesprochen, um die Zusammenhänge klar zu machen, welche das Schicksal aller Volksgenossen bestimmen. Das deutsche Volk möge sehen, daß seine leitenden Männer in der Erkenntnis dieser Zusammenhänge alles täten, was möglich sei, langsam für alle bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen, und daß besonders der Führer unermüdlich die Voraussetzungen schaffe, um alle auch materiell immer mehr teilnehmen zu lassen an dem großen Aufschwung, den unser Volk insgesamt nimmt.

Appell an die deutschen Hausfrauen

Mit einem besonderen Appell wandte sich Rudolf Heß an die deutschen Hausfrauen, denen er zurief: „Sie, meine deutschen Hausfrauen, beeinflussen nicht nur — darüber wollen wir uns doch nichts vormachen — die Laune ihrer eigenen Männer, sondern von Ihnen, von der von Ihnen ausgehenden Stimmung hängt die Stimmung des deutschen Volkes wesentlich mit ab. Jede gute Hausfrau weiß, wie sie ihre Familie in guter Stimmung hält, und besonders diejenigen, die einmal — unabhängig von der Gesamtlage — persönlich wirtschaftlich ernstere Zeiten haben durchmachen müssen, wissen, wie man mit einfachen Mitteln eben durch die Hausfrauenkunst auch dann ein gutes Essen bereiten kann, wenn es einmal entweder kein Fleisch oder keine Butter oder keine Eier enthält. Und die tüchtigen deutschen Hausfrauen wissen, was sie zu tun haben, um im Dienst dieser großen deutschen Familie des deutschen Volkes zu wirken, wenn dieses vorübergehend kleine Notstände überwinden muß. Sie kaufen eben ein, wie es im Interesse der großen deutschen Familie liegt.

Sie versuchen nicht unbedingt das zu kaufen, was gerade weniger auf dem Markte ist, sondern sie kaufen von dem, was reichlich vorhanden ist und verwenden es so, daß es ihren Männern und ihren Kindern gerade besonders gut erscheint und besonders gut schmeckt. Keine gute Hausfrau trauert gerade dem Viertelpfund Schweinefleisch nach, das sie nun einmal nicht bekommt. Jede gute deutsche Hausfrau ist zu ihrem Teil eine Mutter des deutschen Volkes. Sie hat in vielen Fällen gleiche und höhere Pflichten zu erfüllen als die Männer dieses Volkes, die ihre Haltung achten und ehren werden.

Deutsche Frauen, zeigt was ihr könnt!

Wenn in Deutschland, so fuhr Rudolf Heß fort, Führer und Gefolgschaft miteinander einen Übelstand besprechen und miteinander klar werden, wie er zu beheben ist, so folgert das Ausland sehr eilfertig, gottlob, die Deutschen fangen unter der Hitlerschen Führung zu hungern an und die deutsche Wirtschaft zerfällt. Dieses Ausland möge sich beruhigen. Wir Deutsche haben voreinander nichts zu verbergen. Es wäre sowohl töricht, wenn die deutsche Regierung jede Sorge auf das Volk abladen würde, als es auch töricht wäre, dem Volke nicht zu sagen, in welcher Lage es sich befindet und was zu tun ist zum allgemeinen Wohle.

Wir sind eine ehrliche Schicksalsgemeinschaft!

Und wir werden immer, unbeschadet dessen, was die anderen draußen glauben oder erzählen, als Führende oder Geführte dieser Schicksalsgemeinschaft offen voreinander stehen. Was ist denn schließlich schon das Motiv derer draußen, die so sehr bei uns den Hunger erhoffen?

Es ist ja doch nur das letzte kleine Hälmchen, an das sie sich in ihrer Sehnsucht klammern, es möge doch endlich in der großen Auseinandersetzung: „Hier jüdischer Bolschewismus, hier deutscher Nationalsozialismus!" der Nationalsozialismus einmal eine Position oder eine Schlacht verlieren, damit man doch noch hoffen könnte, daß Juden und Bolschewisten noch einmal in Deutschland siegreich werden! Diesem Ausland müssen wir sagen, es hofft umsonst.

Wir aber wollen glücklich sein, daß uns schlimmstenfalls an einigen Tagen im Jahr einmal der Butteraufstrich für das Brot und nicht das Brot selbst für Monate fehlt, wie in dem gepriesenen Lande des Glücks und der Wohlfahrt der Massen, in Sowjetrußland. Es wisse die Welt, wie jeder einzelne von uns, der einmal einen Blick in andere Länder tun konnte, daß Deutschland das sozialste Land der Erde ist."

Jeder KdF.-Fahrer, der soziales Elend draußen mit eigenen Augen gesehen hat, würde ihm recht geben, so sagte Rudolf Heß, wenn er ausspreche, daß jeder, der von draußen in die Heimat kommt, sie mit dem Gefühl betrete: Gott sei Dank! Ich bin wieder in Deutschland, dem Deutschland des wahren sozialen Geistes!

„Immer, wenn wir einen kleinen Verzicht leisten müssen, wollen wir dankbar sein, daß wir gerettet wurden vor dem Schicksal Sowjetrußlands und vor dem Schicksal Spaniens!" Wer wolle dem unendlichen Leid, dem Elend und der Not, das die Völker dieser Länder zu ertragen hatten, gegenüber aufstehen und sagen: „Ja, aber ich habe heute ein Viertelpfund Butter zuwenig bekommen." Wir seien dem Führer und dem Höheren, der den Führer uns sandte, dankbar, daß wir unser tägliches Brot hätten, daß wir ein einiges Volk geworden seien, gleichwertige Genossen, die sich gegenseitig helfen, und die in Frieden und Ruhe schaffen könnten für sich und ihr Volk, das ein starkes Heer schütze und das auch draußen durch kampfstarke Schiffe gesichert sei.

Mit einem Dankesgruß an den Führer, der aufstieg aus den Reihen des schaffenden Volkes und kraft seiner Fähigkeit und kraft seiner Liebe zu diesem Volke der Führer wurde, schloß Rudolf Heß.

Die Rede des Ministers wurde fortgesetzt von rauschenden Beifallskundgebungen unterbrochen und löste zum Schluß einen minutenlangen Sturm der Zustimmung aus.

Oberreichsanwalt Dr. Werner †

Leipzig, 12. Oktober. Reichsanwalt Dr. Karl Werner ist am Montag im Alter von 60 Jahren an den Folgen einer schweren Operation in Leipzig gestorben.

Dr. Werner wurde 1876 in Mülhausen (Elsaß) geboren und war vor dem Kriege im Justizdienst der Reichslande Elsaß-Lothringen tätig. Den Weltkrieg hat er als Hauptmann der Landwehr an der Front mitgemacht. Nach dem Kriege mußte er seine Heimat verlassen. Er trat 1919 in das Reichsjustizministerium ein, wo er zunächst Vortragender Rat und 1920 Ministerialrat wurde. Aus dieser Stellung kam er am 1. September 1926 als Nachfolger Dr. Ebermeyers als Oberreichsanwalt an das Reichsgericht. Ein tragisches Geschick fügte es, daß er am zehnten Jahrestage seiner Ernennung zum höchsten Beamten der Anklagebehörde vor den Ordentlichen Gerichten das Krankenhaus zur Operation aufsuchen mußte.

Der Oberreichsanwalt hat in vielen politischen Prozessen von Bedeutung persönlich die Anklage vertreten, darunter im Reichstags-Brandstifter-Prozeß, wo er gegen die Kommunisten Vanderlubbe und Torgler das Todesurteil beantragte.

Als am 1. Juli 1934 die Berliner Zweigstelle der Reichsanwaltschaft am Volksgerichtshof eingerichtet wurde, mußte der Oberreichsanwalt als deren Leiter häufig in Berlin sein. Diese aufreibende Doppelstellung hat er bis zum 1. April ds. Js., wo der Volksgerichtshof seine eigene Staatsanwaltschaft erhielt, mit vorbildlichem Eifer und selbstloser Hingabe an sein Amt ausgefüllt.

Die deutsche Weinkönigin

wurde bei dem großen Pfälzischen Weinlesefest in Neustadt an der Weinlesestraße gewählt. Diese Jungwinzerin aus der Pfalz darf für dieses Jahr den Ehrennamen tragen. Scherl-Bilderdienst-M.

Marxistische Treibereien in Danzig

Zusammenarbeit der Sozialdemokraten mit der verbotenen KPD.

Danzig, 12. Oktober. (Drahtb.) Im Zusammenhang mit den Enthüllungen über das illegale Treiben der Danziger Sozialdemokratischen Partei veröffentlicht der „Danziger Vorposten" am Montag ein Rundschreiben des kommunistischen Danziger Volkstagsabgeordneten Plenkowski, der in engster Verbindung zum hiesigen sowjetrussischen Generalkonsulat steht.

Aus diesem Rundschreiben, das an alle oppositionellen Danziger Abgeordneten gerichtet ist, geht einwandfrei hervor, daß auch in Danzig zwischen den Oppositionsparteien, insbesondere zwischen der KPD. und der SPD., bereits über die Schaffung einer „Volksfront" verhandelt worden ist. Das Schreiben des kommunistischen Abgeordneten ist um so bemerkenswerter, als die Kommunistische Partei in Danzig bereits seit drei Jahren verboten ist.

Gleichzeitig veröffentlicht das genannte Blatt einen Aufruf des bereits erwähnten kommunistischen Abgeordneten, in dem unter Hinweis auf andere Länder, wie Frankreich und Spanien, die Herstellung einer marxistischen Einheitsfront gefordert wird.

Der „Danziger Vorposten" bemerkt dazu folgendes: „Diese beiden Schriftstücke, über deren Echtheit kein Zweifel besteht, sprechen deutlich genug dafür, daß die Volksfrontstimmung, die in Spanien und in Frankreich marxistische Elemente an die politische Führung brachte, auch in den Hirnen der Danziger marxistischen Kreise herumspukt.

Die Beziehungen der Danziger Marxisten zur Außenwelt und ihre internationalen Verbindungen rechtfertigen die Annahme, daß die Absichten der Danziger Staatssaboteure von außen her unterstützt und ihre Pläne von außerhalb unserer Landesgrenzen gefördert werden. Wir geben der Danziger Öffentlichkeit diese Dokumente zur Kenntnis und erneuern unseren Ruf an die Regierung, alles zu unternehmen, um den Danziger Staat zu schützen, der in Gefahr ist."

Göring über Ungarn

und den Aufenthalt in Budapest

Budapest, 12. Okt. (Drahtb.) Ministerpräsident Generaloberst Göring gewährte während seines Budapester Aufenthalts dem Vertreter des nationalpolitischen „Uj Magyarsag" eine Unterredung, die in der Ausgabe des Blattes vom 13. Oktober veröffentlicht wird und in der sich der Generaloberst folgendermaßen äußert:

„Wenn Sie mich nach meinen Eindrücken von meinem diesmaligen Aufenthalt in Budapest fragen, so möchte ich betonen, daß ich als Vertreter meines Führers und Reichskanzlers nicht nur von dem großen ungarischen Staatsmann Gömbös Abschied genommen habe, sondern auch von einem guten, lieben Freund, mit dem ich mich durch gemeinsames Erleben auch menschlich verbunden fühlte. Tief beeindruckt hat mich die gewaltige Anteilnahme, die nicht nur die Bevölkerung der Hauptstadt, sondern auch die Landbevölkerung an der Überführung der sterblichen Hülle des verstorbenen Ministerpräsidenten gezeigt hat. Diese Gefühle teile ich mit dem ganzen deutschen Volk, das dem dahingeschiedenen großen ungarischen Staatsmann und Soldaten aufrichtige Achtung und Freundschaft entgegengebracht hat. Es ist mir eine Genugtuung, daß ich in Budapest selbst feststellen konnte, welch tiefen und nachhaltigen Eindruck die Trauerfeier auf deutschem Boden in der ungarischen Öffentlichkeit gemacht hat. Deutschland hat diese Ehren Gömbös mit wahrer innerer Anteilnahme in aufrichtiger Trauer erwiesen.

Es erfüllt mich mit großer Freude, daß die neue Regierung darangeht, die engen freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland weiterführen und das geistige Erbe von Gömbös fortsetzen wird, dessen Garant die hohe, verehrungswürdige Persönlichkeit des Reichsverwesers Admiral von Horthy ist."

*

Budapest, 11. Oktober. (Drahtb.) Seine Durchlaucht der Reichsverweser Admiral von Horthy hat dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring in der Unterredung am Samstag das Großkreuz des ungarischen Verdienstordens, des höchsten Ordens Ungarns, verliehen.

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat am Sonntagvormittag nach dem Abschluß der Trauerfeier für den verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbösch mit seiner Begleitung Budapest im Flugzeug wieder verlassen.

Taifun über den Philippinen

Bisher fünfzig Tote geborgen

New York, 12. Oktober. Wie aus Manila berichtet wird, suchte einer der schwersten Taifune in der Geschichte der Philippinen die Insel Luzon heim. Das Unwetter richtete furchtbare Verwüstungen im Landesinnern an. Es verursachte riesige Springfluten in der Bucht von Manila und ließ viele Flüsse über ihre Ufer treten. Dabei wurden in den Provinzen Nueva Ezija und Pampanga ganze Dörfer weggeschwemmt. Bisher wurden fünfzig Leichen geborgen. Vierhundert Personen werden vermißt; sie sind wahrscheinlich ertrunken. Große Mengen Vieh wurden getötet. Der Schaden ist noch nicht abzusehen, da die Verbindungen mit der Unwettergegend unterbrochen sind. Die Totenzahl wächst ständig. Der Taifun wütete über vierzig Stunden ununterbrochen und zog nur wenige Kilometer an Manila vorbei.

60 Tote bei einem Eisenbahnunglück in Kolumbien

Paris, 12. Oktober. (Drahtb.) Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Bogota (Kolumbien) ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke von Bogota nach Puerto Llevano in der Nähe von Alban ein schweres Eisenbahnunglück. Drei Wagen eines Militärzuges stürzten in einen Abgrund. Bisher wurden 60 Tote und zahlreiche Verletzte geborgen.

Tokio, 12. Oktober. Die Agentur Domei meldet ein schweres Grubenunglück in Fukuoka in der südjapanischen Provinz Kiuschu. Von 105 eingefahrenen Bergleuten konnten bisher 46 geborgen werden. Man befürchtet, daß 59 Bergarbeiter umgekommen sind. Bisher wurden neunzehn Tote festgestellt.

Jubiläum des Evangelischen Bundes

In Erfurt beging der Evangelische Bund die Feier seines fünfzigjährigen Jubiläums mit einem Festgottesdienst in der Predigerkirche, von dem unser Bild eine Uebersicht zeigt; während der Predigt des Dekans der theologischen Fakultät der Luther-Universität Halle-Wittenberg, Prof. D. Schumann.

Scherl-Bilderdienst-M